

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

14.10.1934 (No. 284)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Läger 2.— RM, einjährl. Lägerlohn, durch die Post 2.— RM, (einschl. 35 Pf. Postgebühren) zu-
sätzlich 42 Pf. Beleggeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen
abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer
Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche. Abbestellungen können nur
bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufs-
preis: Werttag 10 Pf., Sonn- und Feiertags 16 Pf. —
Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die
68 mm breite Zeile 30 Pf. Rabatt und Ermäßigungen lt. Tarif.
Für die Ausführung von Anzeigen-Austrägen gelten die vom Werberat
erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“.
Vertriebsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Knittel
Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirt-
schaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Pölsch,
Sport und Unterhaltung: Otto Müllig; für die Wochenchrift
„Pyramide“ Karl Joho; für Inserate: G. Schrieber; sämtliche
in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14. — Sprechstunde der
Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: B. Pfeiffer,
Berlin W 9, Rindstraße Nr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für
unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verant-
wortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden),
Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14. Geschäftsführer: Karl-Friedrich-
Strasse Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. im IX. 34: 13003.
Postfachkonto Karlsruhe Nr. 5515.

Laval wurde Nachfolger Barthous

Vom Tage

Der kommende Memelprozess

Die litauische Regierung hat einen großen Propagandaaufschlag in Szene gesetzt, durch den der nunmehr für November angekündigte Memelprozess zu einer besonderen Sensation aufgestuft werden soll, in der deutlichen Absicht, durch Verurteilung der beschuldigten Memelländer die Gewaltpolitik im Memelland zu „rechtfertigen“. Neben der Feststellung, daß die Anklageschrift über 500 Druckseiten umfaßt, daß sich 126 Angeklagte zu verantworten haben werden und daß rund 300 Zeugen geladen sind, wird das alte Märchen wieder aufgewärmt, daß sich die Vorbereitung eines „bewaffneten Aufstandes“ gegen Litauen aus dem vorgefundenen Material, den beschlagnahmten Waffen und den Geständnissen der Angeklagten ergebe. Daß es sich bei den „Waffen“ um einige Jagdflinten, uralte Vorderlader und Trommelrevolver und Studentenschläger handelt, wird natürlich verschwiegen, ebenso, daß man — mit der Unwissenheit der breiten Masse rechnend — das „Braune Buch“ von Löns zu einer nationalsozialistischen Propagandaschrift gemacht hat und daß die „Geständnisse“ durch Folterungen erpreßt worden sind. Dafür aber werden in die große Auslandspresse in sensationeller Aufmachung Berichte eingeschmuggelt, in denen behauptet wird, der Prozess werde erweisen, daß die Nationalsozialisten „ebenso wie in Wien“ auch in Memel einen Putsch hätten machen wollen.

Dadurch, daß die litauische Regierung das Urteil schon vorweg nimmt, wodurch man offensichtlich die Memelbesetzer ohne weiteres erledigen zu können glaubt, ist die Auffassung des englischen Rechtsanwalts Sir A. Lawrence, daß es den Litauern nicht auf die Feststellung des Rechts, sondern lediglich auf eine Verurteilung der Angeklagten ankommt, ohne weiteres gerechtfertigt. Die Absicht tritt allerdings wie bei allen litauischen Manövern plump genug zutage.

Ueberhaupt haben sich die litauischen Behörden die Unterdrückung der Wahrheit zur Hauptaufgabe gemacht. Da die memelländischen Zeitungen nur die litauische Lügennachrichten bringen dürfen, sind die Memelländer in der Nachrichtenübermittlung allein auf den Königsberger Rundfunksender angewiesen. Neuerdings wird nun der Empfang der Sendungen — deren Abhören übrigens bei Strafe verboten ist — ständig durch die Funkstation des Memeler Hafensbauamts gestört. Man plant sogar den Bau eines Senders für das Memelgebiet, der bei Bedarf aufgeschaltet werden und eine große Sendestärke erhalten soll.

Zur „Woche des deutschen Buches“

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht zur kommenden „Woche des deutschen Buches“ folgenden Aufruf:

„Vom 4. bis 11. November findet die diesjährige Woche des deutschen Buches“ statt.

Veranstalterin ist die Reichsdrucktums-Kammer mit den ihr angegliederten Verbänden.

Der Nationalsozialismus hat es stets als seine besondere Aufgabe angesehen, die Kulturträger der Nation zum wirklichen Besitz des Volkes zu machen und in den Dienst dieser großen Aufgabe stellt sich die „Woche des deutschen Buches“.

Es ist Ehrenpflicht, Sorge dafür zu tragen, daß der Ruf, der an alle ergeht, nicht ungehört verhallt.

Nach bitte daher alle amtlichen Stellen und Institutionen, alle politischen und wirtschaftlichen Organisationen und insbesondere alle Kulturverbände, an der Vorarbeit und Durchführung der „Woche des deutschen Buches“ teilzunehmen und deren Erfolge durch gemeinsames Zusammenwirken zu sichern.

Wir sind als Volk arm geworden an materiellen Gütern, aber wir sind reich an unerlöschlichen Schätzen deutschen Geistes. Machen wir uns diesen Reichtum zu eigen. Bücher sind noch immer gute Kampfs- und Weggenossen gewesen. Darum:

Halte fest am deutschen Buch!

Dr. Goebbels.

Umbildung der französischen Regierung

Innenminister Marceau — Kolonialminister Rollin

× Paris, 13. Okt.

In dem Ministerrat am Samstagabend wurde die Umbildung der französischen Regierung vollzogen. Außenminister wurde an Stelle des dem Marschall ausgeschiedenen bisherigen Außenministers Barthou der bisherige Kolonialminister Laval.

Der ehemalige Wirtschaftsminister und Abgeordnete Rollin wurde zum Nachfolger Lavals im Kolonialministerium berufen. Der Bürgermeister von Reims und Abgeordnete Marceau übernahm an Stelle Sarrants das Innenministerium. Justizminister Chéron hat dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angeboten, um ihm seine Aufgabe zu erleichtern. Der Ministerpräsident hat den Rücktritt angenommen und die Neuweisung des Justizministeriums für Anfang nächster Woche angekündigt.

Innenminister Sarrant gab offiziell seinen Rücktritt bekannt. Ferner machte er Mitteilung von den Maßnahmen gegen drei hohe Beamte. Der Generalkontrollleur bei der allgemeinen Sicherheitspolizei, Sifron, ist ebenso wie der Präfekt des Departements Vouche du Rhône und der Direktor der allgemeinen Sicherheitspolizei seines Postens enthoben worden.

Der neue Außenminister Pierre Laval ist für französische Verhältnisse jung, er steht im 51. Lebensjahr und stammt aus Mittelfrankreich (Chateaufort (Puy-de-Dôme)). Aus sehr bescheidenen Verhältnissen kam er über die übliche Advokatenkarriere in die Politik. 1925 war er zunächst Minister im Kabinett Painlevé. Von Anfang an nahm er einen erheblichen Einfluss auf die ähneren Politik Frankreichs, wobei er eine sehr scharfe Tonart verkörperte und den Außenminister Briand in den Hintergrund drängte, als er 1931 eine Konzentrationsregierung der Rechten und der Mitte bildete. Sein Rücktritt am

12. Januar 1933 hatte im wesentlichen den Zweck, sich Briands zu entledigen. Bald darauf bildete er ein neues Kabinett, in dem er selbst das Auswärtige übernahm, scheiterte



Der neue Außenminister

freilich schon einen Monat später an einer innerpolitischen Frage. Unter Tardieu war er Arbeitsminister, unter Doumergue Kolonialminister.

Der Ministerrat hat ferner beschlossen, daß sich Staatspräsident Lebrun nach Belgrad begibt, um Frankreich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den ermordeten König Alexander zusammen mit Kriegsminister Pétain, Kriegsmarineminister Piétri und Luftfahrtminister Denain zu vertreten. Der Luftfahrtminister wird sich an der Spitze eines französischen Flugzeuggeschwaders nach Belgrad begeben.

Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens / Revision einiger Bestimmungen verlangt

Das, Berlin, 13. Okt.

Der deutsche Botschafter in Washington hat am Samstag der Regierung der Vereinigten Staaten gemäß Artikel 31 Absatz 2 des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923 mitgeteilt, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, eine Aenderung der Bestimmungen des Artikels VII des genannten Vertrages herbeizuführen. Auf Grund dieser Mitteilung endigt der am 14. Oktober 1925 in Kraft getretene Vertrag gemäß seines Art. 31 zum 13. Oktober 1935.

Der deutsche Botschafter hat gleichzeitig der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die deutsche Regierung, wie der Regierung der Vereinigten Staaten wiederholt mitgeteilt worden ist, zu Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbestimmungen jederzeit bereit ist.

Hierzu erfahren wir: Die deutsche Regierung hat sich zu der Kündigung des Vertrages entschlossen, weil ohne eine Wahrnehmung des Termins des 13. Oktober der Vertrag noch zwei weitere Jahre gelaufen wäre. Insofern trägt die Kündigung vor allem vorläufigen Charakter. Von deutscher Seite ist wiederholt betont worden, daß der Vertrag im Hinblick auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse neu geordnet werden müsse. Insbesondere sind die von der Reichsregierung als revisionsbedürftig bezeichneten Bestimmungen des Artikels VII in gewissen Teilen durch die in den letzten Jahren eingetretene Aenderung der Wirtschaftsverhältnisse überholt. Auf der anderen Seite ergibt sich aus der von der Reichsregierung gewählten Form der Kündigung, daß man auf deutscher Seite den Vertrag als Ganzes aufrechterhalten und nur gewisse Einzelbestimmungen der veränderten Entwicklung anpassen will.

In vollen Kürzen

* Auf dem Gebiete der Fettwirtschaft sind von der Reichsregierung neue Maßnahmen getroffen worden, die mit dem 1. November 1934 in Kraft treten.

* Anlässlich des Gauparteitages in Köln nahm Reichsjugendführer Balduin von Schirach einen Fackelzug von 12 000 Hitlerjungen ab.

* Mit der einstweiligen Verwaltung des evang. Bischofsstuhls in München ist als geistlicher Kommissar der Pfarrer Gollwitzer aus Wählhof am Inn betraut worden.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Samstagabend 20.15 Uhr zu seiner 10. Südamerikafahrt gestartet. Das Luftschiff hat 25 Fahrgäste, 220 Kilogramm Fracht und 200 Kilogramm Post.

* Der junge König Peter II. hielt Samstagvormittag in Belgrad seinen feierlichen Einzug. Er wurde auf dem Bahnhof u. a. von Ministerpräsident Numanowitsch begrüßt. Als der König den Platz vor dem Bahnhof betrat, brach die Menge in ungeheure Begeisterungstürme aus.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Die Linie der französischen Außenpolitik

Vor der Reise nach Rom

Wie aus Paris mitgeteilt wird, will nun der französische Ministerpräsident Doumergue selbst nach Rom reisen, um dort das Werk zu vollenden, an dem Barthou zu arbeiten hatte. Inzwischen haben eingehende Besprechungen zwischen dem jugoslawischen Außenminister Jevtič und Doumergue stattgefunden, und diese Verhandlungen werden in der Form eines ständigen Austausches von Anregungen und Wünschen durch die diplomatischen Stellen fortgesetzt.

Gleichzeitig bemüht man sich in der Presse Frankreichs, Italiens und auch Jugoslawiens, alles zu vermeiden, was die Gegensätze verschärfen könnte. An und für sich ist an dem ersten Willen Mussolinis und der Belgrader Regierung, zu irgend einer Verständigung zu gelangen, nicht zu zweifeln. Ob allerdings die praktische Grundlage dafür schon gefunden ist, scheint uns noch fraglich zu sein. Aber es wäre auch schon ein großer Fortschritt, wenn es zwischen Italien und Jugoslawien wenigstens zu einer Abrüstung der Gemüter käme, zur Herstellung eines mehr freundschaftlichen Verhältnisses. Denn bis jetzt war ja dieses Verhältnis ausgesprochen feindselig.

Die nächste Frage ist die, ob und inwieweit es Doumergue gelingen wird, Italien und Jugoslawien überhaupt für die französische Idee der Einkreisung zu gewinnen. Wir kommen damit zu unserem Thema „Welches sind die Grundlinien der französischen Außenpolitik in Europa?“ Wir müssen diese Grundlinien ganz klar herausarbeiten, damit wir die Ereignisse der nächsten Zeit richtig verstehen können.

Zunächst haben wir die Tatsache zu berücksichtigen, daß von ernst zu nehmenden Vätern des Auslandes immer wieder darauf hingewiesen wird, die Außenpolitik Barthous sei nicht aggressiv gegenüber Deutschland gerichtet, die sogenannte „Einkreisung Deutschlands“ bezwecke nicht die Bekämpfung und Daniederhaltung Deutschlands, sondern sie habe einzig und allein den Zweck, dem französischen Volke ein solches Gefühl der Sicherheit beizubringen, daß es der weiteren Entwicklung der Dinge ruhig entgegensetzen könne; Frankreich behalte sich durchaus die Verständigung mit Deutschland vor, wolle aber an den Verhandlungstisch herantreten im Bewußtsein, daß seine eigene Stellung überragend stark ist.

Nun wir sind anständig genug, um auch diese Deutung der französischen Außenpolitik hier zu erwähnen. Ja wir möchten ihr sogar bis zu einem gewissen Grade Glauben schenken. Aber es steckt dahinter doch noch manches, was in jenen Hinweisen verschwiegen wird. Und das ist eben der unausrottbare Wunsch Frankreichs, die Hegemonie in Europa zu behalten, sich so oder so eine Ueberlegenheit und Vormachtstellung zu sichern, die dann ganz von selbst Deutschland zu einer Macht minderen Ranges herabdrückt, die dann uns niemals wirklich gleichberechtigt und gleich stark werden läßt.

Man will durch die berühmte Balkpolitik ein System schaffen, dem Deutschland dann nur fernbleiben könne auf die Gefahr hin, als Störer der Ruhe in Europa angeklagt zu werden. Die Leitung dieses Systems soll aber — genau so wie im Völkerbund — in der Hand Frankreichs liegen. Dieses System soll den jetzigen Zustand verewigen und Revisionsmöglichkeiten ausschließen. Und wenn alles zustande gekommen ist, und Deutschland sich in dieses Hegemonialsystem einordnet, dann soll es durch einige Zugeständnisse auf dem Gebiete des Rüstungsangleichs belohnt werden.

Es versteht sich ganz von selbst, daß eine solche Politik von vornherein die deutsche For-

derung nach Gleichberechtigung praktisch mißachtet. Und das ist eben das Entscheidende und gleichzeitig Gefährliche dieser Politik. Deutschland fordert, daß bevor Paßverhandlungen und Verhandlungen über seinen Wiedereintritt in den Völkerbund stattfinden, erst einmal die Gleichberechtigung bindend und in aller Form anerkannt wird. Wir wollen Frankreich gewiß nicht in die Quere kommen, wir haben wirklich keine Lust zu einem Streit mit Frankreich, wenn nicht Frankreich selbst durch einen rein machtpolitischen Anspruch, nämlich durch den Anspruch auf die Herrschaft über Europa, das Verhältnis zwischen ihm und uns vergiftet.

Nach der im Ausland herrschenden Auffassung hält die französische Außenpolitik drei Möglichkeiten für gegeben und stellt danach ihre Rechnung auf. Entweder Einkreisung — dann kann es Frankreich machtpolitisch ganz gleichgültig sein, was Deutschland tut oder nicht tut — oder Rüstungskonvention — dann wird man in Paris zu Zugeständnissen in aller Form bereit sein, aber immer nur soweit, daß die französische Ueberlegenheit erhalten bleibt — oder Präventivkrieg. Nun wird allerdings in Frankreich selbst der Gedanke des Präventivkrieges nach wie vor offiziell und mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Aber gerade solche neutrale Blätter, deren Korrespondenten in Paris über recht gute Beziehungen verfügen, schreiben immer wieder, daß die Linie der französischen Außenpolitik in der Tat über jene drei Möglichkeiten führe und daß eben doch die letzte dieser Möglichkeiten der Präventivkrieg sei.

Wenn solches geschrieben wird, haben wir die Pflicht, mit allem Nachdruck darauf aufmerksam zu machen. Wir wollen den Krieg nicht, und wir werden ihn nicht wollen. Wir halten ihn für ein furchtbares Verbrechen an der weißen Rasse, an Europa, und wir können ihn schon um unseres wirtschaftlichen Aufbaues willen nicht gebrauchen. Der praktische Kriegsfall könnte immer nur der sein, daß wir angegriffen, daß wir überfallen werden. Und wenn man in England von Deutschland als dem möglichen Kriegsgegner spricht, dann wird es sicherlich kein angegriffenes Frankreich sein, an dessen Seite die Engländer fedten müßten, sondern nur ein Frankreich, das selber angreift.

Im übrigen hat die deutsche Reichsregierung bekanntlich die Beteiligung an vernünftigen Verhandlungen über eine Konvention niemals abgelehnt. Sie ist nach wie vor gern dazu bereit; und, wenn es nach Berlin ginge, könnte man jeden Tag auf die bekannten Vorschläge der Reichsregierung vom April zurückgreifen, auf jene Vorschläge, die damals von England und von Italien ausdrücklich als eine geeignete Verhandlungsgrundlage bezeichnet wurden.

Lebrun an den Führer

1. Berlin, 13. Okt.

Der Führer und Reichskanzler hat auf sein Weisungsgramm aus Anlaß der Ermordung des Außenministers Barthou vom Präsidenten der Französischen Republik folgendes Antworttelegramm erhalten:

„Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Excellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Trauerfalles zum Ausdruck gebracht haben, der Frankreich betroffen hat, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank.“

Kantgesellschaft, Ortsgruppe Karlsruhe

Erster Vortragabend

Die Kantgesellschaft eröffnete ihr diesjähriges Winterprogramm am 10. Oktober mit einem Vortrag von Prof. Dr. Hans Beitzgang, Jena, über „Die Denkformen im Kampf der Weltanschauungen“. Der Redner behandelte ein Problem, dem er bereits eine eingehende Studie mit dem Titel „Denkformen“ (1928) gewidmet hatte, und war daher in der Lage, aus der Fülle eigener Materialien zu schöpfen und seine Resultate in übersichtlicher, instruktiver und auch dem Nichtfachmann verständlicher Form vorzulegen.

Die derzeitige Lage der Philosophie, die Vielheit der Systeme und die Gegensätze der Richtungen, insbesondere auch die Tatsache, daß die heutige Weltanschauung nicht von Philosophen im engeren Sinne getragen wird, sondern von Politikern und Literaten, läßt die Frage aufkommen, was die Philosophie denn überhaupt Objektives zu leisten vermöge. Diese Frage erhebt sich erst recht angesichts der Geschichte der Philosophie mit ihrem Auf und Ab, mit ihren Gegensätzen und weltanschaulichen Kämpfen. Es entsteht das Problem, in wie diese Gegensätze überhaupt möglich sind, da doch alle Philosophen das gleiche erstreben und Leute sind, die etwas von der Sache verstehen. Das Problem läßt sich nur lösen, wenn man dem Ursprung dieser Gegensätze nach den Grund geht. Es ist nun, wie der Redner stolz erklärte, der Wissenschaft gelungen, die Gründe dieser Kämpfe aufzufinden. Sie liegen in verschiedenen Denkformen, von denen die Philosophie bestimmt werden. Die Unterschiede der Denkformen und Weltanschauungstypen sind jedoch nicht psychologisch zu begründen, wie etwa bei Millen und Jaspers. Sie beruhen vielmehr auf anschaulich gegenständlichen Motiven. Jeder Denkform liegt ein anschauliches Urphänomen zugrunde, von dem der Denker seine charakteristischen Impulse empfängt. So entstehen die großen Weltanschauungsformen des Materialismus, des Idealismus und der organischen Denkweise. Das Urphänomen des Materialismus sind die Körner im Sieb, die Steine in der Brandung, die sich durch mechanische Kräfte — Schwerkraft,

Die Vorbereitung des Marseiller Attentats

Mitteilungen der Polizei / Das Werk der Terroristengruppe

Nach den Mitteilungen der französischen Polizei sind weitere Fortschritte bei den Ermittlungen über die Hintergründe des Marseiller Attentats gemacht worden. Danach würde es sich um ein äußerst raffiniert eingedachtes Verbrechen ganz nach den alten typischen Terroristenmethoden handeln. Eine straff organisierte Verbrechertuppe — der Führer soll ein früherer Agrarrechtanwalt Dr. Pawilitsch sein, der wiederum auf Bestellung eines höheren Führers handelte — benutzte eine Reihe blind ergebener Personen für ihre Ziele, ohne daß diese Leute zunächst den eigentlichen Zweck ihrer Aufträge erfuhr.

Die Reihe der Verschwörer

Der eine der bei Annahme verhafteten Kroaten, der sich den Namen Novak zulegte, ist der in Südslawien in Abwesenheit zum Tode verurteilte Zvonimir Pokitschil, der 1929 in Agram den Direktor der Zeitung „Revoiti“, Schlegel, niederschossen hatte. Der falsche Venesch heißt in Wirklichkeit Rajitschil. Pokitschil und Rajitschil begaben sich im letzten Monat in die ungarische Ortschaft Nagy Kanizs, wo sie von einem etwa 40 Jahre alten Unbekannten die Weisung erhielten, sich nach Zürich zu begeben. In Zürich wurden ihnen zwei weitere Helfershelfer zugeteilt, nämlich der Mörder von Marzelle, Sud, und ein gewisser Silai.

Entgegen anders lautenden Behauptungen wird jetzt ausdrücklich erklärt, daß die vier Verschwörer aus Ungarn direkt nach Zürich und von dort nach Lausanne gekommen seien. Dort seien sie von einem fünften aus Paris anzureisenden Genossen, dem Führer der Bande, empfangen worden. Er habe jedem der vier Verschwörer, die bisher mit ungarischen Pässen und unter ungarischem Namen gereist waren, falsche tschechische Pässe übergeben. Die Einreise nach Frankreich erfolgte zu Schiff über den Genfer See über Evian. Sud alias Kalemien, der Mörder von Marzelle, und Silai erhielten Weisung, nach Marzelle zu fahren. Pokitschil und Rajitschil sollten sich zunächst nach Versailles begeben, wo sie vermutlich — wenn der Anschlag in Marzelle gescheitert wäre — postlagernd weitere Weisungen erhalten hätten. Die geheimnisvolle Persönlichkeit, die den Führer der Bande spielte, sollte Pokitschil und Rajitschil freitags früh in Lausanne bei der Rückkehr erwarten. Dieser Anführer soll ein früherer Agrarrechtanwalt Dr. Pawilitsch sein. Er habe wiederum schriftliche Befehle von dem Führer einer Terrororganisation gehabt.

Ferner standen die Verschwörer in Verbindung mit einer Frau, die am Sonntag in Aix-en-Provence eingetroffen ist und sich als 24jährige Marie Bjondroch, tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, eingetragen hat. Sie war sehr elegant gekleidet und hatte vier Koffer mit sich. Man nimmt an, daß sich in dem einen die Waffen befunden haben, die der Mörder in Marzelle benutzte. Marie Bjondroch erhielt am Montag den Besuch von drei Herren, darunter eines gewissen Kremer. Sud soll sich auch dort aufgehalten haben. Die nähere Untersuchung seines Passes hat ergeben, daß die Bahnnummer 479 275 sowie der Name Kalemien gefälscht waren. Die ursprüngliche Nummer ist 185 744 und lautet auf den Namen einer Frau Majerl, der der Paß gestohlen worden ist. In Frankreich erfolgten noch weitere Verhaftungen Verdächtiger, darunter befinden sich zwei ausländische Juden.

Druck und Stoß ordnen (Demotrit); das Urphänomen des Idealismus ist das handwerklich künstlerische Schaffen nach bestimmten Plänen und Ideen (Platon); das Urphänomen der organischen Denkweise ist das Aufsteigen des Organismus aus dem Samen (Mystiker, Goethe). Die großen Systeme von Demotrit bis Newton, von den Mystikern bis zu Goethe und Hegel, sowie die verschiedenen Formen des Idealismus sind nur begriffliche Fassungen, methodische Durchführungen der ursprünglichen anschaulichen Motive. Der Fehler der Systeme besteht jeweils darin, daß methodische Prinzipien, die einem bestimmten Gegenstandsgebiet entnommen sind, auf das Weltganze angewendet werden. Es ist die besondere Bedeutung Kants, die Grenzen verschiedener Denkweisen, z. B. der mathematisch-mechanischen und der organischen, erkannt zu haben. Diese Prinzipien also enthalten den Grund der weltanschaulichen Gegensätze. Ihre Erkenntnis ermöglicht das Verständnis der Geschichte sowie der gegenwärtigen Lage der Philosophie. Ein Ausgleich zwischen denselben ist nicht durchführbar, methodischer Monismus muß vermieden werden. Die oben behaupteten Weltanschauungstypen sind auch nicht die einzigen, es gibt vielmehr deren noch weit mehr.

Die Ausführungen waren, wie gesagt, sehr instruktiv und verständlich. Der Redner, der in erster Linie Historiker der Philosophie ist und sein will, gibt dem Studierenden ein wertvolles Hilfsmittel zum Verständnis der Philosophie, insbesondere auch schwieriger Denkweisen, wie derjenigen Hegels, an die Hand. Durchaus neu indessen sind seine Auffassungen nicht. Die Bekämpfung des methodischen Monismus ist eines der Hauptverdienste der Philosophie der letzten Jahrzehnte. Die Unterscheidung von Weltanschauungstypen ist durch die Psychologie vorbereitet. Neu ist allerdings — und das ist der wesentliche Punkt — die Zurückführung der Gegensätze auf gegenständlich anschauliche Grundmotive. Wenn der Redner etwas zeigen wollte, daß die Philosophie auch heute noch Positives zu leisten vermöge, so ist ihm dies unserer Meinung nach nicht gelungen. Wir sind indessen nicht pessimistisch. Wir glauben an die Möglichkeit weiterer philosophischer Leistungen. Wir befürchten auch nicht — wie es der Vortragende zu tun scheint — daß es uns ereignet wie dem alten Archimedes, dem der römische Soldat

Die Polizeiforschungen gehen eifrig weiter. Eine Reihe von Südslawen wurde in Paris verhaftet und im Eifer des Gefechts auch Fehlariffe gemacht. In Marzelle ist am Freitagabend der Mörder beerdigt worden.

Südslawische Vorstellungen in Rom

Geheimorganisationen gegeneinander

Neuer Bericht aus Belgrad, daß die südslawische Regierung in Rom Vorstellungen erhoben habe, da angeblich über einen italienischen Rundfunksender von der „unhaltbaren Lage“ in Südslawien gesprochen wurde. Auch sollen Bemerkungen über eine bevorstehende Auflösung des Staates gefallen sein. In Belgrad wird behauptet, daß kroatische Revolutionäre italienische Unterstützung erhalten hätten. Es gebe eine Geldwährung, die „Ruma“ heiße, den Wert einer Lira habe und unter den kroatischen Flüchtlingen nicht nur in Ungarn, sondern auch in Zara gültig sei. Die Geldscheine seien von kroatischen revolutionären Organisationen gedruckt worden. Neuer fügt hinzu: Es ist zu beachten, daß nicht ein Wort von diesen Anschuldigungen in der südslawischen Presse veröffentlicht wurde. Die Veröffentlichung sei anscheinend auf Anregung des italienischen Geheimdienstes unterdrückt worden. Sogar die Nachrichten von der Ermordung des Königs Alexander seien der Öffentlichkeit zwölf Stunden lang vorenthalten worden.

In Brau wird an ein im vorigen Sommer den Polizeibehörden in die Hände gefallenes seltsames Dokument erinnert, wonach eine serbische Geheimorganisation gegen eine kroatische Geheimorganisation kämpfte, welche die Ermordung des Königs Alexander zum Ziel hatte.

Nach dem Dokument, das damals wenig Beachtung fand, sollen gewisse in Italien lebende kroatische Emigranten unter Führung des Leiters des „unserbischen Pawilitsch“ mehrere Attentatsversuche auf König Alexander geplant und vorbereitet haben. Einer von diesen Anschlägen sei der vom Dezember 1933 gewesen, der dadurch zutage kam, daß der Kroat Peter Orleb vor Ausführung des Attentats von der Polizei in Agram verhaftet wurde und im Verhör gestand, daß Pawilitsch ihm 500 000 Dinar für die Ermordung des Königs versprochen hatte. Orleb ist damals zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Das Dokument, das die Unterschrift trägt: „Die Legion der Räder Südslawiens“ enthält den Befehl zur Ermordung des Kroatenführers Dujis, als des am leichtesten erreichbaren Gegners. Die Beauftragten wurden damals in Brau verhaftet. Dujis ist nach dem Mord übrigens später eines natürlichen Todes gestorben. Pawilitsch, der nun in der Marzeller Mordangelegenheit eine Rolle spielt, wurde beschuldigt, im Auftrag der Feinde Südslawiens zu handeln.

Die Konferenz der Außenminister der vier Balkanstaaten, die in aller nächster Zeit in der türkischen Hauptstadt Ankara hätte stattfinden sollen, ist mit Rücksicht auf die tragischen Vorfälle in Marzelle verschoben worden.

Durch einen französischen Gesetzesentwurf ist es in Zukunft bei Strafenkündigungen der Polizei, der Mobilen Garde und dem Militär verboten, ohne ausdrücklichen Befehl von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Es darf auch weder blind noch in die Luft geschossen werden.

Theater und Musik

Ueber das Militärmusikspiel außerhalb des Dienstes und die dabei zu beachtenden Belange der Zivilmusik im Zusammenhang mit dem ständigen Aufbau ist zwischen dem Reichswehrminister und dem Reichsmusikammerpräsidenten eine Vereinbarung abgeschlossen worden. Es wird dadurch festgestellt, daß auch weiterhin Militärmusik außerhalb des Militärs ausüben dürfen, und zwar in genau umrissenen monatlichem Umfang. Voraussetzung für die Genehmigung dieser Musiktätigkeit durch den Truppenkommandeur ist, daß die Art der Veranstaltung der Pflege der Militärmusik als Kulturgut des deutschen Volkes, der Förderung der Verbundenheit der Wehrmacht mit dem Volk oder der vaterländischen Erziehung dient. Tanzmusik ist hiervon ausgeschlossen. Ausdrücklich wird u. a. noch bestimmt, daß eine Unterbietung unter die für die ortsanfängigen Zivilberufsmusiker geltenden Sätze verboten ist. Groß- und Kleinpiel bei aufständischer mit Erwerb verbundener Musiktätigkeit darf im allgemeinen nur in Uniform ausgeführt werden, während den Zivilkapellen im allgemeinen das Auftreten in einer der Uniformen des alten Heeres und der Marine gleichen oder nachgeahmten Bekleidung nicht gestattet ist.

Der Budapest Besuch des Reichserziehungsministers. Auf Einladung des ungarischen Kultusministers Goman meiste Reichserziehungsminister Ruff vom 7. bis 13. Oktober in Budapest, wobei die gesamten kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern durchgesprochen wurden, wie sie aus alter Tradition erwachsen sind. Sie sollen weitergeführt werden u. a. durch Professoren- und Studenten Austausch, Stipendienwesen. — Der Reichsminister verließ am Samstag Budapest.

Rosenberg über den Ordensstaat

Auf dem Köln-Magener Gauparteitag der NSDAP. kam am Samstag Reichsleiter Rosenberg wieder auf seine Gedanken: Deutschland als Ordensstaat zu sprechen. Das kommende Deutschland werde ein Ordensstaat sein. Diese neue Ordensform erfordere Lebensdisziplin, welche dem deutschen Charakter entspricht. Ein wertvoller Orden, so, wie wir ihn erstreben, war das preussische Offizierskorps Friedrichs des Großen. Der Jungdeutsche Orden habe sich nur das äußere Vorbild genommen. „Es zeigte sich, daß man Formen und Namen einer vergangenen Zeit nur mit Vorsicht übernehmen kann, daß man aus dem inneren Erlebnis zu einer neueren Zeit entsprechenden Art kommen muß. Wir allein sind die deutsche Ordensform, und es liegt in der Hand des Führers, zu bestimmen, wann der nationalsozialistische Orden seinen Senat bekommt, damit dieser Orden die Garantie übernimmt, daß seine Herrschaft in Deutschland niemals unterbrochen, sondern von Generation zu Generation fortgeführt werden kann.“

Was sich in Deutschland abspielt, hat nur den Sinn, daß die Ueberwindung der terroristischen und marxistischen Gedankenwelt die Aufgabe der Völker Europas ist und daß, wer glaubt, sich darum drücken zu können, daran zerschellen wird. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß unsere Weltanschauung, die heute begeistert wird, morgen bewundert wird.

Der Einzug des Königsfnaben

Große Begeisterung in Belgrad

(=) Belgrad, 13. Okt. Der junge König Peter II. hielt Samstagvormittag in Belgrad seinen feierlichen Einzug. Die Truppen waren in Paradeuniform in den Straßen aufgestellt. Hinter dem Spalier der Soldaten drängte sich eine ungeheure Menschenmenge.

Im Augenblick, als der Hofzug in die Bahnhofsallee rollte, ertönte die Staatshymne. Aus dem Zuge stieg als erster der junge König im Reifenzug. Ihm folgten seine Mutter Maria, die rumänische Königinmutter Maria, Prinz Arjen Karageorgewitsch, der Oheim des kleinen Königs, Außenminister Jeltitsch, der französische Gesandte Ragvar sowie die Mitglieder der Volksvertretung und der Regierung, die dem König bis an die Grenze entgegengeereit waren.

König Peter II. wurde zuerst von Prinz Paul und den übrigen Mitgliedern des Regimentsbegleitet begrüßt. Sodann schritt er die Front der Ehrenkompanie ab. Dem Patriarchen folgte der König die Hand. Der Bürgermeister von Belgrad bot ihm nach alter Sitte Salz und Brot zum Willkommen. Schließlich trat Ministerpräsident Ulanowitsch an ihn heran und begrüßte ihn mit einem Freuegelbiss der Regierung und des südslawischen Volkes.

Als der König den Platz vor dem Bahnhof betrat, brach die Menge in ungeheure Begeisterungstürme aus. Der König fuhr dann im Kraftwagen unter dem Jubel der Menge nach dem Schloß.

Die Beisehung Barthous

Dommergne verlangt nationale Einigkeit

(*) Paris, 13. Okt. Unter dem bewölkten Himmel eines trübten Oktobermittags fand die Ueberführung der sterblichen Hülle Barthous vom Außenministerium in die Kirche im Invalidendom bei großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

Im Außenministerium hielt Ministerpräsident Dommergne die Gedenkrede, in der er die leidenschaftliche Vaterlandsliebe Barthous pries. Er habe einer Generation angehört, die die Niederlage miterlebte und ihren Schmerz mitempfunden habe, aber das Vertrauen in die Zukunft behalten und auf die berechtigte Wiedergutmachung einer Gerechtigkeit gehofft. Es sei für Frankreich eine unerlässliche Notwendigkeit, bereit und stark zu sein. Mit allen seinen Kräften habe Barthou den Frieden sicherstellen wollen durch seine Politik der Annäherung, an der mitzuarbeiten Frankreich alle Völker guten Glaubens aufordere, die ein gemeinames Ideal der Zivilisation, der Gerechtigkeit und des Fortschrittes hätten.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten fand der Vorbeimarsch der Truppen statt. Durch ein Spalier von Fahnen gelangte der Sarg um 4 Uhr nachmittags in den Ehrenhof der Invaliden, um von dort in die Kirche des Heiligen Ludwig überführt zu werden, in der die religiöse Handlung anschließend stattfand.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Als der Trauerzug die Kirche betrat, spielte das Orchester den Trauermarsch aus der Evocia von Beethoven. Der Erzbischof von Paris erteilte die Absolution am Katafalk; der Chor brachte dann das Allegretto der Sinfonie in A-Dur von Beethoven, das eines der Lieblingsstücke Barthous war. Beim Verlassen der Kirche sang der Chor der Staatsoper unter Begleitung des Orchesters vom Konservatorium den Heidenmarsch von Saint-Saens. Die sterblichen Ueberreste des Außenministers wurden dann auf den Pariser Friedhof Pere-Lachaise überführt.

Die ganze Bevölkerung nahm an den Trauerfeierlichkeiten großen Anteil. Das Militär, das die letzten Ehrungen erwies, bestand zur Hälfte aus Kolonialtruppen.

In der Leitung der „Vaterländischen Front“ soll ein Wechsel bevorstehen, da der jetzige Bundesleiter Generaldirektor Stephan voransichtlich Landeshauptmann von Steiermark wird. Bundesrat Oberst Adam soll als sein Nachfolger den Titel Generalsekretär führen, da der eigentliche Leiter der jetzigen Bundeskanzler ist.

Der englische Schatzkanzler erklärte in einer Rede, daß England jetzt ein Programm durchführen müsse, das die Luftgeschwader beträchtlich verstärke und Lücken in der Ausrüstung der anderen Waffengattungen ausgleiche.

12000 120001200
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000

1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000
 1200012000 120001200012000

KILOMETER ABENTEUER

Eine wundersame Reise des Reporters Karl Ey

Urheberrecht durch Dammert Pressedienste G.m.b.H. Berlin SW 48.

Die erste Enttäuschung

Dohu, die Insel des Sandwich-Archipels, auf welchem die Metropole der Südsee, Honolulu, gelegen ist, gleicht einem Paradies und hat sogar noch den Vorzug vor dem Garten Eden, daß es hier keine Schlangen gibt. Aber trotzdem sollten uns die Schlangen der Enttäuschung desto bitterer in die Fersen stechen, ohne daß wir ihnen den tödlichen Kopf zertrümmern konnten.

Das Auto brachte uns in wenigen Minuten zur Sun Road 87, einem palastartigen Bau, dessen elektrische Lichtreklame auch am hellen Tag verriet, daß hier das Hotel Clarence betrieben wurde.

Also ein vornehmes Hotel. — Das konnte ja heiter werden mit 38 Dollar in der Tasche. Aber der große Schlag kam jetzt erst.

„Mister Cummings“, sagte der Clerk höflich und blickte etwas vernunfalter auf die mit Pflaster belegten, verarbeiteten Hände meiner Begleiterin, „der Herr ist mit der Frau Gemahlin vor zwei Monaten auf der „Sidonia“ nach Frisco abgereist. Ob er wiederkommt? Das kann ich leider nicht sagen. Wünschen die Herrschaften ein Zimmer?“

Nein, die Herrschaften wünschten kein Zimmer, die Herrschaften wünschten sich ein wenig Zeit, eine Enttäuschung zu verdauen, die Herrschaften gingen in einen ganz gewöhnlichen chinesischen Teeraum und guckten sich groß an, bis das hübsche dunkle Mädchen sich die kleinen blauen Tränen aus den Augen wusch und mit einem hellen Aufschrei sagte: „Ach mit Kermel, Charlie, jetzt muß ich wieder als Küchenboy mit euch nach dem Festland zurück.“

„Das dürfte die Lösung sein, Joan, aber jetzt werden wir erst einmal Landurlaub feiern, wie es sich für zwei zünftige Wassereratten ziemt. . . Hallo, Chint, Sohn des Himmels, etwas herbes Flüssiges“, rief ich und rief mir vielsagend mit einem Fünfdollarschein die Kelle, worauf Sonne über China ausbrach und zwei geschliffene Gläser, eine Karaffe mit Eis und eine Steinampulle mit solidem Saki mit asienartiger Geschwindigkeit auf unserem Tisch erschienen.

Joan lachte nachher nach der ständigen Adresse ihrer Eltern in St. Louis und wir drückten den Daumen, daß dieser S.D.S.-Ruf den Geldschrank des Papa Cummings erreichen und erweichen würde. . . Ich drückte den Daumen besonders fest, denn offen standen, ich hatte ein wenig Furcht eine zweite Reise mit Joan als Küchenboy zu machen, keine Furcht vor einem Sturm auf dem Ozean, aber vor einem Sturm in uns selbst, vor der engen Nachbarschaft der beiden Kabinen, vor den neuen lodenden Lichtern in den Augen des jungen Mädchens, als wir beim Chint saßen und Saki tranken.

Wo ist die „Eastern Star“?

Aber derlei romantische Regungen erhielten bereits am Abend eine so kalte Dusche, daß es uns unter dem funkelnden Tropenhimmel fröstelte. Am Mastdeck saßen wir vergeblich nach unserem Schiff aus. Die kleine Hoffnung, daß es ein anderes Dock gefunden habe, wurde uns aber jäh durch die Worte des Kapitäns zertrümmert, der in seinem kleinen Büro saß und

mit grausamer Gelassenheit in seinem Buch blätterte, um dann kräftig auszuspucken und zu erklären:

„Motorjäger „Eastern Star“ ist um 4.30 Uhr wieder ausgelassen. Kurs Solomon-Inseln.“

„Aber — das kann einfach nicht angehen!“ „Stimmt aber. . . sprach selbst noch mit Kap't'n Terrence. Das einen Dusch Chinesen an Bord genommen und Brennstoff und wieder ab in See.“

Als er unsere entgeisterten Gesichter sah, fügte er noch hinzu: „Sorro, tut mir leid.“

Was tun? Ein paar hundert Schritt entfernt brandete noch das Straßenleben dieser tropischen Großstadt mit ihren Lichtreklamen, ihren Kinopalästen, Hotelkänzen und Singspielhallen. Das wirbelnde Leben der Metropole der Südsee wälzte sich über den glatten Asphalt. Chinesen, Japaner, Kanaken, Philippinos, alle farbigen Menschenaffen fanden hier in den leichtgebaute Häusern ihre Unterkunft. Nur der Weiße nicht, er war auf die Hotels angewiesen, auf die stündlich teuren Hotels. Er durfte wohl einmal seine Nase in die farbige Stadt stecken, aber beiläufig nicht dort eine Unterkunft suchen, wenn er nicht zum „Beachcombertum“, zum Hafenschlamm gezählt werden wollte. Die oberste Pflicht des Weißen war in Honolulu, Geld zu haben.

Und das hatten wir weiß Gott nicht.

Aber schließlich wäre alles noch ein Kinderpiel gewesen, wenn Joan nicht da wäre. . . Ich hätte mich schon zurechtgefunden in dieser neuen Umgebung, auch ohne Geld, wenn ich auch jetzt zum erstenmal verspürte, daß Tro-

sternluft mein Element nie und nimmer sein könnte.

„Ja, Joan, was nun? Das beste ist, du suchst dir ein Zimmer im Hospiz der Y.W.C.A. (Christlicher Verein junger Mädchen), die hier ganz sicher ein Heim haben. Ich werde einmal die Gegend rekonoszieren, und morgen beim Frühstück werden uns schon bessere Gedanken kommen.“

Eine kleine Bilanz

Das Heim des Y.W.C.A. war schneller gefunden, als wir dachten. Es lag in der Nähe des Hafens und war außerdem noch als Stewardessenheim benutzt. Na ja, der Abend hatte damit ein wenig romantisches Ende gefunden und mein Vera wurde ohne Liebertreibung ein volles Kilo schwerer, als ich mich an dem Portal von Joan verabchiedete und sie mir einen Blick zuwarf, in welchem ein wenig Scham, ein wenig Schuldgefühl und sehr viel Enttäuschung lag.

Wir tat die Kleine aufrichtig leid, wenn ich daran dachte, was der Morgen versprochen

und der Abend gehalten hatte, daß der muntere Küchenboy, die elegante junge Dame jetzt in dem engen Bett des Mädchenheims wahrscheinlich ihr Kopfkissen nahenweinen würde.

Für den anderen Vormittag hatten wir uns in einen Lunchroom in der Nähe des Heims verabredet. Somit konnte ich die ganze Nacht dazu benutzen, irgendeinen Plan zu fassen, um uns erst einmal aus der größten Verlegenheit herauszuhelfen.

Während ich durch die lichtfüllen Straßen schlenderte, wuchs in mir der frasse Haß gegen all die gelb-, braun- und schwarzhäutigen Menschen, die es in dieser Stadt dem Weißen so schwer machen, ehrlichen Verdienst zu finden. Beruhigend kimperten zwar noch einige Silberstücke in meiner Tasche und Joan mußte, nach Bezahlung ihres Zimmers, auch noch etwas von dem Zwanzigdollarschein haben, den ich ihr gab, als sie zur Kabinenoffice ging, um den S.D.S.-Ruf nach St. Louis zu senden. Wenn dieser schnelle Antwort brachte, so war ja alles gut. Aber sonst?

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe)

Kurzberichte aus aller Welt

Neue Goldfunde in Deutsch-Ostafrika

Berichten aus Dar-es-Salaam, Deutsch-Ostafrika, zufolge, wurden westlich von Muanza im Bereich des Victoria-Sees weitere ausgedehnte Goldfunde gemacht. Die neuentdeckten

Vorkommen liegen in einem starkzerfetzten von Fels durchsetzten Gebiet, so daß beim Abbau mit gewissen Schwierigkeiten zu rechnen sein wird. Eine systematische Erforschung der Vorkommen erscheint aber durchaus notwendig, da es sich auch hier wieder anscheinend um starke Adern handelt.

Das Wrack des deutschen Kanonenbootes „Abler“

Die Regierung von Neuseeland, die die Mandats Herrschaft über die deutsche Insel Samoa in der Südsee ausübt, hat beschlossen, das vor dem Hafen von Apia liegende Wrack des deutschen Kanonenbootes „Abler“ zu beseitigen.

Im März 1889 wurden die deutschen Kanonenboote „Abler“ und „Eber“ das Opfer eines schweren Taifuns. Sie wurden auf die Korallenriffe geworfen und gingen verloren.

Das Wrack des „Abler“ gelangte im Verlaufe der Jahre zu einer gewissen Berühmtheit. Man pflegte in Apia darauf hinzuweisen, daß sich die deutsche Schiffbautechnik dort ein Denkmal infolge gesetzt habe, als dieses Wrack durch nunmehr 45 Jahre erhalten geblieben ist allen Stürmen der Südsee zum Trotz.

Katholikeneubewegung in Mexiko

Bei einer Katholikeneubewegung am Freitag vor dem Nationalpalast in Mexiko-Stadt, bei der über 1000 Personen gegen die Einführung eines sozialistischen Schulunterrichts protestieren wollten, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, die mit der blanken Waffe, mit Tränengas und Strahlrohren gegen die Demonstranten vorging. Die Menge erwiderte den Angriff der Polizei mit Steinschleudern. Zehn Personen wurden verwundet, 58 Verhaftungen vorgenommen.

Stürmischer Winteranfang im Nordosten von USA

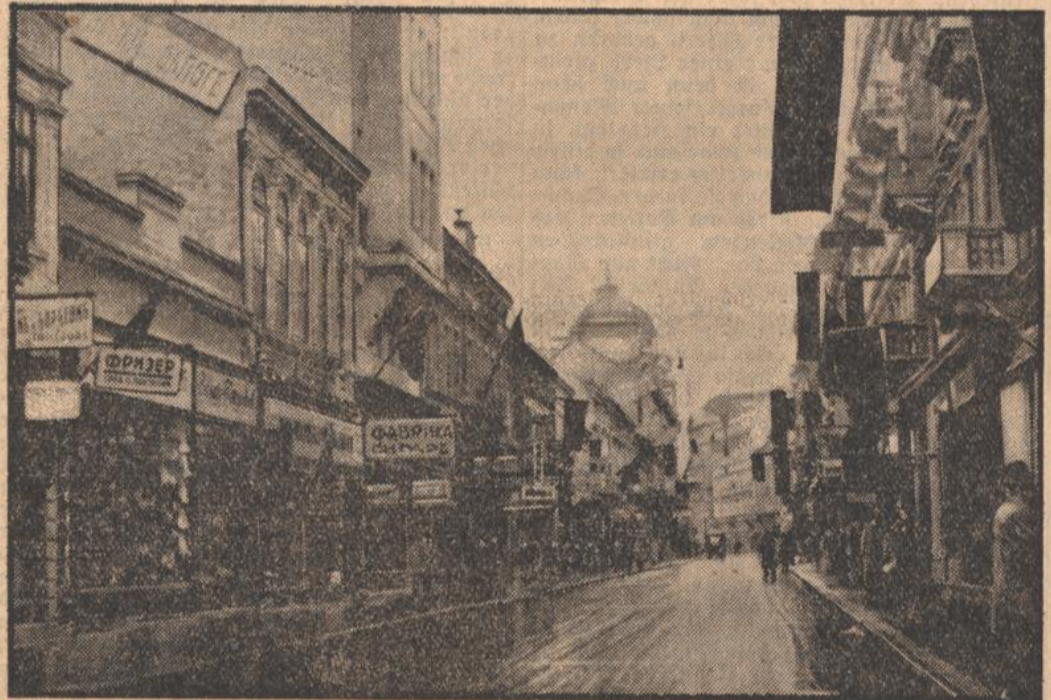
Im nördlichen Teile des an der Ostküste der Vereinigten Staaten gelegenen Staates Maine kam es am Samstag zu schweren Schneefällen. Ein Schneesturm legte über das Land und überzog die Felder mit einer Schneedecke von 37 Zentimeter. Annähernd 200 Telegraphenstationen wurden vom Sturm umgeworfen und über 100 elektrische Leitungen zerstört, duhende Bäume entwurzelt. Vielfach war die Getreide- und Kartoffelernte noch nicht eingefahren, als das Schneemetter hereinbrach. Zahlreiche Städte und Dörfer sind von der Gegend sind ohne Licht- und Telefonverbindung.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Schloffer Erich Koeseler von der Kommandantur des Schießplatzes Kammersdorf für eine am 16. Juli 1934 vollbrachte Rettungsstat die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Die Münchener Juristentagung wurde am Samstag mit der Enthüllung der Ehrenstatue für den am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle gefallenen Rat am Obersten Landesgericht München, Theodor von der Pfordern, abgeschlossen. Justizminister Dr. Frank hielt ein tiefempfundenes Beisetzewort.

Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn mußte auf ihrem Flug durch Mexiko in der Nähe der am kalifornischen Meerbusen gelegenen Stadt Guaymas im mexikanischen Staat Sonora wegen Motorfadens notlanden.

Im Distrikt Garhwal (Britisch-Indien) übten Leoparden eine wahre Schreckensherrschaft aus. Eine der Bestien tötete in der Nähe von Karnprensan sechs Menschen, eine andere bei Landsdown eine Frau mit sechs Kindern. Alle Versuche, die gefährlichen Großkatzen abzuschließen, waren bisher vergeblich.



Tramfahnen in Belgrad. Eine der Hauptstraßen der jugoslawischen Hauptstadt in dem dunkleren Schmutz schwarzer Fahnen, die nach dem Eintreffen der Tramerfunde überall gehißt wurden

„Millionenschwere“ Ueberraschungen

Launen des Schicksals — Launen der Millionäre

Wir haben die Millionäre schon längst im Verdacht gehabt, eine ganz besondere Spezies Mensch mit ihren eigenen Schicksalen und Launen zu sein — und dieser Verdacht ist gerade in den letzten Tagen zur unumstößlichen Gewissheit geworden angeht gleich dreier gleichzeitig eintreffender Ueberraschungen.

Die erste Sensation ist die Steuererklärung des New Yorker Buchhändlers Ridders gewesen. Er mußte angeben, daß er ein Vermögen von 1 050 000 Dollars besäße, erst in den letzten Jahren verdient. Wie kommt der Buchhändler innerhalb von ein paar Jahrzehnen zu solch einem Vermögen? Herr Ridders hat gleichzeitig sich als Autor und Verlagsbuchhändler versucht — er schrieb, verlegte und verkaufte eine Broschüre mit dem famosen Titel: „Wie wird man Millionär?“ Durch diese Broschüre, so heißt es, ist er eben Millionär geworden. Allerdings ist bisher nicht bekannt geworden, ob auch nur einer der Leser dieses Werkes es ebenfalls zum Millionär gebracht hat.

Ein österreichischer Millionär hat sich im Gegensatz zu dem Amerikaner lediglich mit dem Problem befaßt: „Wie wird man Bekker?“ In Ziffina in der Tschechoslowakei wurde nämlich dieser Tage ein Landstreicher verhaftet, der, trotz gänzlich heruntergekommenen Aeußeren, einen Ring im Wert von ungefähr 20 000 Mark am Finger trug. Und dieser Landstreicher behauptete, der Ring sei keineswegs gestohlen, sondern sein rechtmäßiges Eigentum, man solle sich nur bei seinem Bruder

erkundigen. Dieser Bruder, Franz Altmann, Fabrikant in Wien, mußte auf Anfragen wahrheitsgemäß antworten, daß der verhaftete Landstreicher nicht nur sein Bruder, sondern auch ein vielfacher Millionär sei, der lediglich von hemmungslosem Wandertrieb gejaagt, seit Jahren das unstete Leben eines Landstreichers führe. Da die tschechischen Behörden keine Möglichkeit haben, gegen den Etrolch-Millionär etwas zu unternehmen, haben sie ihn lediglich über die österreichische Grenze geschafft.

Und als dritte Ueberraschung? In Clackson, Schottland, starb ein alter Sonderling, der seinen näheren und ferneren Anverwandten einen letzten Schabernack dadurch spielte, daß er sein Testament mit Geheimtinte abfaßte. Als man es öffnete, stellte es sich Erben lediglich als ein weißes Blatt Papier dar — mit einem Begleitbrief allerdings, der verriet, daß der „weiße Feser“ einen großen Wert repräsentiere. . . wer von den Verwandten das Geheimnis löse, möge sich als der einzige Erbe betrachten. Ein Vetter dritten Grades des Verstorbenen, ein Student der Chemie, machte sich hinter das Rätsel, und nach zahllosen Versuchen glückte ihm die Lösung: sie enthielt unter anderem genaue Angaben über einen geheimen Vantresor mit einer hübschen runden Million Inhalt. Die anderen Verwandten rafen und — prozessieren. Testament und Vermögen sind vorerit beschlagnahmt worden.

Millionäre sind doch eine ganz besondere Spezies Mensch. . .



Der russische Botschafter in Berlin Boris Kuris (mit Mapp) ist mit Frau und Tochter zur Uebnahme seines neuen Postens in der Reichsbauhaushalt einetroffen

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
 Frequenz 1933: 17200

Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlage in Karlsruhe:
 BAHM & BASSLER, Zirkel 3
 Telefon 255 • Schriften kostenlos

Kultur und Schrifttum

LITERATURBLATT

Was diesseits der Pyrenäen Wahrheit, ist jenseits Irrtum!
Blaise Pascal

Bismarck und die Reichsführung

Fritz Demmler: Bismarcks Gedanken über Reichsführung. Tübinger Abhandlungen zum öffentlichen Recht, Heft 36, 1934. (Ferdinand Enke-Verlag, Stuttgart, 131 Seiten.) — In dieser gehaltvollen Studie hat der Verfasser das Ziel erreicht, einen entscheidenden Beitrag zur Erkenntnis des Bismarckschen Staatsrechtes zu liefern. Heute, wo wir den deutschen Einheitsstaat haben und wo das Reichsstaatsrecht die Durchführung des einheitlichen Staatswillens in allen Teilen Deutschlands sichert, hat die Frage nach den letzten Zielen Bismarcks neues Interesse gewonnen, besonders seit der Publikation von Goldschmidt „Preußen und Reich im Kampf um die Führung“. Aus der Fülle der Probleme sind seit 1919 zwei besonders hervorgetreten: das Verhältnis Preußen zum Reich und das des Parlamentarismus. In seiner genannten Altentwerfung hat Goldschmidt den Satz aufgestellt, daß Bismarck im Grund Unitarier gewesen sei und das Aufgehen Preußens im Reich gewünscht habe. Demmler hat diesen Satz in sorgfamer Ermüdung bestritten und das Problem der Reichsführung neu gestellt, d. h. die Frage, wie Bismarck sich die Bildung des Reichswillens im Bundesstaate gedacht hat. Das Ergebnis seiner mit großer Arbeit vorgetragenen Überlegungen ist folgendes: Bismarck hat unzweifelhaft nicht den Plan gefaßt, den preussischen Staat im Reich aufgehen zu lassen, sondern er wollte „das Reich durch Preußen“, d. h. den einheitlichen Reichswillen im Sinne hegemonialer Führung.

Es ist ein besonderer Verdienst Demmlers, darauf mit Schärfe hingewiesen zu haben, daß die Erhaltung des Bundesstaates und damit der preussischen Hegemonie in untrennbarem Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Parlamentarismus steht, den Bismarck mit allen Mitteln auszukämpfen und zu bekämpfen suchte. So unterscheidet Demmler mit Recht drei Perioden: in der ersten (1866) wollte Bismarck überhaupt keine Reichsverfassung, sondern Bundesrat und Reichstag sollten sich nach ihrem ursprünglichen Verfassungsentwurf ganz unverändert gegenüberstehen. Als aber die national-liberale Forderung nach einer „Regierung“ zur Schaffung des Reichsstaatsvertrages gefordert wurde, d. h. als eine konstitutionelle Regierung eingerichtet war, wollte Bismarck in den 70er Jahren das Reichsstaatsvertragsamt in seine Teile zerlegen und diese Reichsämter mit den preussischen Ressorts verbinden. Nach dem Scheitern dieser Versuche strebte Bismarck in der dritten Periode danach, den Bundesrat zu stärken, den Reichsstaatsvertragsamt dadurch zu bekämpfen, daß er den Reichstag gegen eine „anonyme“ Regierung setzen ließ, und indem er einen Reichsrat und Volkswirtschaftsrat zu schaffen suchte.

Es ist das große Verdienst Demmlers, darauf hingewiesen zu haben, wie eng für Bismarck die strenge fechtbare preussische Hegemonie mit der Bekämpfung des Parlamentarismus zusammenhängt. Die Untersuchung ist nicht nur für Juristen, sondern vor allem für geschichtlich und politisch Gebildete von höchstem Wert, um die Probleme unseres deutschen Staates in der Tiefe zu erfassen; denn ohne die Kenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge kann man die Gegenwart und ihre Aufgaben nicht verstehen. Wilhelm Schüller.

Der Teufel im heutigen Roman

Von Will Scheller

Es mag sein, daß der Mensch verlernt hat, sich vor dem Teufel zu fürchten: ihn an die Wand zu malen, aber das reicht ihm wohl noch heute, und geschähe es auch nurmehr in dem anscheinend unerblicklichen Zusammenhang eines Romans. Hier jedenfalls taucht er immer wieder auf seinem Höllenpfad, und die von Fall zu Fall in Leser verwandelten Menschen glauben dann, er wäre zum Glück doch nur ein Schemen, der entschwindet, wenn das Buch zugeklappt wird. Apaga, male spiritus!

Wirklich — ein Schauspiel nur? So meinen es die Dichter unter denen, die solche Romane schreiben, schwerlich, wenn sie den Bösen beschwören, wie er als lebendige Wesenheit auf der Welt sich umtreibt, das Böse wollend, und das Böse auch zu schaffen. Sie spielen ja nicht mit den Gestalten, die in ihren Erzählungen sichtbar werden, handeln und wirken, sondern lassen sie erscheinen als unvermeidlichen Widerschein von innerlich, mithin wirklich Erlebtem, also auch den Teufel, und so malen sie ihn nicht an die Wand um des gruseligen Reizes willen, ob er sie vielleicht am Krage packt oder nicht, sondern weil wenigstens in ihnen noch die Furcht vor ihm, die unzweifelhafteste Erfahrung nämlich des bösen Prinzips im Dasein lebendig ist.

Wenn sie ihn auf der Bühne des Romans auftreten lassen, so ist das füglich eine Sache, die sie ernst genommen haben wollen. So hat sich das auch Georg Mendl vorgestellt, der in seinem „Satan auf Erden“ (Verlag Anton Pustet, Salzburg) den Teufel in Menschengestalt entstehen und groß und mächtig werden läßt hienieden. Er ist ja von jeher der Vielgestaltige, und so konnte es ihm nicht schwer fallen, als das Kind menschlicher Eltern geboren zu werden, die nicht die Spur einer Liebe zueinander empfinden. Das ist denn auch schon eine pralle, vollstättige Wurzel seiner Menschwerdung. Wenn der Vater ein Herz hat, in dem nur Kälte wohnt, und zwar eine so eifige, daß die Mutter daran innerlich erfriert, kann es nicht wundernehmen, daß sie in der Stunde seiner Geburt stirbt, stirbt am Entsetzen des Anblicks des zäheblehenden, giftblühenden Wesens, das sie getragen hat. Nicht alle Menschen freilich durchschauend den Antichrist. Seines Wesens ist es ja, so zu sein, daß er genau auf dem scharfen Scheitelpunkt zwischen Gut und Böse wandelt und er scheint und dieses mit jenem zu verwechseln weiß. Zweideutigkeit ist die Art seines Schillerns in menschlicher Wahrnehmung. Je weiter die Entfernung des Blickpunktes von ihm ist, um so trügerischer wirkt sein Wesen. Darin besteht seine Macht über die Menschen: daß ihn die meisten nicht durchschauen.

Darin liegt denn auch die Wirksamkeit des Wolf Sargriem Georg Mendls begründet. Es gibt zu viele fähige Menschen, als daß nicht auch dieser mitlaufen konnte unter den anderen, obwohl er wahrlich ein anderer ist, eben die Verkörperung des Bösen, das unter den Menschen haust vom Ursprung her, als Widerspruch zu dem Guten der Schöpfung. Es ist das Geheimnis dieses Gegenstandes in der Welt, daß es die meisten taub findet und die, die es ahnen, sterben läßt. Solcher Art ist Mendls Wolf Sargriem, in Wahrheit ein „Satan auf Erden“, der daran reich wird, daß andre arm werden, und groß daran, daß andre ins Elend stürzen. Das ist kein abseitiges Legendenstück, das in nützlicher Wirklichkeit. Das teuflische Sein pflanzt sich fort von jeder

Zeit zur nächsten und zeigt sich in vielfältiger Verkörperung. Es ist in jeder Gegenwart wahrzunehmen. Die eigene Lust an der Unlust der anderen stimmt als eine Glatz, die nicht auszuschließen ist. Mendl weist sie auf in seinem „Satan auf Erden“ als ein alltägliches Phänomen. Denn oft ja scheint nichts gewaltiger als der satanische Trug, daß die Menschen eben das als das Rechte begrüßen und ehren, was in Wirklichkeit nichts anderes ist als tödliches Unrecht, — weil sie sich von der Ur-Gewißheit entfernt und sich der Waffen wider das Ur-Uebel fast ganz begeben haben.

Vornehmlich in und nach den Zeiten der sogenannten Aufklärung, die im Grunde nichts anderes gewesen ist als der Verlust des Naturgefühls für die Mächte von Leben und Tod, im leiblichen wie im geistigen Sinn. Zu den Waldgebirglern Böhmens allerdings war diese Aufklärung nicht so bald gekommen, und sie waren deshalb noch lange verbunden mit der Bitterung des zeitlosen Kampfes zwischen Oben und Unten, zwischen Befahrung und Verneinung. Der der Erzählung gemäßen Trostlosigkeit der Sprache Mendls steht denn auch der anderen Welt des Erlebens entsprechend, die gleichsam wortwundernde Ausdrucksweise Hans Baphtists gegenüber, der in dem Roman „Der Teufel wildert“ (K. Staadmann Verlag, Leipzig) eine mehr ins Mithische gewendete Inkarnation des Bösen gestaltet, die sich aus dem Dunkel eines verbrecherischen Schicksals zu einer Art von Suche auswirft. Dieser angebliche Deschloberer, der in dem entlegenen Waldnest zwischen Böhmen und Bayern von allen als ein verschollener Sohn des Dorfes angesehen, insgeheim aber doch als ein Fremder gehalten wird, vor dem einen jeden graut; er tut selber eigentlich, im Gegenlatz zu jenem Wolf Sargriem, nichts, aber er treibt und facht die bösen Sünde und Triebe der anderen, das Gefühl vornehmlich zur Auflehnung wider himmlische Sägung und irdisches Geles, dergestalt, daß diese letzten, weltverlorenen Siedler da oben auf den Verghöhen schließlich wie von einem Massenwahn befallen werden.

Eine Einde zwischen Felsklüften und Urwaldbüchse, zwischen Morast und Verwüstung ist freilich der geeignete Schauplatz für alle teuflische Bosheit. Zwischen Verlorenung und Verzauberung, zwischen Fluch und Wollust, zwischen Spul und Frevel, zwischen Angst und Haß und Hexerei hin und her gezerrt, werden die Beschäftigten, von dem Dämon Deschloberer befallen, in der Verlassenheit, in der sie sich der großen Welt gegenüber fühlen, am Zeitteil des Satans zu Untaten gerissen; mit ihnen führen sie ihre dunkle Dummheit zu flammendem Irrsinn auf, und steigern sie zur Maseri der Vernichtung. Der Eingriff einer klärenden und führenden Macht, deren Verfügnis am Ende auch den Teufel aus dem Felde schlägt, reißt sie schließlich vom Abgrund des Untergangs zurück. Der „Fremde“, eben noch handgreiflicher Genosch wider Abenteuer, entschwindet, riefenhaft sich dehnend, ins Visionäre. Die Menschen fallen zusammen, friedsam wie Marionetten, als die störende Hand, die die Fäden verwirrt, von ihrem höllischen Unflug abgelassen hat. . . . Indessen der Auffklärung neuerer Zeit hat dem Teufel nichts von seiner schwarzen Magie genommen; wie aber steht es mit der weißen Magie seiner Überwindung? Die beiden Romane, deren zeitliche Räume nicht allzu weit voneinander liegen und dennoch von einem Ab-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Bakterien auf Früchten. In einer englischen Zeitschrift werden die neuesten Ergebnisse von Bakterienuntersuchungen auf Datteln, Weintrauben und Kirchen mitgeteilt. Die Datteln aus Tunis, die Weintrauben aus Argentinien und die Kirchen aus Frankreich wiesen in zahlreichen Fällen Streptococcen, Diphteriebazillen, Schimmel- und Sepsispilze u. a. Bakterien auf.

Grund geschieden sind, stellen eine Frage; es ist das drohende Signum der Gegenwart, daß sie diese Frage nicht eindeutig zu beantworten vermag.

Rasse und Religion

Kurt Leese: Rasse — Religion — Ethos. (Verlag Leopold Klotz, Gotha 1934. 112 Seiten. 3,80 RM.) — Dr. Kurt Leese, protestantischer Theologe in Hamburg, hat mit diesem Buch, dem er den Untertitel „Drei Kapitel zur religiösen Lage der Gegenwart“ gibt, einen Beitrag zur Erkenntnis der uns heute bewegenden religiösen Fragen geliefert. Kein Theologe und Wissenschaftler im vielfach mit Recht angefeindeten Sinne, sondern ein Mensch, dem das Wissen aus einer wirklich tiefen Schau kommt, der immer nur um die wirklich letzten Entscheidungen ringt, ohne sie dogmatisch abzutöten, hat hier auf kurzem Raum und mit vorzüglicher Klarheit der Diktion den Verfassungen der religiösen Urteilsfällung eine wirklich gründliche Betrachtung des religionsgeschichtlichen Stoffes entgegengebracht. Ausgehend von den Aufgaben und Grenzen der Rassenkunde bringt er eine klare Darstellung von Religion und Ethos der Arier, der Perser, der Griechen und der Germanen; und schon hier zeigt sich, wie unendlich mannigfaltig und widerprüchlich, d. h. aus letzten polaren Spannungen geboren, das religiöse Erlebens, die „Empfängnis des sich offenbaren Gottes“ im arisch-indogermanischen Raum sich auswirkt hat. Mit Recht steht er hier nicht nur seinen Gegenlatz zum Christentum wirksam, sondern vielmehr die Vereinerung dieser Welt durch das christliche Prinzip der Agape, der sich verströmenden und unbedingten Liebe. Leese leugnet gar nicht die Krise des Christentums, ja er fällt nicht einmal die Entscheidung zu seinen Gunsten, aber er verlangt, daß sie wirklich bis zu ihrer letzten Fiese ausgetragen werde, weil sie sich erst damit als schöpferisch erweist. Noch einmal: ein lebenswertes Buch, vorzüglich geeignet, die zu verschleichen, die sich die Frage zu leicht zu machen trachten, aber auch eine Vereinerung für die, die wirklich aus innerster Notwendigkeit um eine neue religiöse Haltung ringen. J o r g R a m p e.

Hindenburg: Briefe, Neben, Berichte. Herausgegeben und eingeleitet von Fritz Endres. Mit 8 Bildtafeln und 6 Zeichnungen. (Kart. 2,40 RM., Leinen 3,60 RM.) „Die Bücher der Rose“ / Wilhelm Langewiesche-Brant, Ebenhausen bei München. — Wie auch bei den anderen Büchern der Sammlung „Bücher der Rose“ liegt das Hauptgewicht des Inhaltes auf dem Dokumentarischen. Aus zahlreichen Briefen, Neben, Erinnerungen, Akten und Verträgen über und von Hindenburg — nun einer geschichtlichen und biographischen Uebersicht eingeleitet und zusammengefaßt — ist ein mit wissenschaftlicher Sorgfalt gearbeitetes Lebensbild Hindenburgs für das deutsche Volk entstanden. Wir können es warm empfehlen.

Neuerscheinungen

W. von Langsdorff: Flieger am Feind. (Verlag E. Bertelsmann, Gütersloh 1934. 358 S. 88 Bilder. Gebunden 4,40 RM.) — Das ist einmal wieder ein herrliches Fliegerbuch. Siebzehn deutsche Frontflieger treten kurzweg an und erzählen mit oft verblüffender Kürze ein Erlebnis. Man fängt an zu lesen und findet kein Aufhören. Dichtung wird hier weder gegeben noch verlangt; man blickt in die Gesichter von Männern. Es eignet ihnen allen, daß sie, sobald ihr Kampf einmal begonnen hat, ihn noch unerbittlicher als auf der Erde durchkämpfen. Darum kämpfen sogar noch die Verfestigten weiter: in andern Fliegerbüchern las ich, daß ein in Brand geschossener Engländer seinen Besieger zu rammen versuchte; daß der Beobachter eines mit zerbrochenen Flügeln senkrecht abstürzenden Franzosen noch aus der Tiefe heraufschob, bis er am Boden zerschellte. So ging es in dies schöne Sammelwerk. Bewunderungswürdig ist auch die Versorgung dieser Truppe mit immer neuem Material. Eine Befahrung verliert ihr Luftschiff: sofort hat sie ein neues. Ein Flieger landet auf Baumkronen, noch am selben Abend kämpft er in einem neuen Flugzeug. Und dieser Reiz des menschlich und stofflich Unbedingten kennzeichnet auch dies Buch. Walter Julius Ploem.

Atlantis Nach einem fast übermenschlichen Ringen um einen der höchsten und unzugänglichen Gipfel des Himalaya, den Nanga Parbat, mußte die deutsche Himalaya-Expedition ohne ihre Führer, die den Tod in den Schnee, Eis- und Felswüsten des Gebirges gefunden hatten, umkehren, ohne ihr Ziel erreicht zu haben. Sie-

ben herrliche Bilder von dieser Expedition in dem neuesten (Oktober-) Heft der Monatschrift „Atlantis“ geben eine Vorstellung von der Majestät der Bergwelt des Himalaya und den Gefahren, denen die deutschen Bergsteiger zu trogen wagten. — Ebenfalls in „Atlantis“ führt in demselben Heft Graf Jedtowitz, der das „Epos“ des Alpensteinschreibers, dieses fast unmettlich ammutenden Hochwildes, das gerade noch vor dem Aussterben gerettet werden konnte. — Ueber die bizarren Geiside der Felsenküde Adersbad und Bekelsdorf in einem Winkel Niddemens, berichtet Ernst Klippel. — Carl Weichardt geleitet die Auster auf ihrem Wege am Rande der Großstadt zwischen Bauerngehöften und Schrebergärten bis ins brauende Herz der alten Hansstadt Hamburg. — S. W. Ludwig führt in den Vaperischen Wald, eines der holzreichsten Gebiete Deutschlands, und zeigt Gewinnung und Transport des Holzes, — dieses in Zukunft vielleicht noch mehr als bisher — wichtigen einheimischen Rohstoffes. — Nach Südamerika führen zwei Artikel: „Alte Kulturstätten in der Cordillera Blanca (Peru) von Max Kreuz und „Goajiro-Indianer“, in dem W. Lüthy über diesen noch ganz unabhängigen, von der Zivilisation fast unberührten Indianerstamm auf der Goajiro-Halbinsel, zwischen Venezuela und Kolumbien berichtet. — Ein Artikel, in dem Max F. Wolff der Amazonasfrage eine interessante ethische Deutung gibt, wird wertvoll ergänzt durch die Abhandlung „Das Bild der Amazonen bei den Griechen“ von P. S. von Blanckenhagen. — Prof. Georg Biermann schreibt über „Jagd und Jäger in der deutschen Goldschmiedekunst“. — Alle diese Artikel sind wieder ausgezeichnet illustriert durch zahlreiche Bilder, die der bekannten Monatschrift seit langem ihr besonderes Gepräge geben.

Belhagen & Klafing Monatshefte. Wie lange leben wir? Jedermann weiß, daß die allgemeine Sterblichkeit gesunken ist. Wie groß aber zu einer bestimmten Zeit unsere voraussichtliche Lebensdauer (Lebenserwartung) noch sein wird, läßt sich nur aus sorgfältig berechneten Sterbetafeln nach den Gesetzen der Sterbenswahrscheinlichkeit in allen Altersjahren bestimmen. So zeigte nach Privat-Doz. Dr. Georg Wolff im Oktoberheft von Belhagen & Klafing Monatsheften die letzte deutsche Sterbetafel der Vorkriegszeit, daß nach Maßgabe der Sterblichkeitsverhältnisse von 1910/11 die zu erwartende Lebensdauer des männlichen Geschlechts unmittelbar nach der Geburt 47,4 Jahre betrug, nach Ablauf des ersten Lebensjahres aber 56,9 Jahre, nach Ablauf des zweiten sogar 57,7, des fünften 58,2, des zehnten nur noch 52,1, des zwanzigsten noch 43,4, des dreißigsten 35,3, des fünfzigsten 19,7 und so mit zunehmendem Alter naturgemäß weiter abnahm. Das schwächere Geschlecht schneidet etwas besser ab. Seine mittlere Lebensdauer betrug nach dieser Sterbetafel (1910/11) bei der Geburt 50,7 Jahre und erreichte, wie die der Männer, nach Ablauf des zweiten Lebensjahres die Höchstziffer mit fast 60 Jahren. In der Nachkriegszeit haben sich die Sterblichkeitsverhältnisse bedeutend gebessert. So betrug nach der Sterbetafel von 1924/26 die Lebenserwartung des männlichen Geschlechts bei der Geburt schon 56,0 Jahre, nach Ablauf des ersten Lebensjahres 62,2, des zweiten 62,3 Jahre; beim weiblichen Geschlecht betrug sie sogar 58,8 Jahre bei der Geburt, je 63,9 Jahre nach Ablauf des ersten und zweiten Lebensjahres, um von da an ständig zu sinken, entsprechend dem natürlichen Ablauf des Lebens. Dieser Vergleich mit der Vorkriegszeit

zeigt, daß die mittlere Lebensdauer der Neugeborenen um mehr als 8 Jahre bei beiden Geschlechtern gestiegen ist. Der Vergleich mit der Sterbetafel aus dem Jahrzehnt 1871/80 zeigt aber, daß die Lebenserwartung in den letzten fünfzig Jahren um mehr als 20 Jahre zugenommen hat: von 35,8 auf 56,0 Jahre beim männlichen und von 38,4 auf 58,8 Jahre beim weiblichen Geschlecht.

Slawische Kultur. Das Oktoberheft dieser gediegenen Monatschrift (Verlag Wilhelm Limpert, Dresden, Herausgeber Wolfgang Iuser) bringt einen wahrhaft tiefstehenden Aufsatz über die slawische Kultur aus der Feder des in Heidelberg lebenden Kulturschriftstellers Richard Benz, ferner einen Artikel „Gräfogermanisch — Gräfojudaisch“ von Werner Denbel, dann einen Beitrag „Die beiden Quellen der Kunst“, den kein Geringerer als Kolbenheyer verfaßt hat. Wir empfehlen die Zeitschrift hiermit aufs wärmste.

Slawische Illustrierte Zeitung. Fast so alt wie der belgische Staat ist auch die slawische Bewegung. Um Mlandern ist unzählige Male in der Geschichte gestritten worden. Der neue, jetzt fast hundertjährige Kampf ist ein Ringen ohne Waffen: hier fordert ein germanischer Volksteil Freiheit und Achtung für seine Sprache, für seine uralte Kultur. Das deutsche Volk, selbst in allen Enden zum Kampf um sein Volkstum gedrängt, verfolgt die slawische Bewegung ohne eigne Wünsche, jedoch mit lebhafter Anteilnahme. In der neuen slawischen Illustrierten Zeitung findet man einen sehr anschaulichen Bildaufsatz über diese Dinge.

Aus der Landeshauptstadt

Der Briefträger

Von all den Leuten, die uns täglich besuchen, ist er uns der liebste. Denn er bringt mehr als die anderen alle zusammen: er bringt Hoffnungen, Enttäuschungen, Überraschungen, ja sogar Glück!

Er meldet sich jeden Tag um dieselbe Zeit und mit demselben Klingeln an. Man kennt dieses Klingelzeichen aus allen heraus, denn es ist kurz und eilig. Dann hört man ihn mit einer leisen, uneingestanden Spannung die Treppe heraufkommen, sieht sein immer freundliches Gesicht hinter der Biegung auftauchen und wartet erwartungsvoll auf den manchmal großen, manchmal kleinen Buben, den er in der Hand trägt. Man überläßt ihm im Geiste, von wem dieser blaue Umschlag sein könnte und von wem jener weiße. — Das ist ein sekundenlanges, hektisches Rätselraten, bis man die Briefe schließlich selbst in der Hand hat.

Mitunter springen uns schwarzumrandete Umschläge sofort in die Augen, mitunter aber auch schmale, mattgelbte Hüllen mit zarten, zerbrechlich steifen Buchstaben. Dide, nächsten betrippte Geschäftsbriefe wechseln mit dünnen, vielartigen Reklamendruckstücken. — Das bunte Bündel, das der freundliche Mann mit der blauen Mütze aus der unendlich schwindenden Tiefe seiner Ledertasche hervorzaubert, läßt eine Unzahl feierlicher Schwingungen in uns aus, bringt Erfreuliches und Leidvolles.

Der begehrteste dieser häufig wechselnden und doch immer gleichbleibenden Schicksalsboten ist jedoch unweifelhaft jener dicke, gemittelt alte mit dem „gewichtigen“ Schrift. Man empfängt ihn schon auf halber Treppe, und er nimmt diese Auszeichnung mit einer selbstverständlichen Gelassenheit hin. Man hört (so Wonneklang!) ein vertrautes Klirren in seinen Taschen und harret voll Glücksgefühl der Dinge, die da kommen. Der Federhalter zittert merklich in der Hand, während der tiefe Brummton mit Zahlen um sich schmeißt und die Scheine auf der Tischdecke knistern.

Es ist ein kleines Lotteriespiel an jedem Tag des langen Jahres, das jener mit einem mystischen Schein umgebene Mann mit sich bringt. Er ist ein lieber, alter Bekannter, den wir immer mit demselben freundigen Nicken begrüßen.

Geburtstag des Reichsstatthalters

Glückwünsche der badischen Regierung

Reichsstatthalter Robert Wagner beging am Samstag, 13. Oktober, seinen 39. Geburtstag. Die Mitglieder der badischen Regierung überbrachten unter Führung des Ministerpräsidenten Köhler dem Reichsstatthalter am Samstagvormittag persönlich ihre Glückwünsche.

Aus Beruf und Familie

Ehruug. Der Oberbürgermeister hat Frau Pauline Hofmann, Witwe, hier, zu ihrem 90. Geburtstag am 12. Oktober ein in herlichen Worten gehaltenes Glückwunschschriftchen mit Ehrenprobe der Stadt überreicht.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Rentner Wilhelm Syring Ehelenten aus Anlaß ihrer Goldenen Hochzeit am 14. Oktober ein in herlichen Worten gehaltenes Glückwunschschriftchen mit einer Ehrenprobe der Stadt zugehen lassen.

Theaterausstellung des Staatstheaters

Anlaß des starken Andranges und des großen Interesses, das die Theaterausstellung in allen Kreisen gefunden hat, ist von der Generaldirektion des Staatstheaters die Ausstellung um 8 Tage bis zum 21. Oktober verlängert worden.

Die Ausstellung gibt in ihrer Reichhaltigkeit einen Überblick über ein Jahrhundert

deutscher Theatergeschichte und ein Jahrhundert Karlsruher Tradition. Immer wieder kann man von Besuchern der Ausstellung hören, welches Interesse gerade die ausgestellten Bilder, Theaterzettel usw. aus der Vorkriegszeit finden, wie viele alte, begeisterte Theaterbesucher ihre Lieblingswiederentdecken. Täglich läuft um 17.30 Uhr der Film „Ungekümmerte Größen“, der einen lustigen Auschnitt aus dem Leben unserer Prominenten zeigt.

Anstellung eines neuen Krans am Rheinhafen. Die erfreuliche Entwicklung des Rheinhafens und seines Verkehrs bringt es mit sich, daß die städtischen Umschlagseinrichtungen fortwährend bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen

werden müssen. Um den Erfordernissen des Verkehrs einigermaßen gerecht werden zu können, läßt sich die Aufstellung eines weiteren Krans nicht mehr länger aufschieben. Auf der verlängerten Ufermauer des Mittelbeckens soll gemäß Beschluß des Stadtrats vom 12. Oktober ein neuer Halbportal-Wippkran Platz finden.

Ermäßigung des Heizgaspreises. Um die Einrichtung der Raumheizung mit Gas weiter zu erleichtern, werden gemäß Beschluß des Stadtrats vom 12. Oktober für den Betrieb von Gas-Zimmeröfen neue, nach der Höhe des Verbrauchs abgestufte und verbilligte Gaspreise festgesetzt. Die neuerliche Preisregelung soll gelten, bis die in Aussicht genommene grundsätzliche Umgestaltung der Tarife durchgeführt werden kann.

Treue und unentwegte Pflicht am Vaterland

10 Jahre NSDAP. (Stahlhelm), Ortsgruppe Karlsruhe

Am heutigen Sonntag, dem 14. Oktober 1934, feiert der NSDAP. (Stahlhelm), Ortsgruppe Karlsruhe, den Gedanktag seines zehnjährigen Bestehens.

Der Bund der Frontsoldaten (Stahlhelm) wurde bereits im Jahre 1919 von dem jetzigen Bundesführer Selbste in Magdeburg gegründet. Von Mitteldeutschland aus, welches zu der Zeit vom Kommunismus besonders bedroht wurde, breitete sich der Bund zunächst über ganz Mitteldeutschland, Norddeutschland und dann über Süddeutschland aus, getragen von dem Begehren national denkender deutscher Frontkämpfer, die Würde des alten Deutschland, das Ansehen der alten Armee, und damit die Tugenden des deutschen Gedankens besonders im Volke wieder aufleben zu lassen, dem Zustand aber zu zeigen, daß trotz des schmachvollen Friedens von Versailles der

alte deutsche Glaube an sein Recht und seine Würde

nicht verloren war, sondern mit der Gründung dieses Bundes — des Stahlhelms — der Beginn der Wiedergeburt des deutschen Volkes und damit seiner Gesundung gekommen war.

So sah der Bund von Anfang an seine Hauptaufgabe darin, das dem deutschen Volke aufgezwungene Friedensbündnis mit allen Mitteln zu bekämpfen und die Parteien des internationalen Sozialismus als Todfeinde des Vaterlandes zu vernichten. So wuchs dieser Bund, getragen von dem Bewußtsein seines unerschütterlichen Rechtes von Jahr zu Jahr — Tausende, Hunderttausende, Millionen wurden seine Anhänger und Mitkämpfer. Die Verdienste des Stahlhelms und seiner unerschütterlichen Opfer an Gut und Blut stehen in der Geschichte des deutschen Volkes eingegraben, es erübrigt sich, am heutigen Gedanktag alle die vielen Kämpfe im Innern und die Verfolgungen der letzten Jahre aufzuzählen. Das national denkende Deutschland hat diese Verdienste längst anerkannt. Der Frontkämpfer aber ist es aus den Zeiten des Weltkrieges her gewohnt, seinem Vaterlande ungenannt und unbekannt zu jeder Zeit, an jedem Platze pflichtgetreu, wie es einem Soldaten geziemt, bis zum Letzten zu dienen, bis zum Letztesten sein Leben einzusetzen.

Im Gründungsjahr der Karlsruher Ortsgruppe, 1924,

war es anfänglich nur eine kleine, unbeachtete Schar, die zuerst im Rothhausbräu aufkommen, um auch in der Residenzstadt Karlsruhe den Stahlhelmgedanken hochzubringen. Welche ungeheuren Schwierigkeiten und Kämpfe der Stahlhelm in Karlsruhe zu bestehen hatte, weiß jeder, der die badische Geschichte der Wiedergeburt des nationalen Gedankens mitgemacht hat. Unauslöschlicher Dank den Män-

nern, die zuerst auch hier die Wiedergeburt des deutschen Volkes unter Hintantastung von Gut und Leben vorbereitet haben. Welchen Verfolgungen der marxistisch-zentrierten Regierungen waren diese Vorkämpfer ausgesetzt, welche Kämpfe gegen die Horden der Kommunisten und Sozialisten hatte jeder einzelne mitzumachen, ohne in den zurückliegenden Jahren Aussicht zu haben, jemals dafür Dank und Anerkennung zu finden. Erst im Jahre 1933 mit der Übernahme der Regierung durch den Führer Adolf Hitler schlug auch für den Stahlhelm, der sich alter soldatischer Tradition gemäß, unter der Führung seines Bundesführers Selbste sofort freudig hinter den neuen Führer Deutschlands stellte, die Stunde der inneren Befreiung, der äußeren Befreiung seiner Verdienste. Heute steht der NSDAP. (Stahlhelm) als eigene Formation seit eingegliedert in die große Organisation der nationalsozialistischen Partei, um auch weiterhin als feste Säule für Adolf Hitler Garant gegen alle inneren und äußeren Feinde zu sein.

Wenn mit der Neugestaltung des neuen Dritten Reiches Außenstehende fragen, warum ist der Stahlhelm, jetzt, wo wir das neugegründete Gefüge Adolf Hitlers haben, noch da? So gibt es nur eine Antwort — weil der Stahlhelm da sein muß, als der Garant derjenigen Generation, die im Kriege, als es galt, Deutschland gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen, sich ausgeblutet hat für Weib und Kind — für diejenige Generation, die erst jetzt, zwanzig Jahre später, so weit ist, wie die Frontkämpfer es damals waren, als es galt, einzutreten bis zum Letzten. Weil auch derjenige, der Deutschland politisch befreit hat aus seiner Schmach der Uneinigkeit und Unterwürfigkeit, ein Frontkämpfer war, weil wir Frontkameraden unserem großen Frontkameraden Adolf Hitler nicht die Treue brechen, sondern ihm, dem ehemaligen Gezeiten, ob Offizier oder Mann, reich oder arm, die Tradition des Geistes wahren helfen, der bisher Deutschlands Geschichte gemacht hat. — Treue, unentwegte Pflicht am Vaterland! Wir, die wir eine Traditionsgeschichte des deutschen Volkes vertreten, müssen so lange, dem leuchtenden Beispiel unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes und Schirmherrn, des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg folgend, wachen, bis auch die heutige Jugend Tradition in der deutschen Geschichte geworden ist.

So lange stehen wir, die wir den einzig wahren Sozialismus im Schützengraben: einer für alle, alle für einen — in der menschlichen Vervollkommenung kennen und achten gelernt haben, auf der Wacht, dem Wahlsprüche unseres großen Feldmarschalls gedenkend: Treue ist das Mark der Ehre! W. W.

Reichsautobahn Karlsruhe

bis Frühjahr 1937 in Betrieb

Am Eröffnungabend dieser verkehrswissenschaftlichen Tagung in Essen hielt am Donnerstag der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt einen Vortrag, in dem er zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung des großen Werkes der Reichsautobahnen gab. U. a. berichtete er, daß im Frühjahr 1937 folgende Fernverbindungen in einer Gesamtlänge von rund 2700 Kilometer in Betrieb seien: Berlin—Hannover—Industriegebiet 450 Kilometer, Kassel—Frankfurt/Main—Mannheim—Karlsruhe 300 Kilometer, Karlsruhe—Stuttgart—München—Landesgrenze 400 Kilometer, Stettin—Breslau 450 Kilometer, und in verschiedenen Teilstrecken weitere 700 Kilometer.

Firmengutscheine

für das Winterhilfswerk 1934/35

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk gibt bekannt:

Im vorigen Winterhilfswerk wurden Lebensmittelgutscheine von Firmen vielfach zu Reklamezwecken mißbraucht. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes darf aber Reklamezwecken nicht dienen. Die Reichsführung des W.H.W. unterlag daher die Ausgabe von Gutscheinen mit Firmeneffekte im Rahmen des Winterhilfswerkes 1934/35.

Waren- und Geldspenden, die im vorigen Winterhilfswerk auf Gutscheine der Spenderfirmen an die Bedürftigen verabfolgt wurden, sind im Winterhilfswerk 1934/35 den zuständigen W.H.W.-Dienststellen direkt zuzuleiten. Aus demselben Grunde werden Preisfeiern in Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften und ähnlichen Betrieben von der Reichsführung des W.H.W. untersagt. Die den Preisfeiern entsprechenden Geld- und Warenspenden werden ebenfalls den zuständigen W.H.W.-Dienststellen direkt überwiesen.

Diese Maßnahmen haben sich als notwendig herausgestellt, um den ehrenwerten Handel vor Außenstehern zu schützen, die das W.H.W. mit Geschäftsmacherei zu verbinden versucht haben.

Bewilligung von Stipendien an Theologiestudierende für das Winterhalbjahr 1934/35

Für das Winterhalbjahr 1934/35 können in beschränktem Maße von der Evang. Landeskirche Stipendien an Theologiestudierende — mit Ausnahme des 1. Semesters — oder Teilnehmer an praktisch-theologischen Seminaren bewilligt werden. Nur wirklich Bedürftige werden berücksichtigt. Die Bewerbungen um diese Stipendien sind bis spätestens 15. Dezember 1934 beim Evang. Oberkirchenrat Karlsruhe einzureichen. Fristverlängerung durch Abweisung des Gesuchs zur Folge.

Programm

des Gebietsporttreffens der H.J.

Sonntag, den 14. Oktober 1934:

- 7.30 bis 9.00 Uhr: Morgenfeier.
- 8.00 bis 10.00 Uhr: Sportausweichungskämpfe.
- 12.00 bis 14.00 Uhr: Mittagsspaule.
- 14.00 Uhr: Auffstellung zum Marsch durch die Stadt am Mühlburger Tor.
- 14.30 Uhr: Marsch durch die Stadt; Marschweg: Mühlburger Tor — Kaiserstraße — Durlacher Tor.
- 15.00 bis 17.00 Uhr: Sportvorführungen des Bannes 109.

Die große Herbst-Sonder-Ausstellung gediegener formstiller Möbel in Stil und neuzeitlicher Richtung im Möbelhaus Emil Spiegel, Karlsruhe, Kaiserstr. 86, in 6 Stockwerken ist infolge des überaus zahlreichen Besuchs bis Samstag, den 20. Oktober 1934, verlängert worden.

Karlsruh am Woche'end

Karlsruh, den 14. Oktober 1934.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Schon längst warz unsere blühende, breite Seitengewehr uffgepfanzt, un feschter henn die fäufst sich ums Gewehr geschloße, als dr Auf: „Sie komme —!“ erwidt ich. An omwere Rand vom Gang tauche a schon Franzoseläppi uff, un schon henn sich unser Gewehr zu Schuß un Schloß, als die Franzmänner die Aem hochschmeiße un mit dem Ruf: „Paroon, Kamerad!“ zu uns ruunerschpringe. Glei werre am Bidel gepadt un in dr Uffregung verabreicht en Kamerad so eme arme Keufel a safftige Maulschell, weil der mit umgdnalttem Seitengewehr noch dor ihm schteht. Der betroffe guadene Franzos reibt sein Bade un schmeißt dann sein Leibrieme mit dem Ohrfeigeanlaß von sich.

Neh eile a paar Pionier an uns vorbei mit selbstgemachte Handgranate in dr Hand, un vorne im erschte Grawe die noch feschstündende reschliche Franzose auszuräudere. Schnell schpringe mr mit. Endlich sin mr vorne. Dr erschte Zug un dr zweite verteilte sich im Grawe nach rechts, mir vom dritte nach links, bodreibe gehts a kurzes Schtück en Gang nuff, wobei dr Kaufgrawe vom Franzmann einsege werd un beschweg unner Infanteriefener liegt. Der hinner mr dreintommende Kamerad kriegt en Granatspitter ans Nasebein, des heftich blutet.

Dann hats gheißt: „Wolle Dedung!“ denn die französisch Artillerie hat jeh widder besonders stark unser Schtellung bearbeitet. Schtücke von dr Grawewand falle uff uns, die mir uff dr Grawewand liege, ruunere. Dr Zugführer, Wizefeldwebel Weißhaar, betet laut aus eme kleine Gebetbüch

vor, er war en frommer Mann, un willich höre mr in dem Feueratoff uff die Stimm. Endlich gege Midtag, hat dann des heftich Feuer nochglaße, un jeh henn mr uns a bisle näher in dere Schtellung rumgude könne. Was hats ausgehe! Flammegehoshene Unnerschänd hatwene dem Grawe fasti unpassierbar gmacht, un immeral sin tote rumglege, die dann in dr folgende Nacht hinner de Grawe geschloft worre sin. Vor dr Schtellung war en ganzer Haufe toter Franzose glege, die noch die eigentümlich alte Uniform, blauer Uniformmantel un rote Hose, trage hatwene. Mancher von denne Franzose lebte noch, doch könne wegwer dem herrschende Infanteriefener beiderseits net geborge werre un bis d' Nacht kommt, werre ausgeglitte hatwene.

Jeh schloß uff en Unnerschänd, der zum Abschmitt der Nachbarkompagnie vom Regiment 111 (Kastatt) gehöret. Die Kamerade henn ihren tote Hauptmann bei sich liege ghat, den sie in dr Nacht grüschaffe wolte, un vergebere aus sein Wrotbeutel Eshbares. Wir hennje bodrvon ewefalls angebote, adwer trotz Sunger hatwene sellemols doch niz von denne Sache esse könne. Die Zeit verzähle lachend von dem for sie siegreich abgeschlagene französische Angriff. Die stürmende Franzose hätte wegggeschosse wie d' Saie. Gege dr Omend, un dann die ganz Nacht, regnets emol widder, un alei in Schträmen, dah sei Fade meh an uns trocke ich. Unnerschänd sin keine vorhande, alles flammegehoshet. Wir verbring die Nacht, uffm Kochgeschir sitzend, im Grawe, hängt sichs Zeltuch adwer de Kopf un fühlst sich am Morge weß tot als lebendich.

Dr andbrechend Tag sieht uns im gegeseitiche Feuergecht. So nah sin die Grawe, dah mr sich gegeseitich mit Steiner bewerfe könnte. Sunger medel sich, denn die in dr Nacht wegggeschidte Eshenholer sin a nemmehe grüschomme. Des gebi

also widder emol a 45stündiche Sungerkur, wenn net noch länger. Unser Grupp kriegt jeh den Befehl, sich an de rechte Flügel von unsem Zug zu setze, un so komme mr grad aus entgegeseitiche End von unsem Graweschüld. Wie ich bei dem an feiner Stahlbede schtehende Unneroffizier Anmbrücker vorbeige, haut e Infanterieschloß mit peitschendem Knall in mei uffm Tornischter uffgeschalltes Zeltuch, direkt am Hinterkopf. Der Helmschpize, der beim Durchwandere vom Grawe omwe drüwener gude hat, hat dem Franzos de Zielpunkt abgewe. De Tornischter werd jeh abgenomme un in de Sand getrage. En toter Franzos liegt uff dr Grawefloß, immer den ich wegsteige muß, un wie ich bei dem wie en Bildschüld hinner sein Stahlgeschüld schtehende un efrich feuernde Kriegsvreiwilliche Kraft aus Hintheim borbeikom, verwehrt mir en in die Knie gknutener, toter Grenadier mit sein breite Audaad e weiteres Vordringe, denn er verschperri den Grawe in seiner ganze Breite. E Drüwewegschpringe ich gleichbedeutend mit Tod. Die linke Grawewand ich durch en Granatrefter in de Grawe geschürtzt, es hat sich do a kleine Mulde gebildet, in die ich mich zunächst glegt hab, um die Dunkelheit abzuwarte. Hinner mir liegt en toter Kamerad, den ich net kenn. Zwei Handgranate fliege kurz vor die Wöschung un versehe mir en Naseblut. Ich rufft e bisle nach links, un hinner der noch gut erhaltene Grawewand besser nach'm seindliche Grawe guade zu könne. Do sehe, wie drüwene e Hand in d' Höß kommt, un widder so en Knüppel ruunveraufschmeiße. Grab taucht e Käppi e bisle immer de Grawerand, do fliegt's a schon im Strache von mein Gewehr heftich in die Luft. Von doher sin lei Handgranate meh komme. Jeh hör ich hinner mir e eigentümliches Schurre, un wie ich mich schnell umbrech, in dr Meinung erte droehende Gschir begegne zu

müsse, seh ich mein lieve Kamerad Kraft leblos an dr rückseitiche Grawewand rummesinke. Aus dr Halsschlagader schpringt im grose Boge en fingerdicker Blutschtrahl un mit ihm's Aewe. Der lieve Kerl war tot, bevor ichs nomme recht hab fasse könne. Jeh warz mit meine drei Tote hinner mir de ganze Midtag alleinich. Links von mir war niemand, wennichschens net in nächsther Näh, un rechts hat mr dr tote Grenadier de Weg zu meine annere Kamerade verschperri. So hatwene dann mutterselenallein bis zum Omend durchgebrot.

Endlich kommt die heißersehnte Nacht un mit ihr e gewisse Entschpannung, adwer a widder der verdammte, kalte Regen. Eshenholer komme un bringe kaltes Esse, des niemand genieße kann, doch e Schtücke Brot ich nach hal 86stündiger Sungerkur hochwillkommene. Während der unruhich verlaufene Nacht trefft Abblöschung ein un bringe me uns gruppenweis zrück, nach Soudege, in dem zu eme Drei verwandelte Akergelende feschst schtedbleibend. Gege Omend sin mr dann widder nach Lens grüdmarschieret, nachdem die Kompanie unner tote Kamerade uff dr Lorettobüh durch en Präferentiergriff zum Abfah die lefschte Ergrung ermieve hat.

In dem Dorf Liebin hat uns dann dr erschte, brennende Weihnachtsbaum aus'm Artilleriequartier entgegengleuchtet. Weihnachte war ingwische heranomme, die erschte Kriegsweinachte, un mir hatwene beim Ausmarsch glaubt, un die Zeit sin mir längsch widder dabem. Es hat noch net die lefscht sein solle. Doch bodrvon vielleicht e annere mol.

Mit viel Grueß!

Ahne Ihr ergewenschter

Stimpfius Günsfelderle.

Die erste Hausfürplatte des Winterhilfswerks ist da!



Monat Oktober

Wie im Winterhilfswerk des vergangenen Jahres werden auch in diesem Jahre Monats-Hausfürplatten herausgegeben. Die monatlichen Anstedplatten aus Metall fallen in diesem Jahre fort. Jeder Volksgenosse muß es als seine Ehrenpflicht annehmen, bis zum 20. Oktober die Monatsplatte an seiner Tür angebracht zu haben.

Winterhilfswerk und Rotes Kreuz

Der stellvertretende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Obergruppenführer Dr. Hochstein, hat für die Beteiligung des Roten Kreuzes am diesjährigen Winterhilfswerk an sämtliche Rotkreuzvereinigungen die nachfolgende Anordnung ergehen lassen: Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35 ist durch eine Kundgebung des Führers und Reichstanzlers eröffnet. Von allen Männern und Frauen im Deutschen Roten Kreuz wird nun erwartet, daß sie an diesem Werk der nationalen Solidarität mit allen Kräften mitwirken. Die nachgeordneten Vereinigungen, Männer- und Frauenvereine, Sanitätskolonnen und Schwesterschaften, werden in der gleichen Weise wie im vorigen Jahre an den örtlichen Arbeitsgemeinschaften des Winterhilfswerks mitzuwirken und ihre Kräfte und Einrichtungen bereitzustellen haben. In den Gauen werden die Landes- und Provinzialleitungen des Deutschen Roten Kreuzes ebenfalls mit den Gauleitern des Winterhilfswerks eng zusammenarbeiten haben, um sicherzustellen, daß das Deutsche Rote Kreuz überall in dem Gesamtplan des Winterhilfswerks die ihm zukommenden Aufgaben erfüllt.

Deutsche Filmtheaterbesitzer im Dienste des Winterhilfswerks

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Propaganda für das Winterhilfswerk nimmt ihren Anfang. Die deutschen Filmtheaterbesitzer haben sich bereitwillig in den Dienst der Propagandaaktion gestellt und werden in jeder Vorstellung mehrere Diapositive und Schallplatten zum Winterhilfswerk kostenlos zur Verfügung bringen. Es wird daher angeordnet, daß: 1. mit dem 11. Oktober 1934 abends sämtliche bisher kostenlos vorgeführten Diapositive aus den Filmtheatern zurückgezogen sind; 2. Anträge auf kostenlose Vorführung von Diapositiven, die durch irgend welche Organisationen gestellt werden, nicht berücksichtigt werden können, um die Propaganda für das Winterhilfswerk nicht zu gefährden.

Vor 20 Jahren: Langemard

In diesen Oboertagen führen sich zum 20. Male die Tage, in denen die jungen Regimenter zu den schweren Kämpfen um Langemard und Ipern auszogen. Wir Badener haben besonderen Anlaß, dieser Tage zu gedenken; denn diese jungen Regimenter bestanden zum großen Teil aus Badenern. Einen schönen Gedanken verwirklichen nun die in der Kameradschaft des „Grünen Korps“ zusammengeschlossenen ehemaligen Angehörigen dieser Regimenter, indem sie gemeinsam mit der Karlsruher Studentenschaft am Samstag, den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr, auf dem Kriegerrfriedhof, und abends um 8 Uhr, im Studentenhaus eine gemeinsame Langemard-Gedenkfeier begehen. Auch ein Ehrensturm der Traditions-S.M.-Nef. 238 mit der Standartenkapelle 238 wird an dieser Feier teilnehmen. Alle ehemaligen Angehörigen des „Grünen Korps“ und Angehörige von Gefallenen dieser badischen Truppenteile sind bei der Feier herzlich willkommen. Meldungen bei Kamerad Schäfer, Karlsruhe, Nebenstr. 35.)

Das neue Volksschullesebuch

Das badische Unterrichtsministerium gibt einen Runderlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bekannt, wonach für den Beginn des neuen Schuljahres 1935/36 die Einführung des neuen Volksschullesebuches für den 5. und 6. Jahrgang beabsichtigt ist. Für die übrigen Schuljahre verbleibt es bis zu Beginn des Schuljahres 1936/37 bei den bisherigen Volksschullesebüchern und den Ergänzungsbüchern.

Rotkreuz-Ausstellung

Zum 75jährigen Bestehen des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz

Der Badische Frauenverein konnte als ältester deutscher Frauenverein im Laufe des Sommers auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Gedenkfeier wird aus Anlaß der am 14. Oktober hier in Karlsruhe stattfindenden Landesversammlung mitbegangen werden. Gleichzeitig klärt eine Ausstellung im Eintrachtsaal über das Schaffen und Wirken des Deutschen Roten Kreuzes, insbesondere des Badischen Frauenvereins, die Öffentlichkeit über die im Dienste des Volkes stehende Arbeit auf. Beginnen wir bei einem

Gang durch die Ausstellung

Mit dem Internationalen Roten Kreuz. Die Veranlassung zur Bildung dieser, heute die ganze Welt umfassenden Organisation gab in den 60er Jahren der Schweizer J. D. Dunant. Seine hohe Gestalt und seine edlen Züge sind daher durch ein Bild festgehalten. Ein Blick auf die oben hängende Weltkarte mit den eingezeichneten Roten Kreuzen — dem seit 1902 geschützten Symbol des Roten Kreuzes — zeigt, daß heute alle Kulturstaaten dieser Organisation angeschlossen sind. Zur Friedensarbeit des Roten Kreuzes gehört auch die Bekämpfung der Not in jeglicher Gestalt. Dazu zählt einmal die Katastrophenhilfe im eigenen Land und zum andern eine Mitwirkung zur Beseitigung der Not in anderen Ländern (Welt-Hilfsverband).

Mit dem Weltkrieg ist unauflöslich auch der Name des Roten Kreuzes verbunden. Seine umfassende Kriegswohlfahrtspflege, seine Gefangenen-, Kriegsbeschädigten- und Flüchtlingsfürsorge ist allen Bevölkerungskreisen nicht unbekannt geblieben und auch vom Staate anerkannt worden. In dieser Stelle ist es auch Pflicht, der am 23. April 1923 im Schloß zu Baden-Baden heimgegangenen Großherzogin Luise, der Schirmherrin des Badischen Frauenvereins, zu gedenken. Inmitten der Seitenwand des Saales, und so als Mittelpunkt der Ausstellung — zu Häupten das Symbol des Roten Kreuzes und zwei Reichsfahnen — bilden uns der frühere und jetzige Schirmherr des Roten Kreuzes, der nunmehr verewigte Reichspräsident Generalmarschall v. Hindenburg sowie der Führer des neuen Reiches, Reichstanzler Adolf Hitler, entgegen.

Ueber den Aufbau des Deutschen Roten Kreuzes gibt eine schematische Darstellung einen raschen Überblick. Drei führende Persönlichkeiten: Herzog Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, der seit Ende vergangenen Jahres amtierende Präsident z. B. mit der Führung der Regierungskommission für die 15. Internationale Rotkreuzkonferenz in Tokio betraut, sowie sein Stellvertreter Generalober-

stabsarzt a. D. Dr. Hocheisen und schließlich die aus unserer Heimat stammende, Führerin des Reichsfrauenbundes, Frau Scholz-Klink, werden in Bildern dem Besucher näher gebracht.

Aus der vielseitigen Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes

sind einzelne Tätigkeitszweige herausgegriffen; sie zeigen, in wieweit großem Ausmaß es auf den verschiedenen Gebieten zum Nutzen und Segen der Menschheit wirksam ist. Wir müssen es dem Besucher selbst überlassen, sich ins Einzelne zu vertiefen.

Die Kinder- und Jugendfürsorge ist im neuen Staat besonders wichtig. Beide Gebiete, vom Bad. Frauenverein in vorbildlicher Weise betreut, haben in der 3. Etage ihren Platz gefunden. An der einen Wand hängt ein Bild der Kinderheilstätte in Bad Dürrenheim mit 330 Betten. In welcher Weise der Frauenverein und seine Zweigvereine in der Jugenderziehung und Jugendwohlfahrt (Krippen, Kindergärten, Hort, Mütter-Beratungsstellen, Wöchnerinnenheime u. ä.) sich vielseitig betätigen, wird in entsprechenden Bildern dargestellt.

Der Arbeitsdienst spielt im nationalsozialistischen Staat eine gewaltige Rolle. Über viele werden wohl nicht wissen, daß der Bad. Frauenverein bereits im Jahre 1932 Arbeitsdienste einrichtete. Der Landesverein selbst unterzieht in Schloß Schellenhardt ein Arbeitslager, von dessen segensreichen Wirken zahlreiche Bilder Kunde geben.

Für die Frauenwelt werden die Rosen 4 und 5 besonders Aufmerksamkeit beanspruchen. Die Lehraufgaben des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz zeigen in ihrer Ausstellung im kleinen Ausschnitt Handarbeiten und hauswirtschaftliche Arbeiten.

Ein Besuch der Ausstellung lohnt sich schon durch die Schaustellung von Arbeiten der früheren rühmlichst bekannten Kunstschülerinnen, die gegenüber den Rosen aufgestellt ist. Es wird ein Teil des Museums gezeigt, das Großherzogin Luise einstens mit Fleiß und Verdienst gesammelt hat; auch diese Teil-Ausstellung enthält lebenswerte und wertvolle Stücke, die ohne Zweifel das Auge des Besuchers ergötzen. Die Ausstellung kann in ihrer räumlichen Begrenzung nur einen Querschnitt durch verschiedene Gebiete des Roten Kreuzes und des Badischen Frauenvereins geben. Immerhin zeigt sie, mit wieweit rührendem Eifer Kräfte am Werk sind, die sich gern und willig am Aufbau des neuen Deutschland beteiligen wollen. Auch heute gilt das Wort, das Reichsminister Dr. Frick am Rotkreuztag 1933 gesprochen hat: „Dienst für das Rote Kreuz ist Dienst an Volk und Vaterland!“

Rechtshilfe des Alltags

Veruntreuung von Mündelgeldern

Die Frage, wer für Verantwortung von Mündelgeldern haftbar gemacht werden kann, wenn das Mündel unter Amtsvormundschaft steht, ist vielfach falsch beantwortet worden. Zum Beispiel ist es falsch, anzunehmen, daß der Beamte, der das Mündel betreut und der dessen Gelder veruntreut hat, haftbar gemacht werden kann. Zunächst muß die Behörde zur Haftung herangezogen werden, sie muß die Verluste ersetzen. Im internen Verhältnis zwischen der Behörde und ihren Beamten wird die Angelegenheit erst in zweiter Linie erledigt. Das Mündel hat damit nichts zu tun.

Allerdings ist in einem speziellen Fall der betreffende Beamte, der mit der Vormundschaft beauftragt ist, persönlich haftbar zu machen: Wenn der Beamte neben seinen Amtsvormundschäften noch für einzelne Personen als Privatmann Vormund ist. In diesem Fall kommt eine Haftung der Behörde nicht in Frage.

Was bedeutet

„Schönheitsreparatur?“

Die Frage, welche Reparaturen der Mieter ausführen lassen muß, wenn er sich für die „Schönheitsreparatur“ verpflichtet habe, ist keineswegs sehr einfach zu lösen. Meist handelt es sich bei Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter um die Ausbesserung von Fehlern, die bereits vor der Reparaturübernahme bestanden. Nach der jüngsten Rechtsprechung des Kammergerichts und des Landesgerichts Berlin muß der Mieter auch diese Mängel auf seine Kosten beseitigen lassen. Kann er jedoch nachweisen, daß er bei der Übernahme der Reparaturpflicht hinsichtlich schon bestehender Schäden einen Vorbehalt gemacht hat, dann braucht er diese Schäden bei seinem Auszug nicht beseitigen zu lassen. Der Mieter hat aber nicht die Pflicht, die Wohnung bei seinem Auszug in vollständig erneuertem Zustande zurückzulassen. Auch die Beseitigung von Zufallschäden, wie Risse, Senkungen des Gebäudes, Wasserschäden usw.,

kommen nicht auf seine Rechnung, da die von ihm übernommene Verpflichtung sich nur auf die Beseitigung solcher Mängel erstreckt, die durch gewöhnliche Abnutzung eintreten. Seine Sache ist es lediglich, diejenigen Schönheitsreparaturen vornehmen zu lassen, deren Ausführung vom Standpunkte eines ordentlichen Mieters aus im Falle seines Weiterwohnens erforderlich gewesen wären. (Kammergericht 17. 3. II. 7041/33.) (Landgericht Berlin 24. 7. S. 3223/33 vom 30. Januar 1934.)

Auf wem bezieht sich die Kraftwagen-Haftversicherung?

In dieser Frage enthält das Reichsgericht unter dem Altensigeln VII 108/34 vom 6. Juli 1934.

Grundsätzlich ist der Halter des Fahrzeuges der durch die Haftversicherung Geschädigte. Wenn aber nun die Lieferfirma einen Eigentumsvorbehalt an dem Wagen hat, so kann die Haftpflichtversicherung zugunsten der Firma auf den Namen des Inhabers lautend abgeschlossen werden. Dann ist natürlich der Inhaber der Versicherte. Wenn der Inhaber der Firma den Wagen für seinen Sohn kauft und dieser den Wagen zugleich in seinem Geschäft verwendet, so sind der Vater und der Sohn beide zugleich Halter des Kraftwagens; aber nur der Vater gilt als in der Haftpflicht versichert.

Austrangierte Bahnwagen dürfen nicht zu Wohnzwecken benutzt werden. Das Sächsische Ministerium des Innern weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß die Aufstellung und Benutzung austrangierter Wagen der Reichsbahn oder der Strassenbahnen der baulich-polizeilichen Genehmigung bedarf. Derartige Wagenkästen dürfen wegen gesundheitlicher Nachteile, z. B. ungenügender Abhaltung der Witterungseinflüsse durch Umfassungen, Decken und Fußböden, zu geringer Raumhöhe und wegen feuerpolizeilicher Bedenken, z. B. Fehlens der Schutzschichten für Ofen und Schornsteine, weder zum dauernden Aufenthalt für Menschen noch als sog. Wochenendhäuser benutzt werden.

Wie helfen wir im Winterhilfswerk?

Durch Spenden auf Postcheckkonto: NS.-Volkswohlfahrt Gauführung Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 360

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Die über dem Mittelmeer gelegene Störungen beginnen nach Rußland abzuweichen, während das Hochdruckgebiet im Westen Europas nach Skandinavien und Mitteleuropa vordringt. Damit wird bei uns die westliche Luftzufuhr nachlassen und eine Besserung des Wetters nicht bevor.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Sonntagabend: Mäßig kühl, zunächst noch vorwiegend bewölkt und höchstens vereinzelt leichte Regenfälle, dann allmählich aufheitern.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausichten für Montag: Bei lebhafter Westströmung Fortdauer der leicht unbeständigen und ziemlich kühlen Witterung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 13. Okt.: 213 cm; 12. Okt.: 211 cm. Bielefeld, 13. Okt.: 111 cm; 12. Okt.: 118 cm. Regt., 13. Okt.: 225 cm; 12. Okt.: 233 cm. Maxau, 13. Okt.: 304 cm; 12. Okt.: 309 cm; mittags 12 Uhr: 307 cm; abends 6 Uhr: 370 cm. Mannheim, 13. Okt.: 245 cm; 12. Okt.: 239 cm. Caub., 13. Okt.: 189 cm; 12. Okt.: 189 cm.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

An Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 15.15 Uhr, findet die zweite Vorstellung der Sonderreihe für Auswärtige statt, die auch dem freien Kartenverkauf zugänglich ist. Zur Aufführung gelangt Björns „Per Gunt“ in der bisherig freien Uebersetzung von Dietrich Eckart mit der Musik von Edward Grieg. Abends wird die mit großem Erfolg neu einstudierte Oper von Rossini „Der Barbier von Sevilla“ erstmalig wiederholt. In dieser Vorstellung singt die inwärtigen wieder gewesene Else Blum die Partie der Rosine. Der Beginn ist auf 8 Uhr festgesetzt.

Nach einem Schiller gewidmeten (Aufführung von Orleans), dann der volkstümlichen Richtung ent sprechenden (Die Fingertorte) Auffakt beginnt das Badische Staatstheater mit der Wiederholung von E. G. Kolbenheuers gewaltigen Drama „Gregor und Heinrich“ die Reihe seiner Uraufführungen und gleichzeitig seinen vaterländischen Anflug. Intendant Dr. Thur Dimmig-Bonhoff hat dieses wichtige Drama, das seit der Erneuerung der Nation auf der Bühne erscheint, an die Spitze dieser Aufführungen gestellt, da Kolbenheuer als führender Dichter und Denker der deutschen Gegenwart repräsentant unseres künstlerischen Willens ist. Hervorzuheben sei, daß es sich bei diesem Werk um das erste große Drama vom Reich in der deutschen Literatur handelt. Es wurde der Stoff mit dieser großartigen Schau der achtschüssigen Hintergründe und vor allem nie mit dieser plastischen Verdeutlichung des Geschehens, der das ganze kulturelle Bewußtsein unserer Tage beherrscht, auf die Bühne gebracht; des Geschehens der mittelständigen Geistes- und Lebensform zum kulturellen Auftrag der nordlich-germanischen Völker. — Die Uraufführung dieses bedeutenden Werkes findet am 18. Oktober 1934 im Badischen Staatstheater statt. In Szene gesetzt wird das Schauspiel von Felix Baumbach mit Bühnenbildern von Heinz-Gerhard Richter.

Veranstaltungen

Juan Manén, der spanische Geiger von Welt-rum, spielt Montag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Karlsruher Eintrachtsaal unter Mitwirkung der Pianistin Kitty von Teuffel. Am Donnerstag gelangt zuerst die „Kreutzer-Sonate“ von Beethoven. Der zweite Teil enthält ein Rondeau von Bach, Bollet lento von Gluck-Manén und eine Sonate des alten Meisters Porpora. Der letzte Teil beginnt mit einem früheren Konzertstück des Komponiers: seiner Balada; den Schlüssel bilden eine Reihe virtueller Werke, wie „Die Biene“ von Schubert-Manén, Barcarolle von Chopin-Manén und „Überflühter Tanz“ von Manén. Zweifellos wird diese prächtige Vortragsfolge und die große Seltenheit eines Violinvirtuosen großen Formates zu hören, die gemächliche Anschauungskraft auf unter musikalischen Publikum ausüben.

Wendling-Quartett. Der zweite Abend im Aus-lus der Gelamtaufführung der 17. Streichquartette von Beethoven findet Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal statt. Zur Auf-führung gelangen Op. 18 Nr. 4 in c-moll, Op. 18 Nr. 5 in A-dur und Op. 18 Nr. 6 in D-dur. Auf vielfachen Wunsch werden noch Rest-Platzkarten und Einzelkarten ausgeben.

Eröffnung des Colosseum. Das allen Karlsruhern bekannte Colosseum-Varieté-Theater eröffnet am Dienstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, mit einem reichhaltigen Varieté-Programm seine diesjährige Winteraktion. Die Eintrittspreise liegen unter den Preisverhältnissen, so daß es jedermann möglich ist, sich einige verankelte Stunden zu leisten.

Tagesanzeiger

Sonntag, 14. Oktober 1934
Bad. Staatstheater: 15.15 Uhr: Peer Gunt; 20 Uhr: Der Barbier von Sevilla.
Evangel. Stadtkirche: 20 Uhr: Musikal. Abendfeier. Landesgemeinschaft: Theaterausstellung: 11 und 17.30 Uhr: Filmvorführungen.
Stadtpark: 11 Uhr: Morgenkonzert; 15 Uhr: Konzert des Philharmon. Orchesters.
Gloria: Pedmarie.
Poli: Liebe dumme Mama.
Nef: Pat und Watson schlafen sich durch.
Schubert: Schön ist jeder Tag...
Uli: Einmal eine große Dame sein.
Kabarett Roland: Oktoberprogramm mit Rundfunk-sender Dörsen; Nachmittagsvorstellung.
Kaffee Museum: Sonntagabend.
Stadtpark-Kasernant: Tanzunterhaltung.
Hotel Rowak: 19 Uhr: Derball der Tanzschule Braunael.
Kochschule des Bad. Frauenvereins, Otto-Zachs-Strasse 1: 16-18 Uhr: Ausstellung von Koch- und Backrezepten.
Sportplatz WfB, Mühlburg: 14.30 Uhr: FC. Phönix - WfB. Mühlburg.

Rudhugo Dietrich Ecke Kaiser-u. Herren-Strasse feine Hemden nach Maß in sorgsamster Ausführung

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Im Gloria: Pechmarie

Man hat nach Schluß dieses Filmes ein freundlich befriedigtes Empfinden, wie man es nach einem guten Unterhaltungsfilm immer nach Hause tragen möchte. Die Vorgänge sind gerade nicht neu, aber man wünscht sich, daß Kamera und Regie in Filmen dieser Prägung immer die ertragreichsten Entdeckungsreisen in die Kleinwelt des Alltags...

Im Pali: Liebe dumme Mama

Unter Carl Boeschs Regie hat uns die Bavaria ein ausgezeichnetes Lustspiel hingelegt, dem man in Karlsruhe eine längere als achtstündige Lebensdauer wünscht. Es sind Uise Ulrich, Hermann Thimig, Theo Ringen und Leopoldine Konstantin, die uns diese Situationen - sie erinnern an einen Behrendischen Kurzroman - in hervorragender Weise charakterisieren. Rahmen: Ein Hotel, in dem alles verflammt (Theo Ringen mimit mit Glanz den Direktor), eine leichtsinnige, furchtbar lebenswichtige Besitzerin (Leopoldine Konstantin), ein Liebhaber (Hermann Thimig) und endlich als Hauptfigur eine energetische Fräulein (Uise Ulrich), die das Pecher führt und zum Schluß - na, das muß man eben sehen. Hans Carsten schrieb flotte Melodien dazu. Außerdem vermittelt uns Paul Henckels (leider nur zu kurz) einen fabelhaften Rechenlehrer. Endlich gab die Bavaria Theo Ringen mal wieder Gelegenheit, sich in einer größeren Rolle zu entfalten, und was er schildert, sind Höhepunkte psychologischen Ausdrucksvormögens und Delikatessen sprühenden Witzes. Von Szene zu Szene versteht es die Ulrich, breiter in den Vordergrund zu rücken und die Rolle weichenhafter zu gestalten, als es vermutlich das Manuskript vorschreibt. Thimig spielt voll mit Leopoldine Konstantin zum charaktervollen Ergänzungspaar ein. Ein Film der schaupielerischen Qualitäten, die durch nette Handlung abgerundet werden, ein Film mit Humor und Witz, der uns voll befriedigt. -het-

Aus der Arbeit der Bürgervereine

Die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine hielt ihre gut besuchte Oktober-Vollversammlung in der Dittstadt beim zweiten Vorsitzenden des Bürgervereins der Dittstadt, Gastwirt Kund zum „Schiffelhof“, ab. Rektor Steinhilber leitete mit gewohnter Umsicht die Versammlung und würdigte in seiner Ansprache die vielseitigen Maßnahmen der Stadtverwaltung zur Arbeitsbeschaffung. Oberbürgermeister Jäger sehe alles daran, um

Karlsruhe in jeder Hinsicht vorwärts zu bringen. Der Bürgervereine und KVB oberste Aufgabe sei, die kommunalpolitische Arbeit der Stadtverwaltung nach besten Kräften zu unterstützen. Die Bürgervereine haben teils nach dem nationalsozialistischen Grundgedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ gehandelt. Mit einem Appell an die Vereine, zu jeder Vollversammlung doch mindestens einen Vertreter zu entsenden, da nur so eine verständnisvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit gewährleistet werde, schloß Rektor Steinhilber seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Die Berichte der Vertreter vermittelten einen Einblick in die teilweise rege Tätigkeit der einzelnen Bürgervereine. Alle gaben ihrer Zufriedenheit über das bereits in Zusammenarbeit mit den zuständigen städtischen Stellen Erreichte Ausdruck.

Herr Köhl, Grünwinkel, äußerte u. a. den Wunsch nach Anbringung eines Glockens auf der Kapelle am Albufer. Das frühere Glocklein sei dem Krieg zum Opfer gefallen. Der Wunsch nach einer Glocke sei berechtigt auch im Hinblick auf die Gefallenengedenkfeier, die an dem in der Nähe der Kapelle errichteten Ehrenmal alljährlich stattfinden.

Herr Dohs, Beiertheim, bemerkte, daß die Orientierungstafeln im Stadtteil Beiertheim noch ungenügend seien.

Herr Fuchs, Weiberfeld, äußerte seine Zufriedenheit über die Pflanzung der Gehwege und Teerung der Straßen im Weiberfeld. Die Verbesserungen an den schienengleichen Bahnhofsüberwegen und die Errichtung einer öffentlichen Uhr seien noch offene Wünsche der Weiberfelder.

Herr Stieh, Altstadt, gab der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr nach Fertigstellung der Markthalle auch die Sanierung der Altstadt vorwärts getrieben wird.

Herr Kund, Dittstadt, dankte zunächst für den Besuch der KVB im Dien im Karlsruhe, wo nicht nur die Sonne aufsche, sondern auch das Nervensystem des städtischen Verkehrs, die Straßenbahn, seinen Ausgang nehme. Die Wünsche der Dittstädter bewegen sich immer noch um die Durchführung der Tullastraße und die Verlegung des Altmwarenlagers aus der Eisenweinstraße vor die Stadt hinaus. Im Zuge der Vollendung des Horst-Bessel-Ringes müßte auch der Durchbruch der Fähringerstraße zur Kapellenstraße erfolgen. Noch viele Kilometer fertige Straßen harren in der Altstadt der Bebauung.

Zur Durchführung der Tullastraße, die im nächsten Voranschlag vorzulegen sei, bemerkte Herr Jäger, daß der Fahrverkehr nach Fertigstellung des fehlenden Straßentückes (Rintheimer Straße - Karl-Wilhelm-Straße = 150 bis 200 Meter) einen Umweg von 1 1/2 Kilometer sparen werde. Mit Rücksicht auf den Kirchweihsonntag verschiebt die KVB die Besichtigung des Armeemuseums vom 21. Oktober auf Sonntag, den 4. November. Im Laufe dieses Jahres findet noch eine Besichtigung des Staatstheaters „hinter den Kulissen“ statt. Damit verbunden ist eine Werbung für das Theater. Im November veranstaltet der Dittstadt-Bürgerverein einen Vortragsabend im Studentenhäus. Dr. Lacroix hält einen interessanten Lichtbildvortrag über das Gottesaner Schloß, die Entwicklung der Stadt Karlsruhe, insbesondere der Dittstadt. Zu zahlreicher Beteiligung an den genannten Besichtigungen und Veranstaltungen wurde aufgefordert, ebenso zum Besuch der Kerne in den Karlsruher Vororten am Samstag, Sonntag und Montag, 20., 21. und 22. Oktober (Beiertheim,

Weiberfeld, Gulach, Müppurr, Grünwinkel, Darlanden und Knieflingen). Den unterhaltenden Teil des Abends, den Herr Kund mit Witz und Humor leitete, verlebten in dankenswerter Weise die Herren Eder, Knab und Vuhlinger durch Lied- und Klavierstücke. So verlief das gemächliche Beisammensein in schöner Harmonie und ungetrübtem Frohsinn.

Feuerbestattung und Soldaten. Unter Hinweis darauf, daß das Gesetz über die Feuerbestattung die Feuerbestattung der Erbbestattung grundsätzlich gleichstellt, hat der Reichswehrminister angeordnet, daß die Kosten der Einäscherung verstorbenen Soldaten in Grenzen der Kosten auf den Weeres-(Marine-)Haushalt übernommen werden können, die bei einer Beerdigung des Soldaten aufzuwenden sein würden. Beihilfen zu den Ueberführungskosten nach einem auswärtigen Krematorium dürfen nicht gewährt werden.

Bei der Musikalischen Abendfeier heute abend in der Evangelischen Stadtkirche hat die Begleitung nicht ein aus Musikfreunden gebildetes Streich- und Blasorchester, sondern der Instrumentalverein unter Leitung von Direktor Munnz.

Zum Ableben von Kommerzienrat Straus

Am Freitagvormittag wurde die sterbliche Hülle Kommerzienrats Dr. W. A. Straus, Seniorchef des Bankhauses Straus & Co., zu Grabe getragen. Aus der großen Zahl der erschienenen Freunde, die ihm die letzte Ehre erwies und den Ansprachen ging hervor, wach großer Beliebtheit sich der Verstorbene erfreute.

In jungen Jahren übernahm Kommerzienrat Straus die Führung seiner Firma, die sich dank seiner Tatkraft zu großer Blüte entwickelte. Von jeher lag ihm besonders am Herzen, in großzügiger Weise dem Handel und der Industrie zu dienen. Für seine Perlen war er stets einfach und bescheiden; wenn es aber galt, fremde Not zu lindern, so hatte er eine offene Hand. Ganz besondere Verdienste hat sich der Verstorbene auch durch seine Förderung von Kunst und Wissenschaft erworben. Seinen Angehörigen war er immer wie ein treuherziger Vater und ein Vorbild von Arbeitsamkeit und treuester Pflichterfüllung.

Messen und Ausstellungen

Keine Veranstaltung durch Parteienstellen

Die Reichsleitung der NSDAP. hat in einer am 8. Juni d. J. erlassenen Bekanntgabe zu dieser Frage Stellung genommen und allen parteiamtlichen Dienststellen und Unterabteilungen der Partei verboten, irgendwelche geschäftliche Unternehmungen durchzuführen. Hierzu gehören auch Ausstellungen und Messen, gleichgültig, ob sie rein wirtschaftliche, oder aber kulturelle Zwecke verfolgen. Dasselbe gilt auch für kulturelle Schauen mit nationalsozialistischem Charakter (z. B. Revolutionsmuseen), gleichgültig, ob diese als Einzelveranstaltungen oder im Anschluß an eine andere Veranstaltung durchgeführt werden sollen.

Auf Grund dieser Verordnung wurden am 8. August 1934 Ergänzungs- und Ausführungsbestimmungen genehmigt, in denen es u. a. heißt:

„Die NSDAP. sieht ebenso wie der Arbeitgeber der deutschen Wirtschaft den Sinn von Messen nicht darin, daß Verbänden, Vereinen und einzelnen Unternehmern Gelegenheit gegeben wird, sich durch solche Veranstaltungen eine meist sehr einträgliche Einnahmequelle zu verschaffen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob die Veranstaltungen volkswirtschaftlich von Nutzen sind. Das Messe- und Ausstellungswesen dient vielmehr dazu, umfänglich und abtafelfördernd zu wirken und darüber hinaus am Aussteller und am Käufer nationalsozialistische Erziehungsarbeit zu leisten. Auf keinen Fall darf die Absicht, ein Erwerbsunternehmen daraus zu machen, zum Selbstzweck einer Veranstaltung werden.“

Die Entscheidung darüber, ob die Voraussetzungen für eine Genehmigung gegeben sind, liegt beim Arbeitgeber der deutschen Wirtschaft; wo aber nationalsozialistische Dienststellen eine ideale Betätigung beabsichtigen, wird der Reichsgeschäftsführer eine Prüfung vornehmen lassen.“

Die Ausführungsbestimmungen gehen von dem Gesichtspunkt aus, daß das Messe- und Ausstellungswesen ein volkswirtschaftlicher Faktor ist, dessen Bekämpfung daher nur von allgemeinerwirtschaftlichen Interessen geleitet werden darf.

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:

6.00 Bauernfunk - 8.10 Choral - Morgenfunk - 6.15 Choral I - 6.45 Zeit, Wetter, Frühmeldungen - 7.00 Frühfunk - 8.30 Choral II - 8.45 Wetter, Wasserstandsmeldungen - 10.00 Nachrichten - 11.45

Reichssender Stuttgart

6.35 Sinfoniekonzert - 8.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten - 8.25 Choral II - 8.40 Bauer, der ist 9.00 Choral, Morgenfeier - 9.45 Kleine Stille für Violoncello und Klavier - 10.15 Morgenkonzert: Lieber mit Deiner Hand - 10.45 Zeitliches Wort - Deutsches Echo - 11.30 Schallplattenkonzert - 12.00 Uhr werden aus der Luft mit zwei Freileitungen und zwei Kurzwellen sendern über rheinisches Land - 13.00 Kleines Kapitel der Zeit - 13.15 Letzter Schallplattenkonzert von Rudolf Schmittbender - 14.00 Schallplatte: Kaiserliche Geburtstag - 15.00 Stunde Witz. Ausführend: die Königer Arbeiterkammer „Sprecher“ (Moderator: Helga Sauer) - 16.00 Nachmittagskonzert: Das kleine Konzert - 18.00 Eine halbe Stunde Schallplatten - 18.30 Sportbericht - 19.00 „Regenbogen“ - Eine bunte Reihe - 20.00 „Die weiße Dame“, fongische Oper von Boieldieu - 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht - 22.45 Schallplatten - 23.00 Langmusik: Kapelle Waldmann-Gietmann, Baden-Baden - 24.00-2.00 Nachtmitt.

Pelze kaufen Sie am billigsten beim Kürschner Neumann Erbprinzenstraße 3 Telefon 5019

Montag, 15. Oktober 6.10 Choral - Morgenfunk - 10.15 Schallplatte für alle Stufen - 10.45 Musikfunk von Erhard Weg - 11.15 Funterwerbungsconcert - 11.45 Bauernfunk und Wetterbericht - 12.00 Mittagskonzert: Orchester Frankl, Berufsmusiker - 13.15-14.15 Russische Musik - 15.30 Lieber den Präsentationsstimm der Tiere - 15.45 Musikalische Opernleiter: Aus Bachenss Arbeit und Junglingsleben - 16.00 Nachmittagskonzert: Symphonieorchester Hof-Orchester - 18.00 Sinfoniekonzert: Klavierkonzert am Klavier - 18.30 Kleines Kapitel der Zeit: 30 Minuten Musik - 19.00 „Wiener Zeiten“ - Ein buntes musikalisches Potpourri (Kundfunkorchester) - 19.45 Sinfoniekonzert - 20.15 Stunde der Nation: Friedrich Rückle - 20.45 „Antiquitäten“ - Ein Schallplattenkonzert von Günter Eich - 21.30 „Silberputz“

Bauernfunk und Wetter - 13.00 Zeitangabe, Scharhelf - 13.05 Nachrichten, Wetter - 20.00 Nachrichten dienst - 22.00 Zeitangabe, Nachrichten.

Deutschlandsender

12.00 Uhr, Wohnung, Wohnung, Wir senden aus der Luft - 12.35 Zeitliches - 13.00 Nachrichten - 13.10 Musik am Mittag - 14.00 Witz und die Goldader - 14.40 Feierstunde für die Landbau - 15.00 Ein Viertelstunde Schach - 15.15 Feder Schallplatten (mit - 15.30

Beleuchtungskörper Emil Schmidt G.m.b.H. Tel. 6440 Hebelstr. 3 Verkaufsraum Waldstraße gegenüber Führer-Verlag

F. Chopin - 16.00 Nachmittagskonzert - 18.00 Bauernfunk - 18.25 „Dein Rundfunk“ - 18.35 „Koblenz“. In der ersten Reihe (19.35): „Dein Rundfunk“. In der zweiten Reihe (19.45-20.00): „Spazi des Sonntags“ - 21.20 Renesse Nachrichten - 22.50 Fortsetzung der Nachrichten - 23.15-24.00 Wir spielen zum Lang.

Montag, 15. Oktober 12.00 Mittagskonzert - 12.55 Zeitliches - 13.00 Schallplatten - 13.45 Renesse Nachrichten - 14.55 Programmhinweise - 15.15 Bon deutscher Frauenfunk - 15.40 Sportsstunde f. d. Queen - 16.00 Nachmittagskonzert - 18.00 Kampf und Sieg der NSDAP. im Gau Thüringen -

Elektr. Beleuchtungskörper Radio (Teilzahlung) Grund & Oehmichen Waldstraße 26 Telefon 520

18.30 Zum Totestage Friedrich Ludwigs Jahns: Ein Bericht vom Leben und Treiben auf der Gedenkfeier - 18.40 Im Lande der Wästen, Schallplatten - 19.30 Das Gebot. Anschließend: Wetterbericht - 19.35 Jodely Land: Streichquartett - 20.00 Kernspruch, Anschließend: Kurznachrichten - 20.15 Stunde der Nation - 20.45 „Antiquitäten“ - Streichquartett - 21.30 Wir suchen und finden - 22.00 Nachrichten dienst - 22.30 Zeitfunk - 23.00-24.00 Letzter Witz.

Vom Karlsruher Standesamt ... Ehe-Aufgebote

Freude bereiten Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis durch Bekanntgabe Ihrer Vermählung! Bedienen Sie sich hierfür des in allen Kreisen gelesenen Karlsruher Tagblatts. Ihre Vermählungsanzeige findet hier größte Verbreitung und Beachtung und ist nicht teuer!

- Anton Meier, Hausmeister, Karlsru. 115 - Eugenie Demmel, Karlsru. 115. Arthur Zimmermann, Buchhalter, Sternbergr. 1 - Hildegard Göhrig, Kriensstr. 148. Wilhelm Heil, Schloher, Kapellenstr. 2 - Maria Wirth, Robert-Wagner-Allee 25. Herbert Holzer, Dudenreißer, Gerwialstr. 52 - Marie Morawinkel, Karlsru. 81. Albert Widmann, Metzger, Edelsheimer Str. 7 - Helene Ziebach, Kapellenstr. 68.

Und wiederum spricht Onkel Bolte: Mein Sohn, was ich dir sagen wollte, die Möbel nur bei K r ä m e r wähl, dann gehst du ganz bestimmt nicht fehl. Kaiserstraße 30

- Walter Giffa, Schriftföher, Eisenhardtstr. 87 - Margarete Salzmann, Kirchfeldstr. 40. Paul Dedenberger, Maschinenföher, Heilbronn a. N. - Mine Giffa, Amalienstr. 24. Heinrich Bode, Kaufmann, Kaiserstr. 27 - Gertrud Seiber, Körnerstr. 27. Hermann Ewers, Maschinenföher, Weissenstr. 81 a - Dilda Walter, Akademiestr. 39. Hermann Fiedler, Bankbeamter, Umlandstr. 38. Luise Traub, Karlsru. 119.

Dreyfuß & Siegel Das führende Haus für Möbelstoffe • Teppiche • Gardinen Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 197

- Phil. Stäbel, Musiker, Feldenstr. 53 - Gertrud Wint, Feldenstr. 53. Fritz Aufbaum, Verkaufsföher, Winterstr. 44 a - Elsa Weith, Kattler Str. 23. Emil Neder, Polizeihauptwachmeister, Hardstr. 130 - Maria Köpfer, Hardstr. 130. Karl Medam, Buchbinder, Schwanlandstr. 38 - Katharina Kröblich, Eichelbach. Hermann Trude, Elektriker, Rärcherstr. 1 - Dilda Lecht, Günterstr. 8.

... und als Zeitung bestellen wir die stets interessante Morgenzeitung, das Karlsruher Tagblatt Dann können wir uns schon am Frühstückstisch über alles informieren, sind immer gut beraten u. haben außerdem eine gute Unterhaltungsektüre!

Singer Nähmaschinen für den Haushalt Erleichterte Zahlungsbedingungen KARLSRUHE Kaiserstr. 205

Gute Schuhe preiswerte neue Modelle Waltz & Würthner Inhaber: Erich Waltz Ecke Kaiser- und Lammstraße

- Karl Windl, Polizeirettonmeister, Moltkestr. 12 E - Elhabetha Dittmann, Bäckerstr. 3. Ludwig Kria, Maschinenföher, Wielandstr. 14 - Martha Weiser, Rindlstr. 21.

Uhren für jeden Raum vom Fachgeschäft G. Schmidt-Staub Karlsruhe, Kaiserstraße 154

- Karl Wöller, Kaufmann, Kriensstr. 51 - Katharina Klapp, Kriensstr. 51. Friedrich Kiole, Postler, Karlsru. 182 - Anna Ludwiga, Gartenstr. 27.

Tafelservice • Kaffeeservice • Kristalle stets geschmackvolle Neuheiten! Größte Auswahl, billigste Preise! OTTO BÜTTNER Kaiserstraße 158, Ecke Douglasstraße

- Karl Martin, Maschinenarbeiter, Marie-Alexandra-Str. 28 - Margarete Dittmann, Breitestr. 40. Walter Henrich, Verbandsassistent, Bad Cannstatt - Johanna Kubin, Anartenstr. 55.

Radio Freytag Herrenstraße 43, Telefon 6754 Das zuverlässige Fachgeschäft



Aus Stadt und Land



Sieben Tage

Die große Baife

Wie schnell sind jene frostigen Prophezeiungen, die an dieser Stelle vor etwa vierzehn Tagen in die Rotationsmaschine gegeben wurden, kühle Wahrheit geworden.

Von den Höhen verlaute vor einigen Tagen bereits der erste Schneefall. Und hier geht um die Hanseden ein trauriger Wind. Und auf der Straße begrüßt man sich mit noch viel traurigeren Stimmen... Der unumgängliche Spätherbstschneepfropfen reißt wieder im Land. Der Hausherr muß dem Eingebend des Gesamtvereins fernbleiben und den Ofen hüten. Er hat's im Hals, er hat's fürchterlich im Hals, und sein Organ pfeift wie ein junger Hahn, der zum ersten Mal das Weiter befrägt. Außerdem hat bejagte Hausfräulichkeit mit Liebe und Nachdruck das Rauchen unterbunden, was die freundliche Laune nun keineswegs hebt. Und die Atmosphäre im trauten Familienzimmer ist mit Zimponderabilien durchschwängert, als rauche unheimlich ein unsichtbarer Ofen...

Im weiteren kamen prompt die Wintermäntel aus den Schränken, wohl etwas nach Kampfer duftend, aber immerhin sehr gelegen wieder zu Ehren. Die Männerwelt, die etwas auf sich hält, promenierte wiederum mit Handschuhen, und wenn's Spaß macht, der holt die Samstage wieder aus Tageslicht.

Im übrigen fällt das Raub vielfältig und flieht zu Boden wie eine auf's Haupt geschlagene Armee, die in topfloser Aufregung ihr Heil in der Flucht sucht. Die große Baife ist über die Tage heringebracht... Witterungs- und Ausflugswerte werden auf der Höhe zur guten Hoffnung mits beachtelnd und als sehr unbeständig notiert...

In diesen Uebergangzeiten bekommt's einer mit der Schwermut, der andere mit dem Leichtsinne zu tun, der Dritte sucht seinen Halt im Radio, der Andere bejubelt die Saison bald beginnender Schlachtfeste...

Mai und August ergeben 131...

Wie fürchtbar!

Auch blüht seit einigen Wochen nun wieder ein „Gesellschaftsspiel“ auf, zu dem die vergangene Witterung genau so paßt wie ein Kibbel Petroleum in das brennende Feuer. Die Zahlen mystik feiert momentan wiederum rauschende Triumphe. Es überkommt die Menschen wie eine süße Lockung, mal die Nase in Räume des Jenseits zu stecken, und sich mit Hochgenuss mystisches Gruseln über das Schicksal rinnen zu lassen.

Sämtliche Daseinswerte werden in Zahlen umgeleitet; unter Beihilfe von Geburtsdaten und dergleichen beginnt dann ein fröhliches Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, und die Endsumme (am wirkungsvollsten ist sie, wenn sie auf 13 oder 7 kommt), wird dann dem Betroffenen als eine Art Totem überreicht. Mit diesem Totem kann er dann geschäftliche Transaktionen, Einnahmen, Eisenbahnfahrten, Einkäufe usw. auf ihr Glück und Unglück berechnen. Mancher jedoch nimmt die Zahl hochtragend entgegen und steckt sie sich auf den Hut (recht hat er!), sehr viele aber nehmen diese Erläuterungen mit nahezu religiöser Inbrunst entgegen. Nun, wenn's Spaß macht! Es ist doch zu schön (nicht wahr?), so nebenbei mit drohenden Schicksalsmähten auf intimem Fuß zu stehen und teilhaftig zu sein ihrer schwarzen Pläne... Nun, man kann's nicht wissen...

Ein kleiner Plump und ein alter Hecht

Vielleicht wäre dann auch dieses Reck jenem Biederen Matrosen in Rehl nicht passiert, wenn er sich vorher mit Geburtsdatum und der Anzahl der Treppenstufen eine Bilanz verschafft hätte. Er wollte nämlich gerade Einkäufe machen und sprach vom Steg aus noch mit einem Kameraden, als ihn — einsam — drei — das Unglück schon erreicht hatte! Das heißt er fiel nicht ins Wasser. Es gab keinen großen, sondern einen kleinen Plump. Er hatte quasi die Sprache verloren. Denn sein prächtiges Gebiß war ihm entglitten und forschte in die unheimlich runden Bogen des Stroms gefallen...

Das Suchen und Fischen blieb vergeblich. Vielleicht benutzte ein alter Hecht die glückliche Gelegenheit, um seine Kammerzeuge auf diese billige Art und Weise zu ergänzen, oder sollte gar einer der in Ehren erantanten Flusgötter...? Man kann's nicht wissen! Wie gesagt. Aber hoffen kann man, daß der Biedere Matrose nicht gerade zu einem Eten eingehaden war. Das wäre allerdings herb...

Der Wagen läuft aber sicher!

Man kann noch mehr nicht wissen. Kann der Landhelfer alles wissen?... Na, also! So passierte es, daß der Bauer dem freibaren Jüngling einen Kibbel Wagen schmiere in die Hände drückte mit der Anweisung, den Wagen zu schmiere. Was tat der junge Mann? Bald darauf kam er wieder und wollte noch mehr Schmiere, sie hätte „nicht ganz gereicht“. Der erkaunte Bauer trat in die Scheuer und mußte dort sehen, daß der fleißige junge Mann mit dieser Schmiere den Wagen angetrichen hatte. Na, wenn da jetzt der Wagen nicht läuft! Oder noch mehr!

Wer weiß denn, was Milch ist?

Eine Verordnung vom Jahre 1931 läßt sich darüber folgendermaßen aus:

Milch ist das durch regelmäßiges, vollständiges Ausmelken des Enters gewonnene und gründliche durchgemischte Gemisch

von einer oder mehreren Röhren aus einer oder mehreren Melkseiten, dem nichts zugefügt und nichts entzogen ist.

Es gebiert diese allgemeinverständliche vollstimmliche Auskunft nämlich nur die zweite Frage: Was ist Gemelk? (Erläuterungen werden gerne entgegengenommen. D. H.) Im übrigen möchte man — ohne ausfallen zu werden — im Hinblick auf diese Formulierung bezweifeln, ob dem nichts hinzugefügt und entzogen ist. Entzogen ist sicher etwas! Der gesunde Menschenverstand. Ein Glück, daß der neue Staat mit diesen Spielereien und Wortklaubereien energisch auftrumpft!

Glückliche Schuhmaßnahmen des Schicksals

Es passiert noch mehr. Das konnte die Bäuerin auch nicht wissen. Beim (im Schwabenlande trug sich zu) Krautfäen erwischte sie den falschen Samen, und infolge dessen entpflanzte dem Ader Weifrüben. Das kann passieren.

Als man dann Stoppekrüben säen wollte, war die gute Frau auch wieder etwas in Gedanken, und als Ergebnis wuchsen dann Krautpflänzchen auf dem Ader. Allerdings, eine wirklich gute abwechselnde Bodenbewirtschaftung. Es ist nur gut, daß die Frau vom Schicksal nicht zur Garderobenfrau bestimmt wurde. Unterhaltsam wäre es schon immerhin...

Wie gesagt, man sieht mal wieder, daß wir von Mächten umgeben sind, und daß es Dinge gibt zwischen Himmel und Erde, von denen wir nichts wissen. Und das ist ganz gut so. Denn sonst könnten wir getrotzt den Vorhang zuziehen und mit unserer Wochenschau ein für allemal Feierabend machen. — hei. —

Was im Lande vorgeht

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in Südwestdeutschland

Der im Monat August beobachtete Stillstand in der Abnahmebewegung der Arbeitslosenzahl Südwestdeutschlands ist schnell überwunden worden.

Der September brachte wieder eine für die vorgerückte Jahreszeit sehr bemerkenswerte Senkung um 4741 Personen, die sich mit wenigen Ausnahmen auf alle Arbeitsamtsbezirke und Berufsgruppen erstreckt.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die am 30. September bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug 110 879 Personen (87 895 Männer und 23 088 Frauen). Auf die Arbeitsämter in Baden entfielen 85 264 (67 217 Männer und 18 047 Frauen). Auf 1000 Einwohner sind das in Baden 34 Arbeitslose.

Bruchtaler Notizen

o. Hier wurde im Bürgerhofsaal seitens des Landesverbandes bad. Tabakpflanzersachverständigen das Sandblatt aus den Fachkäufen der badischen Stadt und Hefen verkauft. Angeboten waren insgesamt über 13 000 Zentner Sandblatt und 105 Zentner nikotinfreies Sandblatt, angeplamt vom Tabakforschungs-Institut Forchheim. Die Leitung des Verkaufes hatten Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner und Landwirtschaftsrat Engelhardt. Vertreten waren 25 badische und 7 heffische Fachschaften mit 134 Gruppen. Verkauf wurde alles; den Höchstpreis erzielte Blankenloch mit 83,35 RM, Graben 78,80 RM, Spöck 76 RM, die nikotinfreien 105 Zentner Sandblatt erzielten 78 bis 81 RM. Depreisung erging streng nach Qualität.

Der Stadtrat hat der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten das zur Erstellung von 3 Angestellten-Heimstätten an der klimatisch und idyllisch gelegenen Bergstraße hier erforderliche Gelände verkauft. Dadurch erfährt das als Villengebiet gedachte Gelände eine erfreuliche Baubelebung. — In der Schnabel-Hennig-Strasse sind an die Welpenwerke G. m. b. H. 3 000 Quadratmeter Gelände für Betriebsverweiterungen verkauft worden. — Den Oberinnen im St. Josefs-Haus und in den Hädt. Heimen wurde anlässlich ihres goldenen Professjubiläums ein Geschenk der Stadt überreicht.

Rund um Lahr

b. Mit dem Lustspiel „Theaterverein Thepis“ nahm der Spielplan der H. Bühne und des Badischen Staatstheaters für den Lahrer Theateringenieur seinen Aufakt. — Die erste offene Singstunde der H. B. „Kraft durch Freude“ hatte auf dem Sonnenplatz eine stattliche Singgemeinde verammelt. — In Kubbach beging Frau Luise Dehinger in großer Müdigkeit ihren 80. Geburtstag. — Gerade Ansprachen bei einer Feier in der „Linde“ in Rippensheimweiler gälten Hauptlehrer Emil Adernmann, der 25 Jahre in der dortigen Gemeinde tätig ist und ebenso lange auf verdienstvoller Arbeit als Chorleiter des Männergesangsvereins zurückblicken kann. — In der anfangs des Monats in Offenburg stattgefundenen Verkaufsstunde des Landesverbandes der badischen Tabakpflanzersachverständigen wurden für Tabak u. a. folgende Preise erzielt: für gebüschelte (bzw. lose) Ware Gugsweier, Langenwinkel 45 (25), Ringsheim 50 (30), Weihenheim 52,80 (35), Kirzell 55,65 (40,50), Dundenheim 57,05 (36,50) RM. je Ztr.

Billinger Wochenbrief

Die Billinger Messe, die an den ersten zwei Tagen unter andauerndem Regenwetter litt, wies an den letzten Tagen einen außerordentlich starken Besuch auf. Hierzu trug der starke Autoverkehr wesentlich bei.

Am Sonntag trat die Kapelle des Inf.-Regts. 14 zum ersten Mal mit einem großen Konzert an die Öffentlichkeit und hatte damit einen durchschlagenden Erfolg. Sämtliche Darbietungen wurden mit stürmischem Beifall verdonat. Außer Märschen wurden auch klassische Stücke mit einer Exaktheit und dynamischen Feinheit wiedergegeben, daß die begeisterte Zuhörerschaft wiederholt Dreingaben verlangte. Durch die neue Kapelle, die unter der Leitung von Franz Komiber steht, erhält das musikalische Leben Billingers eine wertvolle Bereicherung.

Die Angestellten-Gesellschaft hatte ihre Mitglieder auf Mittwochabend zu einem Vortrag eingeladen. Bezirksleiter Wentz, Karlsruhe, ent-

ledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Im verflorenen Jahr wurden über 1 1/2 Mill. Mitglieder geschild. 20 000 waren ehrenamtlich tätig.

Bei dem in Gaggenau stattgefundenen Kampf um die Meisterschaft im Geräterturnen behauptete Wilh. Kippert den 4. Platz. Er hat sich damit das Recht verwirkt, an dem in Dortmund stattfindenden Geräterturnerturnen teilzunehmen.

Straßeneinweihung auf dem Dachsberg

Die neu erbaute Straße auf dem Dachsberg und Görwihlerberg, die Dachsberg- und Bachalstraße, konnte mit einer besonderen Feier, an der das Bezirksamt Waldshut mit den Bürgermeistern der Anliegergemeinden und das Wasser- und Straßenbauamt teilnahmen, dem Verkehr übergeben werden. Landrat Dr. Hofbein, Waldshut, wünschte daß die neue Straße wesentlich zur Erschließung des Dachsberges, des Görwihlerberges und des Höhenwaldes beitrage, und er dankte allen denen, die durch Bewilligung von Mitteln zu dieser Verkehrsverbesserung beitrugen.

Kleine Rundschau

Pforzheim. (Todesfall.) Im Alter von 72 Jahren starb der angehende Arzt Dr. Fritz Müller, der von 1891 bis 1928 in Pforzheim seine Praxis ansah.

Rehl. (Der Verkehrskiosk in Betrieb.) Der neue vom Verkehrsverein am Bahnhofspflag errichtete Verkehrskiosk wurde seiner Zweckbestimmung übergeben. Der schmucke Bau, fast ganz aus Holz errichtet, ist eine Zierde unserer Stadt geworden.

Lahr. (Das Großfeuer in Prinzbach.) Als Brandursache bei dem gestern eingetretenen Groß der Evangelischen Stiftungsverwaltung wird Kurzschluß angegeben. Der Schaden an Gebäulichkeiten, Mobiliar und Futter beträgt ca. 30 000 RM.

Selbach (Amt Lahr). (Zu Tode gestürzt.) Die älteste Frau des Ortes, die 85 Jahre alte Karolina Ehemann, stürzte rücklings die Treppe hinunter und war sofort tot. Die Frau war noch sehr rüstig und ging jeden Tag ihrer Beschäftigung nach.

Prinzbach (Amt Lahr). (Großfeuer.) Hier brach aus bisher noch ungeklärter Ursache in dem der evangelischen Stiftungsverwaltung gehörigen Hof Feuer aus. Wohnhaus, Dekonomiegebäude und Scheune wurden bis auf die Grundmauern eingeebnet. Auch die Feuerwehrraue aus Biberach half tatkräftig an der Bekämpfung des Feuers mit.

Konstanz. (Der älteste Bürger 95 Jahre alt.) Der älteste Bürger, Altmechanikermeister Rud. Dehlschlager, feierte am Donnerstag in Konstanz seinen 95. Geburtstag in feierlicher Weise. Bis in sein 82. Lebensjahr hat er sein Mechanikergeschäft selbst betrieben. Noch ein weiterer Freundentag war dem Jubilar am Geburtstag beschieden. Er durfte mit seiner Gattin, einer ebenfalls noch sehr rüstigen Frau, auf eine 40jährige glückliche Ehe zurückblicken.

Uffingen (Amt Ueberlingen). (Selbstmord.) Der 25 Jahre alte Sohn des Schuhmachers

Aufruf! Deutsche Volksgenossen!

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35 ist von unserem Führer und Kanzler am 9. Oktober eröffnet worden. In eindringlichen Worten hat der Führer an alle Volksgenossen appelliert, ihr Bestes für die Volksgemeinschaft zu tun.

Dieser Appell legt uns allen eine hohe Verpflichtung auf, der wir uns nicht entziehen dürfen. Das Winterhilfswerk fordert zum Wohle des gesamten deutschen Volkes Opfer. In diesem Kampf gegen Hunger und Kälte darf niemand fehlen. Alle helfen mit, um des Führers Wert zu erfüllen:

Auch in diesem Winter darf niemand in Deutschland hungern und frieren.

Das Land Baden hat im letzten Winterhilfswerk Großes geleistet und steht in der Reichsmarkung mit in der Spitzengruppe. Das diesjährige Winterhilfswerk muß noch besser werden. Feigt, was nationale Verbundenheit bedeutet! Wenn jeder seine Pflicht tut, ist der Erfolg uns sicher!

Seid Hitler!
aus: Robert Wagner,
Reichsstatthalter in Baden.
aus: Ph. Dinkel, Gaubauauftrager für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35.



Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

Dreyer hat sich erhängt. Er war in Moos im Dienst. Man nimmt an, daß der junge Mann die Tat in einem Anfall von Schwermut verübte.

Weinheim. Hier wurde die Gründung eines Verkehrsvereins beschlossen, dessen Geschäftsvorert Oberbürgermeister Hugel übernommen hat.

Bereinigung von Unterharmerbach und Zell a. S. Vom Bezirksamt ist die Mitteilung eingegangen, daß die Gemeinde Unterharmerbach mit Zell a. S. vereinigt werden soll.

Unglücksfall — kein Raubmord in Hirschhorn

Die Ermittlungen über den Tod des bei Hirschhorn aufgefundenen Wanderburschen Junge sind abgeschlossen.

Die Vermutung, daß ein Raubmord vorliege, hat sich nicht bestätigt. Der Tod des Wanderburschen ist vielmehr auf die allerdings ursächlich verbundene, aber unglückliche Verletzung einer an ihm begangenen Körperverletzung mit einem nachfolgenden Unglücksfall zurückzuführen.

Junge hatte sich einem Paare angegeschlossen. Es gab eine Schlägerei, in deren Verlauf Junge erheblich verletzt und später allein gelassen wurde, nachdem man sich wieder versöhnt hatte. Bald darauf muß Junge einen Steilhang hinabgestürzt sein. Nachdem er vergeblich um Hilfe gerufen hatte, versuchte er, über das Bahngleis hinweg auf die Landstraße nach Hirschhorn zu kommen. Bei diesem Versuch wurde er durch die Lokomotive eines Güterzuges gefaßt und mit dem Gesicht auf die Schottersteine des Bahndammes geschleudert. Die durch den Anprall hervorgerufenen inneren Verletzungen führten seinen abschließigen Tod herbei.

Der Kampf des Königs der Wälder



Röhrender Rotirsch — ein Bild, wie es nur wenige Auserwählte zu sehen bekommen. Und doch eine Szene, wie sie sich jetzt überall tausendfach abspielt. Denn die Rotirschjagd ist gekommen, und die Wälder hallen wider vom rorrienen Schrei des Rotirsches, mit dem er alle Nebenbuhler zum Kampf auf Leben und Tod fordert.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 13. Oktober
Lebhafter Wochenschluß

Die Wochenschlussbörse eröffnete bei recht lebhaftem Geschäft auf überwiegen festere Kurse, da die Anlagelüste des Publikums anhalten und demzufolge auch die Kurse für Eindeckungen schreitet. Besondere Anregungen lagen zwar nicht vor, jedoch wirkten die allseitigen Mitteilungen der letzten Tage weiter nach; daneben stimulierten in gewissem Sinne auch die offizielle Mitteilung von der Bedeutung des Davesflusses am 16. Oktober. Von Montanen wurden Doctis, Rdn-Konzepte 1 Prozent höher bezahlt, während die übrigen Werte bis zu etwa 0,5 Prozent höher eröffneten. Braunkohlewerte waren anfangs der vorangehenden Zeitungen eher nach. Darüber lagen weiter fest. Am Elektrizitätsmarkt ließen Siemens um 1,75 Prozent, Afdt u. Kraft plus 1,5 und Elektro Licht plus 1,5. Neben Kabinerinnen lag noch Maschinenfabriken sowie Autoparier als überwiegen fest zu bezeichnen. Deutsche Altanten plus 3,5 Prozent. Zu den wenigen schwächeren Papieren zählten andererseits Reichsbankanteile, die in Reaktion auf die vorangehenden Steigerungen um 1 Prozent nachgaben, sowie Afdt mit minus 1,5 Prozent. Am Verlauf der Börse waren auf den meisten Marktsektoren weitere, allerdings nur geringe Kursgewinne zu verzeichnen.

Am Rentenmarkt kamen Wandbriefe durchweg 1/2 bis 0,25 Prozent höher an. Staatsanleihen blieben bei kleinen Umsätzen auf gehalten, die Anteile kleinerer Gemeinden hatten eher festere Tendenz. Provinzialanleihen wurden mit 100% abhandelt. Wandelanleihen meist nur unwesentlich gebessert. Reichsbankanteile wurden mit 83,90 etwas leichter. Weist schwächer lagen Industrieobligationen, so böhmen Kdner und Leipziger Weisse je 0,75, Karbenbonds 3/4 und Daimler-Benz 0,5 Prozent ein. Von ausländischen Renten wurden Mexikaner etwas getraut, während Anstotler und Magdeburger ca. 0,25 Prozent unter Vorkursen notierten.

Wegen Schluß der Börse wurde es sehr still. Hier und da verzeichneten sich weitere leichte Erhöhungen durchzuführen. Am Kassamarkt war die Tendenz nicht ganz gleichmäßig. Rohstoffe Strahlenbrot plus 4,5, Schwabenbräu 3, Rheinisch-Westfälische Kalk sowie Düffeldorfer Maschinen 2,25 Prozent niedriger. Dresdner Bank erwarman 0,75 Prozent. Steigerungsliste blieben unverändert.

Wandlungsgeßel erforderlich unverändert 4-4,25 Prozent. Am Valutenmarkt erreichte sich der Dollar mit 2,463, das Pfund etwas fester mit 12,18.

Neuordnung des Futtermittelmarktes

Durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Änderung des Maisgesetzes werden die Voraussetzungen für eine umfassende Ordnung des Futtermittelmarktes geschaffen. Vor allem können hierdurch in Ergänzung der bisherigen Preisfestsetzungen für Mele, Delfunden und Maisabfälle nunmehr für alle sonstigen Futtermittel Preise festgesetzt werden, die in einem angemessenen Verhältnis zu den Getreidepreisen und den genannten Futtermittelpreisen stehen. Zunächst werden weitere Erzeugnisse, wie insbesondere die Futtermittel tierischer Herkunft (Fischmehl, Fleischmehl u. a.) in die Monopolbewirtschaftung einbezogen. Sodann wird die rechtliche Möglichkeit dafür geschaffen, daß die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse alle sonstigen Futtermittel insoweit und nach Bedarf auch ausländischer Erzeugung in möglichst elastischer Weise aus den Haupterzeugnissen in die Hauptbedarfsliste setzen und auch hinsichtlich der Preise verbindliche Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes bringt eine Durchführungsverordnung innerhalb der Monopolverwaltung.

Europäische Getreideernte 400 Millionen Doppelzentner 5 Prozent höhere Anbaufläche

Nach einer Aufstellung des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom wurden im Jahre 1934 in Europa 400 Mill. Doppelzentner Getreide geerntet. Die Ernte heißt damit um 75 Mill. D. hinter der des Vorjahres zurück, in dem die Winteranbauproduktion besonders zurück war. Wenn im laufenden Jahr die europäische Gesamternte trotzdem über dem Jahresdurchschnitt gelegen ist, so ist dies dem Umstand auszuführen, daß in den letzten zwei Jahren sich die Getreideanbaufläche um 5 Prozent vergrößert hat. Die von den Wetterverhältnissen im Jahre 1934 am schwersten betroffenen Länder sind insbesondere der Balkan und die Tschechoslowakei, während Italien, Deutschland und Polen weniger darunter gelitten haben. Daneben haben sich im laufenden Jahr die Getreideernten Frankreichs um 7 und Englands sogar um 3 Prozent erhöht.

Bremen, 13. Okt. Baumwolle. Schluszkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko, per anal. Pfund 14,46 Dollarscents.

Die Neuregelung der Fettwirtschaft

Fettverbilligung für Arbeitslose und Bedürftige — Ab 1. November nur drei Margarinerorten

Auf dem Gebiete der Fettwirtschaft sind von der Reichsregierung und den beteiligten Stellen des Reichsministeriums und der Margarinerindustrie neue Maßnahmen getroffen worden, die mit dem 1. November 1934 in Kraft treten. Zweck der Neuregelung ist es, der Verbraucherschaft in den kommenden Wintermonaten eine Reihe von Erleichterungen zu bringen. Es handelt sich im wesentlichen um eine Verbilligung der Konsummargarine, die bisher 66 Pf. je Pfund gekostet hat, sowie um eine Vereinfachung und Verbesserung der Fettverbilligung für Arbeitslose und andere bedürftige Volksschichten. Außerdem wird verboten, die Abgabe der billigen Margarinerorten von der entsprechenden Abgabe anderer Margarinerorten oder anderer Waren abhängig zu machen. Verträge gegen dieses Verbot sind unter hohe Strafe gestellt (Geldstrafe bis zu 100.000 RM.). Schließlich wird die örtliche Verteilung der Margarinerorten durch besondere Maßnahmen verbessert.

Ab 1. November 1934 werden nur noch folgende drei Margarinerorten zum Verkauf gelangen: Konsummargarine zum Preise von 0,63 RM. je Pfund, Mittelorte zum Preise von 0,98 RM. je Pfund, Spitzenorte zum Preise von 1,10 RM. je Pfund.

Der Preis der Konsummargarine ermäßigt sich für die Inhaber der Fettverbilligungsscheine bei Gebirge je eines Scheines auf 0,88 RM. je Pfund. Diese Preisermäßigung bedeutet eine Senkung des Preises der Konsummargarine um 3 Pf. je Pfund. Außerdem wird diese Sorte nunmehr in einem Umfang hergestellt, daß sie in Zukunft überall ausreichend zur Verfügung stehen wird.

Die wirtschaftliche Vereinigung der Margariner- und Kunstfettindustrie hat beschlossen, daß jeder herstellende Betrieb in jeder der drei genannten Sorten nur noch eine Marke herstellen darf. Außer-

dem wird auf der Verpackung die Sorte kenntlich gemacht. Mit Rücksicht auf die noch vorhandenen Mengen von Einheitspapier tritt diese Bestimmung am 1. Januar 1935 in Kraft.

Das für die Verteilung der Minderbemittelten eingeführte Fettverbilligungssystem ist ab 1. November 1934 dahin abgeändert worden, daß der Umfang des Bezuges von Hauswirtschaftsmargarine fortfällt und jeder Bezugsberechtigte in Zukunft frei wählen kann, ob er auf seinen Fettverbilligungsschein Margarinerorten oder Schmalz, Speck, Fata, Butter, Käse oder Fett bestanden bestehen will. Der Vorteil dieser Regelung liegt darin, daß diejenigen Bezugsberechtigten, die gewohnt waren, andere Fettarten als Margarinerorten zu verbrauchen, insbesondere in Mittel- und Süddeutschland, nunmehr wieder in der Lage sind, auf diesem Fettmarkt unter Verwendung der Fettverbilligungsscheine zurückzuführen. Dadurch wird Margarinerorten in diesen Gebieten frei zur Verfügung anderer, stärker auf Margarinerorten abgerichteter Gebiete. Die Preisverbilligung der Konsummargarine bedeutet eine wesentliche Entlastung, insbesondere für die minderbemittelten Volksschichten. Nunmehr erhält der Bezugsberechtigte auch Mischmargarine im Jahre zu einem Preise von 88 Pf. je Pfund. Das bedeutet eine Verbilligung von 1 1/2 Pf. je Pfund. Wenn der Bezugsberechtigte über die zwölf Mischmargarinen hinaus noch Margarinerorten beziehen will, so ist für diese bisher 66 Pf. je Pfund bezahlt. Nunmehr erhält er auch diese Margarinerorten zu 68 Pf. je Pfund, also um 2 Pf. je Pfund billiger.

Von Bedeutung ist die Senkung des Preises auch für diejenigen minderbemittelten Volksschichten, die nicht an der Fettverbilligung teilnehmen, sondern ihre Einkünfte nicht wesentlich durch den Bezugsberechtigten überleben. Für diese bedeutet die Senkung um 3 Pf. je Pfund also ebenfalls eine Entlastung.

Deutsch-portugiesisches Zahlungsabkommen

Zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung ist eine vorläufige Neuregelung an Stelle des am 1. September außer Kraft getretenen Zahlungsabkommens getroffen worden. Danach werden die Bestimmungen des alten Zahlungsabkommens mit der Maßgabe angewendet, daß Einzahlungen auf das bei der Reichsbank geführte Sonderkonto der Bank von Portugal erfolgen können. Das Guthaben der Bank von Portugal auf dem Sonderkonto bei der Reichsbank ist auf einen Höchstbetrag beschränkt. Diese vorläufige Neuregelung ist bis zum 15. November 1934, wenn nicht etwa schon vor diesem Zeitpunkt eine Einigung über eine Dauerregelung erzielt wird.

Rohstoffbeschaffung sicherstellen! Sonderstellung für den Hausbau

Die Rohstoffbeschaffung hat seit dem 1. Oktober eine Sonderstellung erhalten. Es muß heute schon auf die Notwendigkeit der Rohstoffbeschaffung hingewiesen werden. Jeder deutsche Bauer muß im Jahre 1935 eine dem Betrieb entsprechende Fläche für den Anbau von Getreide, für das Jahr 1936 sind die Reichsbereitungen wie 1934 bereits wieder sicherzustellen. An Reichsausschuss werden in diesem Jahr für Fleisch mit Samen je Doppelzentner 4,00 RM. und für Fleisch ohne Samen je Doppelzentner 3,95 RM. angesetzt. Dem Hausbau, der in gewissen Gebieten früher eine bedeutende Rolle spielte, wird maßgeblich in kommenden Jahren ebenfalls eine Sonderstellung eingeräumt werden.

Kompensationsgeschäfte mit Südosteuropa

Das erste große deutsch-bulgarische Kompensationsgeschäft, an dem auch Deutschland und Bulgarien auch Österreich und die Tschechoslowakei beteiligt sind, ist in Kraft getreten. Trotz der Verteilung von vier Ländern handelt es sich dabei nicht um ein sogenanntes Dreiecks- oder Vierecksgeschäft. Es sind nur drei Wirtschaftskreise, an denen Bulgarien als Zwischenhandlung im Austausch gegen Industrierohstoffe beteiligt ist, zu einem Gesamtabkommen der vier Länder aufgenommen worden. Daneben soll nunmehr das deutsch-rumänische Kompensationsabkommen erweitert und zu einem echten Dreiecksabkommen ausgebaut werden. Vertragskontrakte auf deutscher Seite ist dabei bekanntlich die F. W. Farbenindustrie, die nach dem ursprünglichen Inhalt des Vertrages für 800 Millionen bei Chemiefabrik und andere Erzeugnisse nach Rumänien liefern sollte. Rumänien hat aber nur für 600 Millionen deutsche Waren abgenommen. Es will den fehlenden Rest zwar noch übernehmen, aber nicht zum Verkauf im eigenen Lande, sondern zur Weiterveräußerung an dritte Länder, die dafür andere Waren nach Rumänien liefern oder Veräußerung an Rumänien leisten sollen. Die endgültige Entscheidung über diesen Plan ist auf rumänischer Seite noch nicht gefallen.

Das Schicksal des Dollars

Präsident Roosevelt lehnte in einer Pressekonferenz am Freitag jede Auskunft über das weitere Schicksal des Dollars mit dem Bemerkens ab, er sei weder Kartenleger noch Seher. Dagegen wandte er sich gegen alle Gerüchte, denen zufolge er eine weitere Abwertung des Dollars vorbereite. Der Bundesbanker Lewis erklärte, die Regierung beabsichtigt nicht, den Goldwert des Dollars zu ändern oder irgendeine andere Inflationsmaßnahme zu ergreifen.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Kennziffer der Großhandelspreise (1913 = 100) stellt sich für den 10. Oktober auf 101,2; sie hat sich gegenüber der Vormohe (100,8) um 0,4 Prozent erhöht.

Brennstoffpreise. Der Reichsminister der Finanzen hat bestimmt, daß landwirtschaftliche Brennstoffe bis zum 1. September 1932 betriebstauglich hergestellt worden sind, im Betriebsjahr 1934/35 über Verlust der Eisenindustrie Brennstoffe und beim Radweiss eines besonderen Bedürfnisses auch an Kohlen und Kohlenfahrgeschäften zu liefern. Die Hauptabnehmer stellen im einzelnen Fall fest, ob ein besonderes Bedürfnis anzuerkennen ist.

Margarinerorten im September

Die Antragsstellung der Antragssteller im September ist im Vergleich mit dem entsprechenden Monat der Ernte 1933/34. Aus diesen Aufträgen ergibt sich eine leichte Abnahme während der Antragsperiode nach der Antragsperiode wieder auf den Auftragsrückstand zurückzuführen. Unter den Antragsstellern, die im September eine weitere Abnahme der Antragsaufträge zu verzeichnen hatten, sind in erster Linie zu nennen der Kranbau und Fördermittelbau, die Baummaschinenindustrie und der Apparatebau. Leicht abgesetzt war ferner das Antragsgeschäft in Dampfmaschinen, Bergwerksmaschinen, Materialprüfmaschinen und einzelnen Sondermaschinen, A. B. solchen für die Deleminnung.

Gasstromkraft für 100 Mill. RM. neue Aufträge

Am 11. Oktober 1934 hat der Reichshandwerkerverbund Schmidt vor Sachverständigen in Frankfurt a. M. Aufschluß über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Gasstromkraft im Winter 1934/35. Aus diesen Aufträgen, die auch für das Sommer sehr wichtige Auftragsaufträge erwarten lassen, geht hervor, daß die Erleichterungen für Gasstromkraft, Gasstromkraftneuerung und Neubau eines Gesamtumfang von 100 Mill. RM. annähernd vollständig erbracht werden.

Nürnberger Hopfenmarkt

Der Geschäftsverkehr am Nürnberger Hopfenmarkt hat nach nicht jenen Umsätzen angenommen, wie er eigentlich in der Dauerfrist mäßigenswert wäre. So sind in der Berichtsmoche dem Markt nur rund 1000 Ballen ausgefahren worden, wovon nicht einmal die Hälfte verkauft wurde. Im Vordergrund des Interesses standen Gerbrüder Gebirgshopfen; die Preise bewegten sich hierfür zwischen 220 und 240 RM. je Zentner. Unter getraut waren auch wieder Hallertauer, die mit 245 bis 288 RM. bezahlt wurden; kleinere Sorten Zellhaarer erbrachten 295-310 RM. und sonstige Württemberg 270 RM. Als Käufer traten sowohl der Handelsbankhandel, als auch vereinzelt auch Brauereien auf. Die Stimmung für 1934 erhopfen ist vorerst zwar noch ziemlich rubia, aber doch freundlich bei ihrem Preisstand. Für 1933 er Hallertauer wurden 145-180 RM. für 1933 er Gerbrüder Gebirgshopfen 135-150 RM. bezahlt. Die Käufer erlösten meist für amerikanische Rechnung. Auch hier sind die Preise bei ruhiger Haltung fest.

Am Esser Markt sind die Umsätze in der letzten Woche etwas zurückgegangen, da sowohl die Produzenten wie auch der Handel zurückhaltender geworden sind. Käufer waren das Ausland wie auch deutsche Brauereien. Preise von 1600 bis 2000 Kronen. Am belgischen Markt zeigt sich immer noch ziemlich unentschiedene Tendenz. Notierungen von 600 bis 625 Francs.

Badische Obstmärkte

Obst: Trauben 6-7, Kastanien 6 Pf. Ganshühner: Birnen I. 6-10, II. 3-5, Keibel I. 6-12, II. 4-5, Trauben, rote 16-18, weiße 8-9, Quitten 4-5 Pf. Weinleim: Birnen 3-10, Keibel 4-9, Rüsse 16 bis 18, Quitten 5-8 Pf.

Sonstige Märkte

Magdeburg, 13. Okt. Weizen (einschl. Sud und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tage, 1. Oktober 31,40 und 31,50, 2. Oktober-Dezember 31,40 und 31,50 RM. Tendenz fest. — Terminpreise für Weizen (inkl. Sud frei Seefracht) im Jahre für 50 Kilo netto: Oktober 3,50 Br., 3,50 Br.; November 3,55 Br., 3,55 Br.; Dezember 3,30 Br., 3,70 Br.; Januar 3,90 Br., 3,80 Br.; Februar 4,00 Br., 3,90 Br.; März 4,10 Br., 4,00 Br.; Mai 4,30 Br., 4,20 Br. Tendenz rubia.

Berlin, 13. Okt. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektrizitätswerk 41,25 RM., Standardkupfer, loko 34,75-45,25 RM., Originalbüttenweiche 16,25 RM., Standardblei 16,25 RM., Originalbüttenblei ab nordd. Stationen 18-18,50, Remetel-Platteneisen von handelsüblich. Befallsfreiheit 17,75-18,25 RM.

Devisennotierungen

| Berlin, 13. Oktober 1934 (Funk.) | | Reichsbankdiskont 4% | | | |
|----------------------------------|---------------|----------------------|---------|---------|---------|
| | Gold | Brief | Gold | Brief | |
| Kairo | 1 1/2 Pf. | 12,555 | 12,485 | 12,42 | 12,45 |
| Buen-Aires | 1 Pes | 0,646 | 0,650 | 0,644 | 0,648 |
| Braunschweig | 100 Bf. | 58,17 | 58,29 | 58,17 | 58,29 |
| Rio de J. | 1 Milr. | 0,204 | 0,206 | 0,204 | 0,206 |
| Sofia | 100 Lva. | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Canada | 1 k. D. | 5,519 | 5,525 | 5,519 | 5,525 |
| Kopenhagen | 100 Kr. | 54,19 | 54,29 | 54,19 | 54,29 |
| Danzig | 100 Gf. | 81,18 | 81,34 | 81,18 | 81,34 |
| London | 1 Pf. | 12,133 | 12,163 | 12,10 | 12,13 |
| Reval | 100 estn. Kr. | 68,68 | 68,92 | 68,68 | 68,92 |
| Helsinki | 100 M. | 5,355 | 5,365 | 5,34 | 5,35 |
| Paris | 100 Fr. | 16,39 | 16,43 | 16,39 | 16,43 |
| Athen | 100 Dr. | 2,467 | 2,471 | 2,467 | 2,471 |
| Amsterdam | 100 G. | 168,63 | 168,97 | 168,30 | 168,64 |
| Island | 100 Kr. | 54,93 | 55,03 | 54,76 | 54,86 |
| Italien | 100 Lira | 21,45 | 21,49 | 21,45 | 21,49 |
| Japan | 1 Yen | 0,709 | 0,711 | 0,70 | 0,709 |
| Jugoslaw | 100 Din. | 5,694 | 5,706 | 5,694 | 5,706 |
| Riga | 100 Lats | 80,67 | 80,83 | 80,67 | 80,83 |
| Kowno | 100 Litas | 41,56 | 41,64 | 41,56 | 41,64 |
| Oslo | 100 Kr. | 60,97 | 61,09 | 60,97 | 61,09 |
| Wien | 100 Schill. | 48,95 | 49,05 | 48,95 | 49,05 |
| Warschau | 100 Zloty | 47,00 | 47,10 | 47,00 | 47,10 |
| Lissabon | 100 Esc. | 11,01 | 11,03 | 10,98 | 11,00 |
| Bukarest | 100 Lei | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Stockholm | 100 Kr. | 62,58 | 62,70 | 62,58 | 62,70 |
| Schwiz | 100 Fr. | 81,15 | 81,31 | 81,07 | 81,23 |
| Spanien | 100 Pes. | 34,00 | 34,06 | 33,97 | 34,03 |
| Prag | 100 Kr. | 10,37 | 10,39 | 10,37 | 10,39 |
| Konstant. | 1 t. P. | 1,974 | 1,978 | 1,974 | 1,978 |
| Uruguay | 100 GoldPes. | 0,999 | 1,001 | 0,999 | 1,001 |
| Neuyork | 1 Doll. | 2,467 | 2,471 | 2,464 | 2,468 |
| Blankokurs | 1 t. Doll. | 4-4 1/2 | 4-4 1/2 | 4-4 1/2 | 4-4 1/2 |
| Privatdiskont | | 3% | 3% | 3% | 3% |

Berliner Devisennotierungen am Wancemarkt

am 13. Okt. London-Rebel 4,95%, London-Schweiz 14,87%, London-Wien 7,19%, London-Paris 74,08, London-Braunschweig 57,08, London-Spanien 35,71, London-Brüssel 20,91.

Jülicher Devisen vom 13. Okt. Paris 20,21%, London 21,90, Neuyork 3,08%, Belgien 71,80, Italien 26,7, Spanien 41,85, Holland 20,85, Berlin 138,50, Wien 72,78, Stockholm 77,80, Oslo 75,80, Kopenhagen 66,95, Prag 12,82%, Warschau 57,95, Belgrad 7,00, Athen 2,98, Konstantinopel 2,48, Suva 8,05, Seltanors 6,02, Buenos Aires 80,00, Japan 88,00.

Der Londoner Goldpreis vom 13. Oktober beträgt für ein Gramm Feingold 2,7832 RM.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 13. Okt. 1934

| Berliner Kassakurse | | Frankfurter Kassakurse | |
|---------------------|----------------------|------------------------|-----------------|
| 12. 10. | 13. 10. | 12. 10. | 13. 10. |
| Steuergutscheine | 6(8) Reihe 14, 15 93 | Wasserscheine | 12. 10. 13. 10. |
| Gr. II. Fall. 1934 | 103,7 103,7 | 6(8) Reihe 20 | 91,5 93,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Kom. 21/23 | 88,7 90,7 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | Auslandsrenten | |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 5 Mex. abg. | 14,5 13,8 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 4 Tür. Bgd. | 29,5 29,2 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 4 Tür. Zoll | 8,2 - |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 4 Un. Gold | 7,7 7,6 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 36,1 35 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | Obligationen | |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6 Farbenn. | 77,1 77,1 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) HoerschRM | 96 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(8) Krupp 27RM | 95,5 |
| " " " " " " | 103,7 103,7 | 6(7) Stahlw. | 79 |

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



Die braune Kerze

VON J. L. HECKER

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar

(36. Fortsetzung)

Arnold unterzog die ganze Wohnung einer aufmerksamen Prüfung. Die Fenster standen zwar teilweise offen, aber sie lagen im zweiten Stockwerk, und die Kasse konnte also durch sie nicht in die Wohnung gelangt sein. Das Tier konnte nur durch die Tür Einlaß gefunden haben. Conny hatte das Empfinden, als dürfe er das Mädchen nicht ängstigen. So sagte er nur:

„Wahrscheinlich hat jemand aus dem Haus deine Wohnung mit einem Nachschlüssel geöffnet und darin nach Geld oder Schmuck gesucht. Bewahrt du dergleichen bei dir auf?“

„Es ist nicht nennenswert“, sagte sie. „Der Schmuck — ich habe bloß ein paar Ketten und Ringe — befindet sich an Ort und Stelle, wie ich vorhin konstatierte, und Geld habe ich keines hier. Ich überweise mein ganzes Gehalt immer sofort der Bank, und das Wenige, das ich brauche, frage ich bei mir.“ Sie warf einen Blick auf ihre Uhr. „Wir wollen uns später darüber den Kopf zerbrechen. Arnold. Ich habe höchste Eile, ins Büro zu kommen.“

Sie schaute die Kasse aus dem Zimmer und sperrte ab. Unten bestiegen sie das wartende Auto. Conny begleitete Marney nach Fleet-Street. Als das Mädchen dort aussteigen war, gab er dem Wagenführer eine andere Bestimmung, und fünf Minuten später hielt das Auto vor einem stattlichen Gebäude in der Downing-Street.

Arnold entließ den Wagen und betrat das Haus, dessen Anschrift besagte, daß es Englands größtes Haar-Forschungsinstitut beherbergt. Ein Boy führte den Besucher in das Privatzimmer eines Spezialisten.

Die Sache, die mich zu Ihnen führt, ist nicht ganz gefärbt“, sagte der Inspektor, nachdem er seinen Namen genannt hatte. Er zog das Schächtelchen mit Marneys Haaren hervor, öffnete es und präsentierte dem Spezialisten die Locke.

„Unterziehen Sie bitte diese Haare einer eingehenden Untersuchung“, fuhr er fort. „Es würde mich interessieren, ob sie —“

„Ob sie gefärbt sind?“ vollendete der andere den Satz und trat damit Arnolds innerste Meinung, Trost und Widerspruch Conny das Wort „gefärbt“.

„Ich möchte das nicht sagen“, verlegte er und machte eine ungeschickte Handbewegung, aber — er fühlte sich verwirrt, und die Gedanken, die ihn beherrschten, waren von einer Art, daß er darüber beinahe keine Haltung verlor. „Wann kann ich das Resultat erfahren?“

„Vielleicht kommen Sie im Laufe des morgigen Nachmittags hierher“, lautete die Antwort. „Was dahin ist die Untersuchung abgeschlossen.“

Mit diesem Bescheid entfernte sich Arnold. Er blieb eine Weile in Gedanken verfunken vor dem Haus stehen, dann wandte er sich langsam nach links, um sich der Common-Passage zu nähern. Vor derselben erblickte er seinen Vater, und neben diesem stand — der Inspektor glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen — die geheimnisvolle Dame in Schwarz! Nach dem Gesichtsausdruck Septimus' zu schließen, schienen sie sich gut zu kennen. Sie verabschiedeten sich eben voneinander und drückten sich die Hände. Die Dame bestieg die Straßenbahn, die mit ihr in Richtung Gracechurch-Street verschwand. Septimus Conny trat in die Unterführung. Eine Minute später hatte Arnold seinen Vater eingeholt.

„Deine Person wird im Zusammenhang mit dem Fall Burns immer verdächtiger“, stellte der Inspektor fest. „Erst dieses bis heute unaufgelöst gebliebene Abenteuer im Büro Marloys, wo du die Nebenrolle spieltest, und jetzt eben muß ich konstatieren, daß du mit dieser geheimnisvollen Dame, nach der ich seit Tagen eifrigst fahnde, auf freundschaftlichem Fuße stehst.“

„Mit welcher geheimnisvollen Dame?“ fragte sein Vater überrascht und verständnislos.

„Mit derselben, von der du dich eben verabschiedet hast“, verlegte Arnold. „Willst du mir ihren Namen nennen? Aber das ist vermutlich ein Geheimnis?“

„Keineswegs“, schüttelte Septimus den Kopf, und in seinen Augen lag immer noch Ueberzeugung. „Es wundert mich, daß du Miß Vila nicht kennst?“

„Miß Vila — Parkers Haushälterin?“ entfuhr es Arnold und eine Binde löste sich von seinen Augen.

Der Fabrikbesitzer nickte gemächlich. „Es ist merkwürdig, daß du sie nicht kennst“, wiederholte er. „Allerdings kamst du keine

dreimal zu Parker, und es ist nicht Sitte, seinen Besuchern das Personal vorzustellen.“

Arnold schüttelte den Kopf.

„Gib dir keine Mühe, das ist es nicht. Ich kannte Miß Vila nicht, weil Parker ein Interesse daran hatte, daß ich seine Haushälterin nie sah. Er verbargte sie vor mir.“

„Du lieber Gott“, sagte Septimus, „glaubst du, daß Parker dich für einen so leidenschaftlichen jungen Mann hält?“

„Ich gehe morgen zu Parker und will sehen, ob der auch zu so lächerlichen Ausflüchten greift“, erwiderte Conny. „Im Augenblick beschäftigen mich andere Dinge. Bist du eben auf dem Weg nach Hause?“ Als Septimus nickte, fuhr er fort: „Gut, ich werde dich begleiten, da ich einige Dinge mit dir zu besprechen habe, die für meine Zukunft vermutlich von weittragender Bedeutung sind.“

Das Knechtel / Von Robert Braun

Wenn vor dem Haus ein Laßauto vorbeifährt, beugt sich der Hansl auf seinen kurzen, gepreigten Beinen vor und sieht ihm solange nach, bis die Bewegung der Straße es ihm wieder entzieht. Noch ein anderes ist Gegenstand seiner Regierde: alles Gut, das herrenlos herumliegt. Verlasse ich für kurze Zeit die Bank, wo ich eben las, so kann ich sicher sein, ihn bei der Rückkehr mit meinem Buch beschäftigt zu finden; er wendet es langsam wie einen großen Hund hin und her und jagt, wenn er meiner ansichtig wird, Unverständliches. Er wälzt die Worte in seinem hilflosen Mund herum, der über der Lippe mit hängenden Stoppeln befestigt ist, und zwinkert mir dabei zu, was mich veranlaßt, ihm auch und auf jeden Fall mit einem zustimmenden „Ja, ja!“ zu erwidern und gleichsam in höheren Einverständnis zuzuwinkeln. Freilich weiß ich, daß ich das Buch nicht mehr ansehen hätte, wenn ich nicht rechtzeitig erschienen wäre. Biegt wo ein Ball, ein Knopf, eine Welle, gleich hat er es erpäht, nimmt und betrachtet das Ding von allen Seiten und nach solcher Prüfung ist es meistens verschwunden. In seiner Behauptung im Holzschuppen soll er in einer verrosteten Truhe ein ganzes Eisenstern geräucherter Gegenstände verwahren, von denen einige bestimmt sind, sein Dürftlein zu zieren. Außer Federn trägt er noch einen italienischen Uniformstern und ein Edelweißzeichen daran.

Hansl ist der „Einleger“ des Hofes, womit man in dieser Gegend die alten Leute bezeichnet, denen die Bauern für Lebenszeit Kost und Quartier geben. Er ist ein wenig größer als ein Pflanzener, aber seine Füße, die in winzigen Pantoffeln stecken, sind kaum größer. Allerdings hält er viel auf seine so kleine Person. Braune Soße und Rost sind immer sauber geflickt, was er selbst besorgt, und manchmal kann ich auf dem Geländer diese beiden Kleidungsstücke zum Trocknen ausgepannt finden, wobei Hansls langsame Zwergebewegungen noch heimlich den Aermel des Jäckchens und der Ausbuchtung des Beinkleides einzunehmen scheinen.

Sein Amt ist das Holzmachen. Er zersägt die Stücke, teilt sie für den täglichen Gebrauch ein und macht eifrigst darüber. Wenn ihm die Magd zuviel entwendet, kann er sehr böse werden und ihr sein Beil nachschleudern. Brauchen sie in der Küche mehr Holz als gewöhnlich, so listet sie es ihm mit dem Bemerkten ab, er wüßte ein Bad. „Er“ bedeutet der Herr und dieser Berufung auf die oberste Stelle des Hauses kann er nicht widerstehen: er liefert dann, murrend und mit sich selbst redend, das Geforderte aus und zieht sich wieder ins Dunkel des Schuppens zurück.

Dort hat er zwischen Brettern seinen Versteck. Einmal führte mich die Magd hin, öffnete vorsichtig die niedere Türe und da sah ich denn den Hansl in einer richtigen unterirdischen Höhle. In der Ecke konnte ich nur die alte bäurische Bettstatt und zwei Truben ausmachen, auf die das farge Licht der von Spinnweben umzogenen Fensterlücke fiel. Der Schwerhörige bemerkte uns nicht, sondern war gerade mit seiner Taschenuhr beschäftigt, die er ganz nach Grobkauernart an einer dicken Kette in seinem Westlein trägt: er legte sie behorrend ans Ohr.

Die Uhr hat für ihn eine besondere Bedeutung: sie zeigt ihm mehr an als bloß die Zeit. Geschicht es, daß ihre Zeiger nicht mehr das Zifferblatt umkreisen, sondern unverrückbar an einer Stelle feststehen, so ist ihm dies ein Zeichen der Dämonen. Dann hat ihm jemand die Uhr verzaubert und das sind meistens „Weiberleut“, und von ihnen wieder ganz

Sie gingen zu Fuß nach Park-Lane, und erst zwei Stunden später kehrte Arnold gedankenverloren und voll der widerstreitendsten Empfindungen nach Scotland-Yard zurück.

Am folgenden Nachmittag telefonierte ihn Marney an, daß sie die Teestunde nicht einhalten könnte. Mr. Marlow sei auswärts, und sie habe infolgedessen wieder sehr viel Arbeit. Der Inspektor beschloß, Parker aufzusuchen. Er begab sich nach Fenchurch-Street, und auf sein Läuten öffnete ihm, ganz wie er vermutet hatte, Parker selbst. Mit vielen Handbewegungen und einem endlosen Wortschwall nötigte ihn der Alte, ins Haus zu treten.

„Sie werden staunen, wenn ich Ihnen den Grund nenne, der mich heute zu Ihnen führt, Mr. Parker“, sagte Arnold, als sie sich im Wohnzimmer gegenüberlagen. „Ich möchte nämlich Miß Vila, Ihre Haushälterin, sehen.“

Parker sah den Sprecher ohne alle Ueberzeugung an.

„Das ist eine merkwürdige Bitte“, nickte er fichernd. „Aber ich staune trotzdem nicht darüber. Es wundert mich nur, daß Sie Vila noch nie gesehen haben. Hat sie Ihnen nicht schon einmal die Tür geöffnet?“

„Nein, das hat sie nicht“, schüttelte Arnold den Kopf. „Ich weiß, daß Sie eine Haushälterin haben, aber gesehen habe ich sie noch niemals. Mein Vater kommt des öfteren zu Ihnen, und er wird immer von Miß Vila eingelassen. Ich bin heute zum vierten Male hier, und jedesmal haben Sie mir geöffnet.“

Warum darf ich Ihre Haushälterin eigentlich nicht zu Gesicht bekommen, Mr. Parker?“

Bei dieser Frage drückten die Mienen des anderen Ueberzeugung aus.

„Warum Sie Miß Vila nicht zu Gesicht bekommen dürfen?“ wiederholte er verblüfft. „Aber das dürfen Sie doch! Schade, daß Sie nicht eine Viertelstunde früher gekommen sind. Vor etwa zehn Minuten ist nämlich Vila ausgegangen, um einige Besorgungen zu erledigen. Aber Sie können ja warten. Sie kommt sicher bald zurück, wenn sie nicht irgendwo verhalten wird.“

„Das fürchte ich stark“, nickte Arnold, „und deshalb will ich es lieber nicht auf den Versuch antommen lassen.“

„Wollen Sie mir sagen, welches Interesse Sie eigentlich an meiner Haushälterin haben?“ warf Parker ein.

„Kein besonderes“, verlegte der Inspektor. „Ich wollte sie bloß mal sehen. Sie trägt doch mit Vorliebe schwarze Kleider und ebensolche Halbshleier?“

„Tut sie das?“ erwiderte Parker. „Ich glaube nicht. Sie geht nur selten mit dem schwarzen Zeug aus. Sie scheinen sie also doch zu kennen?“

„Ich kenne eine Dame, die gelegentlich mit einem schwarzen Halbshleier auftritt, aber ich wußte bis gestern abend nicht, daß diese Dame Ihre Haushälterin ist. Ein Unfall brachte mich hinter das Geheimnis.“ Er stockte kurz. „Möglicherweise kann ich mich auch täuschen“, fuhr er fort, indem er Parker aufmerksam betrachtete. „Vielleicht ist Ihre Haushälterin nicht mit jener Dame in Schwarz identisch. Diese Dame hat mir schon viel Kopfschmerzen verursacht. Sie erscheint nämlich immer dann auf dem Plan, wenn ein Mädchen von den „Strumpfmännern“ überfallen wurde.“

„Ach, jetzt verstehe ich die Zusammenhänge“, rief Parker, und seine Mienen drückten nichts weiter als Interesse aus. „Ich habe durch Ihren Vater von den „Strumpfmännern“ gehört. Sie denken also, meine Haushälterin wäre die geheimnisvolle Dame, die den überfallenen Mädchen Beistand abtätigt?“

„Ich sagte eben, daß ich mich möglicherweise auch täuschen könne“, verlegte Arnold. „Deshalb wäre mir darangelegen, Miß Vila einmal zu Gesicht zu bekommen.“

„Das ist nicht nötig“, schüttelte der andere den Kopf. „Sie täuschen sich ganz bestimmt. Was glauben Sie denn eigentlich? Welche Rolle sollte meine Haushälterin in der Sache spielen? Nein, da geben Sie sich einem ganz gewaltigen Irrtum hin.“ Er lachte knarrend und rieb seine Hände. „Vila ist das harmloseste Wesen der Welt. Das kann Ihnen jedermann bezeugen, der sie kennt.“

„Ich bin überzeugt, daß sie sich nur von den besten Absichten leiten läßt“, stimmte Arnold bei. „Sie, das heißt die Dame in Schwarz, tat nichts Gefährliches. Sie verfolgt so ungefähr die gleichen Ziele wie ich. Aber ich kann nicht einsehen, weshalb alles so geheim geschieht. Weshalb denn auf getrennten Wegen marichieren?“ Er sah Parker lauernd an.

Dieser blieb völlig ruhig.

„Was Sie da sagen, kann ich beim besten Willen nicht verstehen. Ich wollte, Vila wäre hier, dann könnten Sie sich auf der Stelle überzeugen, daß sie mit der ganzen Sache nicht das geringste zu tun hat.“

(Fortsetzung folgt.)



Das Königsschloß in Belgrad

rd in den nächsten Tagen der Schauplatz historischer Ereignisse sein, dort wird die Leiche des ermordeten Königs aufgebahrt und später die Beerdigung des jungen Königs Peter erfolgen

Oktoberliche Arabesken

Empfindsame Streifen durch Gärten und Strassen Wirkliches und Unwirkliches um Tage und Nächte

Oktober

Man muß dieser Jahreszeit nicht nachgeben, man braucht ihre Stimmung nicht fühlen in kleinen Ausstrahlungen und verborgenen Plätzen.

Sie ist da. Sie steht mitten im Dasein. In Zimmern, vor Fenstern, am Himmel, überall. Stark wie



ein Regenbogen. Naß, zum Greifen nah, und doch mit ihrer letzten Schönheit in unbefähigter Ferne... Sie zeichnet die Dinge und legt allem, was da ist, ein unsichtbares Wertmaß ein, Winkel und Kreis, die hinter dem Sichtbaren stehn: Reife, Abschluß, Klarheit...

Dialoge

Gärten.
Ins Gras fällt eine Walnuß.
Stille...
Blätter lösen sich. Kaum vernehmbar zittern sie vom Geäst und streichen durch die stille Luft ins Gras. Man fühlt den Vorgang mehr, als man ihn vernimmt.

Hinter der Gartenmauer knirscht in regelmäßigen Abständen ein Spaten. Von fernher kreischt eine Tram in der Schienenkurve. Oder ein Auto verjumpt.

Ueber alledem aber strebt und steht zugleich das Licht tausendfältig, in hunderttausend Rhythmen aus dem blauen Himmel. Er ist wie eine antike Schale, gefüllt mit Ruhe und Beherrlichkeit, wie ein altverehrter Wein, dessen Kostbarkeit Milde und langverglommener Sonnenschein ist.

Sind diese Miniaturen — fallende Frucht, Spatenstöße, gleitendes Blatt, Licht und wortlose Güte des Himmels — nicht ein Gespräch, Monolog, für uns Dialoge, die wir von ihnen Angelpochene sind? Schweigendes ist für uns Gespräch ohne Worte, Mitteilen. Sind es nicht Wieder? Die nie gelungen sind, Wolken gleich, die über den Himmel treiben und sich lösen, ohne Regen gegeben zu haben? Von Winden geboren, um nur über den Himmel zu streichen?

Vorzeichen und Gedankenrisse zugleich, dieser Jahreszeit, die voller Erfüllung und doch zugleich Räume des Heimwechs birgt.

Fragmente

Dann sind da andere Gärten. Nordseitliche.
Feuchte haftet über den Beeten, deren Erde sich langsam mit einem grünlichgelben Moosflecken überzieht. Ruhen will sie, und verschließt sich. Hier ist die Sonne farg.

Und doch steht der Rasen in einem gesteigerten Grün in das gedämpftere Farbdengewebe. Ein Grün, unwirklich und kalt. Smaragd. Märzgrün. Wie es vielleicht um den Brunnen treiben könnte, in dem der Froschkönig wartet, oder in Forten, die verwunschene Schloßer umgärten, die im Schlaf liegen. Von der letzten Küchenmaus bis zur Turmschnecke...

In diesen Gärten ist der Herbst wie ein Wein, der in Gläsern stehen blieb. Reife eines Festes.

Man steht um die Rabatten an, feinerne Gittergebilde. Zeitgebläst. Unversöhnt. Sie mangeln des schaffierenden Blätterstättens sommerlicher Morgenstimmung. Die Luft ist vollgeladen mit mürrischen, unbewegten Bodenbüßen. Sie sind luftlos, wie stehende Gewässer grün überwuchert Teiche.

Diese Gärten, voller Fragmente, sind eher geschaffen für nebelverhangene Stunden, die der Halbheiten bedürfen. Wehe, wenn sie diese sonnige Klarheit ins Herz trifft, so sind sie Sterbende, diese Gärten, hinter stillen Häusern...

Vor diesen Tagen kann nichts bestehen, was halb und zur Hälfte geschaffen ist. Diese Tage scheiden, sie zeichnen die Dinge mit ihrer Klarheit...

Freundlicher Grundriß

In dieser Stadt, in diesen Tagen aber seien die Straßen, die auf das Schloß gerichtet sind, gepriesen.

Strassenläufe und Stadt sind in das Ganze heringezeichnet mit einer freundlichen Bestimmtheit. Jetzt wird es wieder stärker offenbar, daß diese Stadt nicht gewachsen ist aus der Notwendigkeit einer Landschaft oder Ortsbestimmung. Nein, ihrer ganzen unshweren Kühle haftet der helle Wille eines wohlbedachten und wohlgeordneten Grundrißes an.

Dieht doch in diesen zart profilierten, streng gemessenen Fronten schlüchte und doch alles sagende Ergänzung zu diesem blauen, wie aus Aquarellfarben gepinseltem Himmel.

Da sind Plätze, runde oder schön abgemessene Quadrate, mit Maß belaut, und die bunt gesprenkelten Baumkronen sind wie ein Malerfaß zum Malen, so zum Freuen bereit.

Wieder an anderen Stellen, da findet man Denkmäler mit wohlwollend, tolerant aussehenden gedrunenen Männergestalten.

Und dann wieder scheiden sich lange kastanienhepflanzte Straßenzüge, die den borkigen Blättergeruch des Herbstes bis mitten in das — wohl oder übel motorisiert pochende — Herz der Stadt tragen. Blauverschattete Hintergründe und von Goldpulver durchschimmernde Luft, sie schlagen die Brücke zum baulichen Gedanken der Stadt, und finden die Synthese in einer sachlichen Musikalität, wie sie ein Klavierkonzert Anno siebzehnhundertundsechzig aufbaut.

So, wie Jugend und Alter mit gewissen Saiten aufzuklingen, so nähern sich diese



Tage in mancherlei denen des frühen Jahres. Die Sonnenwärme hat ihre beharrlichen Plätze.

Und da ist es beinahe eine Art Schuldbewußtsein, das zu der wohltemperierten Feierlichkeit und Schönheit des Botanischen Gartens treibt. In diesen Bänken und Ecken, in denen man im März sich der kommenden, immer satteren Sonne freute.

Und als dann der Sommer vor jedem Fenster und in jedem Spagenseiff lebte, da dachte man seiner nicht mehr, aber jetzt, da wird die mittägliche Sonnenwärme wieder von Gewicht.

Nimmt man den Weg durch den Schloßpark, welche eine romantische Kulisse! Gesättigt mit Laubgeruch, halb Park, halb stiller Wald, ein kraus und mutwillig gestuftes Grün, das sich in ungewissen Flächen, Böhlungen und Farbungen verliert.

Wie kraftvoll sind diese mächtigen, weitausladenden Räume. Sind sie nicht Verträge unter den Stämmen? Wichtig, breit, wie Aemane, die ihr wildes, langsam verbleichendes Gemah mit Würde tragen. Wer ist unter ihnen der Platz, wo sommers der prunkende Palmhain stand. Kühl ist hier die Luft, und fröhlich...

Des Blühens müde

Im Botanischen Garten, schon voll schräger Sonne überflutet, ist noch wohl sein, eine süßlich gemilderte Welt tut sich auf.

Er scheint seiner kultivierten Akkuratheit, seiner selbst, des endlosen Repräsentierens müde geworden zu sein. Müde des endlosen Blühens.

Sein ganzer Farben-Gobelin trägt gedämpfte Schattierungen. Ein resigniertes Zurücknehmen, wie ein Mensch, der ruht. Musikalisch überliest: Obertöne.

Die Rosen sind flattrig und zerrissen.

Durch die Gewächshausdächer aber schimmer verheißungsvoll — das Blühen soll nicht enden! — winterbereites Pflanzengut, wohllich geborgen.

Draußen aber, im Freien gleiten fremdländische Baumarten in immer abgestumpftere Moll-Tönungen. Die Stala stirbt ab vom Grün, ins Gelblichgrün, Gelbrötlich, Gelb, Rot, Rotbraun und endlich zu violetten Schattungen. Auf den Rasenrundungen stöhnen noch immer wie Gefangene, zur Einsamkeit verdammte, rotflammende Blütenflammen auf.

Ueber dem Rasen treiben mehr und zahlreicher gekrümmte Blätter.

Laissez faire, laissez passer...

Was tut's? Das ist der Herbst...

Von den wie immer mit Sonnenhungrigen besetzten Bänken aus, zielt der Blick, über eine beinahe revolutionär gefringelte unruhige Asten- und Georgienkultur hinüber zu dem traulichen Hans-Thoma-Museum. Sonderbares Zusammenklingen:

Ueber dem geruchlosen Langbau der Orangerie bricht unter Wolkenschichten der Himmel in schrägen Sonnenstrahlen auf. Ist dieser Ausschnitt doch beinahe jene berühmte Mainlandshaft des Almetiers. Huldigung einer Jahreszeit, die Gedanken allzu gerne rückwärts lenkt.

Bogenlampen und Glocken

Dann kommen die Abende. Unter dem Kupferdach der Stephanskirche lösen sich die lange und fließend kummenden sieben Schläge, zitiern über den Marktplatz, auf dessen heller Geräumigkeit das Tageslicht länger als andersorts widerstrahlt.

meint, es müßte aus einer der Querstraßen auf leisen Gummirädern eine Hofstufche auftauchen. Hinter einem der hellen Fenster rührt sich Klavierpiel. Klassische Suiten.

Eine Straße, geschaffen zur Mittelbarkeit.

Eine Straße, ist's Zufall oder unbewußtes Hintertreiben, über die man selten des Abends geht, ohne sich irgendwie in Gesprächen verhaftet zu haben. Seien es nun eigene, still geführte, oder zu zweit. Gespräche, die hinter das Sichtbare gehn. So wird um diese Jahreszeit dieses Zusammenspiel jener wohlhabenden Häuser, der Gaslaternen, des Dunstes und der vornehmen Breite der Gehsteige immer intensiver geeignet von Erinnerungen. Zum Beispiel ist es da eine Laterne, bei deren Passieren einem immer wieder die Worte einer gekehrten Frau in den Sinn kommen:

„Geld? Oh, Geld ist nicht nötig, es macht den Menschen nicht, aber es beruhigt die Nerven, aber es macht den Menschen unter den Menschen... Immerhin, wenn ich das große Los gewinne, so werde ich es mir erlauben können, ohne Hut meine Kommissionen machen zu können, man wird keinen Schaden nehmen. Und vor allem aber, denken Sie daran, daß es die Nerven beruhigt...“

Das ist die Straße mit der Lichtschnur und Dunst zwischen den Pseudo-Gärten, die immer in einem Ungewissen endet, von dem man nicht weiß, ob es das Dagewesene oder das Kommende ist...

Rückkehr zur Behaglichkeit

Aber noch sind es im eigenen die Kaffeesstuben — es klingt doch augenblicklich gemüthlicher als Kaffee, nicht wahr? — die von diesem Monat gezeichnet werden.

Was stundenweise auch eine Markise vor dem Fenster sommerliches Dizeviellicht vorläßt, sind doch die Geseuände aberäumt, und der Wind tummelt sich dort. So eigen ist die Stimmung. Das schon röstlicher beschwerte Sonnenlicht, den frischeren Luftzug, den jeder neue Gast mit hereinbringt. Andere Kleider, die vollgerasteten Tischblumen, und Gespräche schaffen eine ganz neue Situation in der Kaffeestube, die nicht mehr gleichgültige Dizeviellicht ist.

Ein Gespräch am Nebentisch kann sich einfach nicht von einem „grauen Hut“ trennen, und man ist versucht, sich nächstens zu überzeugen, ob er angeschafft wurde. Oder dort wird vorgeschlagen, welche Zeitschriften in den kommenden Monaten bestellt werden sollen, und hier redet man schon vom Schnee, während anderorts noch der Herbsturlaub die Unterhaltung feuert.

Mit einem Wort ist es die Behaglichkeit, die wieder ihren Ofen feuert, und uns wieder so recht wissen läßt, daß wir, Gott sei Dank, ganz konservative Deutsche sind...

Sieg der Klarheit

Was sind diese oktoberlichen Tage? ... Todgeweihte, Schönheitsfleckende, Wahrheitsfleckende. Sind sie nicht wie ein Sterbender, der sich selbst und nur sich selbst verreckt und darüber stirbt, jeden Augenblick auslöschen kann?

Da wäre der Tod ein Sturm oder ein mürrischer Zehntageregen, an dem diese kristallinen Gebilde verinken und eingehen würden in den langen Wochen des deprimierenden Zerfalls.



Aber gerade das ist es, was diesem Monat seinen Adel verleiht. Das zwischen dem Höchsten und Nächststen stehende, der immer wieder neue Sieg und Triumph der Klarheit, der aus kalten Nächten, nebligen Morgen, düsternen Stunden wie ein junger Gott aufersteht und dem man diese Worte des schon ganz einfamen Nietzsche weihen möchte:

Heiterkeit, goldene, komm! du des Todes heimlichster süßester Vorgenuss... Lief ich zu rasch meines Wegs? Jetzt erst, wo der Fuß müde ward, holt dein Blick mich ein, holt dein Glück mich ein...

Straße, Geheimnis, Dunkelheit

Und dann ist noch eine Straße, die man in der vollen Nacht besonders liebt. Sie ist breit und still und geht zwischen abgesprengten Parks, Vorgärten und wohlhabenden Häusern quer und unbehirtet durch die Stadt.

Steht man in ihr, so fließen die langen Laternenreihen an beiden Enden in einem leuchtenden Punkt zusammen.

Weißt ist sie dunkel. Sie kommt aus der Dunkelheit und geht ins Geheimnis. Man

tern mit atemervolle Frontale Gestalten ymalle und zornige die schuldlosigen, im Gefangenenraum aller bedingten ...

Die kleine Anrede, die sie sich aufgeschrien, konnte die ...

Richard Oefau / Der goldene Buddha ...

Der goldene Buddha ...

D i o G l a s e / N e u e s u b e r T u r g e n s e w

Seine geschickte Spiel, wenn sie dem reinen Geist, dem ...

Erinnerer oder ein Gastgeber, und in jedem Falle ein ...

Richard Oefau / Der goldene Buddha ...

hat in Japan gelebt und in ihrer stillen über der des ...

Richard Oefau / Der goldene Buddha ...

Der goldene Buddha ...

Richard Oefau / Der goldene Buddha ...

D i o G l a s e / N e u e s u b e r T u r g e n s e w

Seine geschickte Spiel, wenn sie dem reinen Geist, dem ...

Erinnerer oder ein Gastgeber, und in jedem Falle ein ...

Richard Oefau / Der goldene Buddha ...



Dr. Goebbels sprach in Berlin

In einer Rieserversammlung im Berliner Sportpalast sprach am Freitagabend Reichsminister Dr. Goebbels vor dem Gau Groß-Berlin der NSDAP über eine ganze Reihe von Fragen. Er wandte sich aufs Neue scharf gegen Weederer und Miesmacher, die vermiften Wunder, die wir nach ihrer Meinung versprochen. Wir haben überhaupt nie materielle Versprechungen gemacht! Wir forderten wieder und immer wieder nur Opfer und Hingabe. Ein Paradies auf Erden konnten nur die Toten erwarten, die nicht von uns betrogen worden sind, sondern sich selbst betrogen haben. Wir können nur die Kräfte richtig ansetzen, die man uns zur Verfügung stellt. Das haben wir getan! Dr. Goebbels entwarf ferner unter immer wieder einsehender Heiterkeit ein Bild von den Vorgängen, die sich in den Parlamenten abgespielt haben würden, wenn es etwa gegolten hätte, das Riesenwerk der Reichsautobahnen zur Ausführung zu bringen.

Möglich — so führte er weiter aus — daß die Emigranten Recht haben, wenn sie sagen, daß wir von einem schweren Winter sehen. Unmöglich aber, daß wir vor ihm kapitulieren! Wir haben durch das RWM vorgesorgt! Und wenn wir im vorigen Winter 356 Millionen zusammenbrachten, als wir noch zwei Millionen Arbeitslose mehr hatten, dann soll niemand glauben, daß uns das in diesem Winter nicht gelingen würde.

Dr. Goebbels wehrte sich auch gegen Versuche, einen falschen Unterschied zwischen der Leistungsfähigkeit der oberen und der unteren Führer aufzustellen und betonte, daß alle zusammen es ja gemeint sind, die die Macht erobert hatten, Männer und Frauen, Alte und Junge. Auch wenn diese Männer manchmal nicht diese oder jene Fähigkeiten hätten, so müßten sie doch das Leben zu meistern, eben weil sie Charaktere seien. Der Nationalsozialist müsse den anderen vorleben, denn nur das eigene Beispiel werde die geminnlichen, die noch zu gewinnen sind. Weiter mahnte Dr. Goebbels dazu, großzügig und ehrlich vorgebrachten Wünschen und Beschwerden auch ein offenes Ohr zu leihen, ohne nun deshalb

einem süßen Denunziantentum Tür und Tor zu öffnen. Er warnte weiter vor einer Ueberorganisation, da ja Organisation niemals Selbstzweck sei.

60 Jahre Weltpostverein

Die Revolutionierung des Postwesens durch Generalpostmeister Stephan

Der 9. Oktober 1874, der Tag der Gründung des Weltpostvereins, scheidet zwei Epochen in der Geschichte des zwischenstaatlichen Postverkehrs. Charakter, Aufbau und Form des Auslandspostdienstes wandelten sich mit dem Inkrafttreten des an jenem Tage auf dem Postkongreß in Bern zwischen den Vertretern von 21 Staaten abgeschlossenen Postvertrags.

Man darf von einer Revolution auf dem Gebiete des Postwesens sprechen. Revolutionäre Gedanken lagen dem von unserm großen Generalpostmeister Heinrich von Stephan ausgearbeiteten und dem Berner Kongreß vorgelegten Vertragsentwurf zugrunde. In die Stelle vieler Hunderte von Postverträgen trat ein Vertrag, der für alle Länder Geltung hatte.

Und wie hatte es vorher auf diesem Felde ausgesehen? Der Brief durfte die Grenze nur überschreiten, wenn das Land, aus dem er herrührte, mit dem Land, nach dem er gerichtet war oder durch dessen Gebiet er im Durchgang befördert werden sollte, die Zulassung und den Durchgang der Briefpost vertraglich festgelegt hatte. Solche Abmachungen kamen nicht immer leicht zustande und mußten oft durch besondere Zugeständnisse und hohe Entschädigungssummen erkauft werden.

Stephan wies den Weg aus dem Labyrinth. Ihm kam zuerst der Gedanke einer großen Postverkehrsgemeinschaft aller Staaten. Er allein mußte diesen Gedanken zu gestalten und die Welt dafür zu gewinnen. So wurde er der Schöpfer und der Gründer des Weltpostvereins. Mit Stolz und Dankbarkeit denken wir seiner und seiner großen Tat.

Es wird aufgerüstet! / Zur wehrpolitischen Lage in Europa

Von unserem Berliner H. W.-Mitarbeiter

Gerade in den letzten Tagen ist wiederholt die Frage der wehrpolitischen Lage Europas zur Erörterung gekommen. Einmal handelt es sich dabei um Darlegungen, die im Zusammenhang mit der effektiven Abrüstung Deutschlands gemacht wurden; zum anderen wurde der Rüstungsstand der hochgerüsteten Mächte in Europa einer kritischen Würdigung unterzogen, als kürzlich der Rüstungsstand in Amerika immer weitere Kreise zog. Unser Berliner Mitarbeiter gelangte soeben in den Besitz authentischer Unterlagen über die Aufrüstungsmaßnahmen der wichtigsten europäischen Staaten seit dem März 1934. In einer zwanglosen Folge von Aufsätzen sollen diese Einzelheiten einmal näher beleuchtet werden.

I. Italien

„Das faschistische Italien muß militärisch sein. — Alle großen Staaten, die gegenwärtig eine Rolle in der Welt spielen, sind militärisch.“ Mussolini im „Popolo d'Italia“ am 8. September 1934.

Seit dem März dieses Jahres wurde eine Anzahl von Maßnahmen ergriffen, die entgegen den Prinzipien der Abrüstung als Verstärkung der italienischen Wehrmacht anzusehen sind. Da ist einmal eine erhebliche Erhöhung der staatlichen Zuschüsse für die förderliche Erziehung der Schüler in den Vasilka-Organisationen. Da ist eine Verlängerung der vormilitärischen Ausbildung, der sich alle 18-jährigen Italiener bisher auf zwei Jahre unterziehen mußten, während sie in Zukunft drei Jahre lang, also bis zum 21. Lebensjahr, das zugleich den Beginn des eigentlichen Militärdienstes bildet, zu dienen haben. Künftig werden alle Rekruten aus

diesen vormilitärischen Ausbildungskursen unmittelbar in die Armee eintreten. In diesem Zusammenhang ist auch die Einrichtung neuer Lehrgänge in der Jugend-Luftausbildung zu bemerken, die fast eine Verdreifachung der bisher 1300 Jahreskurse bedeutet.

Eine Erweiterung dieser Mobilisierung der Jugend bedeutet auch die Bildung einer Inspektionsabteilung für die vor- und nachmilitärische Ausbildung, die in engem Zusammenhang steht mit der Neuordnung der Bewaffnung und Ausrüstung der Schwarzarmeen-Bataillone mit dem Ziele der völligen Angleichung an die Heeresinfanterie und der Verwendung als Sturmtrupp. Zu dieser Maßnahme sind Richtlinien für den Einsatz und die Verwendung der Schwarzarmeen gegeben worden, die besonders auf eine erhöhte Teilnahme an den Übungen und Manövern des Heeres abgestellt sind. Den kommandierenden Generalen des Frontheeres wird eine vermehrte Einflusnahme auf die Ausbildung der Parteiorganisationen eingeräumt.

Dazu kommen rein militärische Maßnahmen: Einrichtung von besonderen Lehrgangern für die Ausbildung der Reserveoffiziere und Unteroffizieranwärter. — Versuch mit verkürzter Dienstzeit im Heer (8 Monate) bei Herbstentstellung der Rekruten. — Zweck: Erprobung der Möglichkeit für Einstellung des ganzen Jahreskontingents (bisher etwa 60 000 dienftfrei). Ziel: Verlängerung der Dienstzeit durch verbesserte Jugendausbildung. — Bewilligung von 3 Milliarden Lire für außerordentliche Ergänzung der Luftausbildung, davon zunächst 1 Milliarde für neue Flugzeuge in den Jahren 1934 bis 1940. — Einrichtung einer Fliegerchule in Grottaglie. — Beginn des neuen Flugplatzes in Mailand (Kosten 60 Mill. Lire, Bauzeit 3 Jahre). — Einrichtung nachmilitärischer Kurse (= Reserveübungen) in Turin für Unteroffiziere und Spezialisten der Reserve der Artillerie. — Bewilligung von 480 Mill. Lire Nachtragsgeldern für Marineneubauten in den nächsten 5 Jahren (als unmittelbare Folge des Scheiterns der Abrüstungskonferenz), davon 50 Millionen für 1935/36.

Das sind diejenigen Maßnahmen, die der Öffentlichkeit, wenigstens in beschränktem Rahmen bekanntgegeben worden sind. Die sogenannten „geheimen“ Rüstungen, die allenthalben durch die militärischen Großmächte betrieben werden, sind in diesen Zahlen nicht enthalten; sie sollen auch nur am Rande vermerkt werden. Jedenfalls aber ist schon daraus ersichtlich, daß Italien (das übrigens nicht deswegen an erster Stelle behandelt wird, weil es die höchst gerüstete Macht wäre) auf dem besten Wege ist, ein Volk in Waffen zu schaffen, in dem jeder Italiener vom 18. Lebensjahr bis ins hohe Alter hinein kriegsfähig mit der Armee in engster Fühlung bleibt, ja, in dem sogar die Organisationen der Jugendlichen vom 10. bis zum 18. Lebensjahr ebenfalls ihre wichtigen Aufgaben zu erfüllen haben. (Weitere Aufsätze folgen.)



Gesandter von Keller

wurde vom Führer und Reichskanzler als außerordentlicher Gesandter nach Belgrad entsandt, um ihn bei der Beilegung des Konflikts zwischen Jugoslawien zu vertreten

Das Saargebiet umfasst



Die Bodennutzung des Saargebietes

Jetzt müssen Sie Ihren **Winter-Ulster** kaufen

Preislagen: RM. 35.- 38.- 45.- 48.- 54.- 58.- 65.- 78.- 89.- 110.-

SPIEGEL & WELS NACHF.
DAS HAUS DER GUTEN HERREN- UND KNABENKLEIDUNG
KAISERSTRASSE 166 BEI DER HAUPTPOST

BRIKETS
NUSSKOHLE
KOKS
HOLZ
TORE

Min ist alles gleich
Mein **JUNKER & RUH ALLESBRENNER** frisst alles

Lassen Sie sich in Fachgeschäften beraten
Junker & Ruh A.-G.
KARLSRUHE

FÜR DIE KALTE JAHRESZEIT
Kokos in allen Breiten

Der warme, preiswerte Küchenbelag. Nur bewährte Qualitäten zu billigsten Preisen

Teppichhaus
Ritterstraße 5

Kaufmann
Besichtigen Sie unsere Ausstellung in 8 Schaufenstern

Für kalte Tage

| | | | |
|-----------------|---|-------|-------|
| Schlafdecken | kamelhaarfarbig | 4.50 | 2.70 |
| Schlafdecken | elegante Jacquard-Muster | 4.90 | 3.90 |
| Schlafdecken | extra schwer, in vielen Mustern | 7.50 | 6.50 |
| Wolldecken | kamelhaarfarbig m. bunter Borde, sehr weich | 15.50 | 13.50 |
| Kamelhaardecken | rein Kamelhaar | 27.50 | 21.50 |

Betten-Erkel Kaiserstraße 141 am Adolf-Hitler-Platz
Ehebedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Durch das Tagblatt **Werben** heisst erfolgreich **Werben**

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Stellenauschreibung.
Die Stelle eines Bauoberinspektors ist alsbald zu besetzen. Bewerbungen werden unter Beifügung eines Lebenslaufes, von Zeugnissen oder glaubwürdigen Zeugnisabschriften u. eines Bildnisses bis längstens 1. November d. J. bei dem Unterzeichneten eingereicht werden. Unbedingtes Erfordernis ist der Nachweis einer landmännlichen Ausbildung. Erfahrungen im kommunalen Bauwesen erwünscht.
Stell. den 11. Oktober 1934.
Der Bürgermeister:
Dr. Beutler.

Die Gemeinde Weiskirchen verkauft im Südwestenwege einen abgängigen, fetten Rindsfarren. Angebote 10 Centner Lebendgewicht wollen bis längstens Montag, den 15. d. Mts., abends 6 Uhr, im Rathaus abgegeben werden.

Hühneraugen beseitigt schmerzlos und sicher **Lebewohl** die Pflasterbinde

Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Ap.-u. und Drogerien.

SCHLAFZIMMER
in deutsch Esche, komplett zum erstaunlich billigen Preis von **445.- Mk.**
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster
Möbelhaus Ch. Sitzler
Kaiserstraße 124 b

Es lohnt sich
im Karlsruher Tagblatt zu inserieren.
Ob Sie Ihren Kundenkreis zu vergrößern suchen oder ob es sich um ein Stellenangebot oder ein Stellengesuch handelt. Das Karlsruher Tagblatt befriedigt schnell alle Wünsche.
Geschäftsstelle Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14

Warta
die Volks-Seife u. -Creme mit Hautnahrung
Preis 15 und 25 Pfg.
Einheits-Tube 25 Pfg.

Gebrauche **Warta** und Deine Haut bleibt gesund!

Hausbesitzer

Verammlung Eintracht

Dienstag, den 16. Oktober, 20 Uhr pünktlich

in Anwesenheit des Verbandführers
Herrn Imhoff, Mannheim

Referat 1 Rechtsanwalt Dr. Knauff
Ausfüllung der Anlage zur Hausliste als Grundlage der neuen Einheitsbewertung

Referat 2 Syndikus Dr. Dierle
Gütefeste zur Schuldenregelung des badischen Haus- und Grundbesitzes bei der bad. Industrie- und Handelskammer Karlsruhe
Wir bitten insbesondere die zwangsverwalteten Hausbesitzer im Hinblick auf die Wichtigkeit des zweiten Vortrages die Verammlung zu besuchen.

Formular: Anlage zur Hausliste mitbringen.

Haus- und Grundbesitzerverein
Karlsruhe, e. V.
Der Vereinsführer

Café MUSEUM

Unteres Café | Oberes Café
Orchester | (Roter Saal)
Fritz Wollner | Tanzabend

Badisches Staatstheater

Sonntag, 14. Oktober
Nachmittags:
2. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige:

Leszt das „Karlsruher Tagblatt“

Eintracht

morgen Montag 15. Okt. 20 Uhr
VIOLIN-ABEND
Prof. Juan

Manén

Der große spanische Geiger und Komponist
Am Beststein-Flügel:
Kitty von Teuffel
Werkv. Beethoven (Kreutzer-Sonate), Bach, Gluck, Schubert, Chopin, Manén etc.
Karten von 80 (Schüler) bis 2.75 Mk. b. Verkehrsverein u. b.
Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Deer Gynst

Dramatisches Gedicht von Jöben Freie Uebersetzung von G. Carl. Musik von G. Sieg. Dirigent: Kuntzsch. Regie: Baum-bach. Mitwirkende: Erwig, Braundorfer, Gebelein, Wenter, Rias, Baust, Kögner, Gemmede, Herz, Gierl, Söder, Kneble, Renschert, Kühne, Wehner, Müller, Reiter, Schürbaler, Schulze, b. d. Freund.

Anfang 15.15 Uhr. Ende g. 19 Uhr.
Preise 0,40—2,80 RM.

Der Barbier von Sevilla

Romische Oper von Rossini.
Dirigent: Kellert. Regie: Wildbagen.
Mitwirkende: Mann, Scherzorn, Jara-lan, Kaufbach, Rentwig, Rillius, Schoepflin, Schuler.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.45 Uhr.
Preise 0,40—2,60 RM.

Montag, 15. Oktober: Tiefstab.

Kombinator-Dauerwellen

Die unverwüthliche Friseur zum Wintersport
SALON ADAMS
Damen- u. Herrenfriseur
Douglasstr. 14, Fernruf 7109
Erekl. Behandlung, saubere Bedienung

Rathausaal

4 Meister-Klavierabende

Bach: Walter Rehberg — Felix Petyrek
„Die Kunst der Fuge“, auf 2 Flügeln
Freitag, 2. Nov., 20 Uhr
Einführungsvortrag d. d. Herrn Dr. Erich Schwesoh (Stuttgart), Donnerstag, 1. Nov. 20 Uhr, Muzx-Saal

Schubert: Max v. Pauer
Montag, 26. Nov., 20 Uhr

Schumann: Alfred Hoehn
Donnerstag, 10. Januar, 20 Uhr

Beethoven: Edwin Fischer
Montag, 18. März, 20 Uhr

Einheitspreis-Platzmieten: 8,80 für alle num. Karten, 4,40 für Stehpl., 4. d. Galerie (Stud. 3,30). Einzelkarten zu 4,40, 3,30, 2,75, 2,20 num., 1,65 Stehplatz (Schüler 1,20) bei Kurt Neufeldt Waldstraße 81

Inserieren bringt Gewinn!

Empfehlungen

Klavierstimmen übernimmt
Chr. Stöhr, Pianofabrik, Karlsruhe, Ritterstr. 30.
Früchtiger Schneiderin nimmt noch Kunden an, in und außer dem Hause. Best. Empf. Ang. geb. u. Nr. 3896 ans Tagblattbüro.

Sehr preiswert

Schlafzimmer

in Eiche gebeizt mit Nußbaum pol. Einlage, stab. Ausführung, formsch. Modell
390.— Mk.

Die praktische und moderne **Küchen-Einrichtung** bestehend aus: 1 Büfett, 140 cm mit Kühlkasten und div. Einbauten, 1 Tisch mit Lin., 2 Stühle mit Lin. u. 1 Hocker
145.— Mk.

Jeder Möbelinteressent überzeuge sich von unserer Leistungsfähigkeit — Ehestandsdarlehen

Gondorf

Erbrinzenstraße 2-4 (neben Pianohaus Schweisgut) und Karl-Friedrich-Str. 28 (Friedrichshof)

Teppich macht den Teppich rein, Du wirst hoch zufrieden sein!
Kilo-Kännchen Mk. 1,30

Alleinverkauf:
Teppich-Haus Kaufmann
Karlsruhe, Ritterstraße 5

Sämtliche **Farben, Lacke** gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorzuziehen im **Farbenhaus Hansa**
Waldstraße 15 beim Colosseum

Geschweift oder gerade?

Das ist Geschmacksache. Der eine liebt dieses, der andere liebt jenes. Lassen Sie sich bei Trefzger einmal die vielen schönen Zimmer zeigen. Es wird nicht nur eines dabei sein, welches ihnen gefällt.

Linoleum? Tapeten?

dann nur zu **Heinrich Durand**
Akademiestraße 35
Telefon 2435

Trefzger MÖBEL

Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 97

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebr. Trefzger GmbH, Rastatt

Der Karlsruher Hausfrauenbund

ladet seine Mitglieder ein zu einer **Außerordentlichen Generalversammlung** am Mittwoch, den 17. Oktober, nachm. pünktl. 1/4 Uhr im Saale Bismarckstraße 15.

- Beschlußfassung über die Auflösung des Karlsruher Hausfrauenbundes, zwecks Ueberleitung in die Abteilung Hauswirtschaft und Volkswirtschaft der N.S.-Frauenshaft.
- Bestätigung des jetzigen Vorstandes des Karlsruher Hausfrauenbundes als Leitung der neuen Abteilung.
- Bericht über die Aufgaben der neugeschaffenen Abteilung der N.S.-Frauenshaft. Eintritt frei!

Mütterdienst Karlsruhe / Haus der Gesundheit

Beginn eines Abendkurses über Gesundheitspflege und Erziehung im Kindesalter
Dienstag, 16. Oktober 1934, 20 Uhr
Kursdauer: 12 Doppelstunden. Kursgebühr: 6 RM.
Anmeldungen: Haus der Gesundheit, Karl-Wilhelm-Str. 1
Telefon 6581

Freiwillige Sanitätskolonne Karlsruhe

Am Mittwoch, den 17. Oktober 1934, abends 8 Uhr, beginnt in der Stefaniestraße 74 ein **Ausbildungskurs für erste Hilfeleistung** bei Unglücksfällen. Der Unterricht erfolgt durch Ärzte und ist kostenfrei. Zur Teilnahme ist jeder unbefohlene Reichsbürger berechtigt. Das Mindestalter für jeden Teilnehmer ist 18 Jahre.
Karlsruhe, den 12. Oktober 1934.
Die Kolonnenführung.



Ein Kleiderstoff der schlanker macht!

Mit seinem feinen Rippen-Effekt entspricht dieser Krepp-Cotélé ganz der neuen Modereichtung nach einer belebten Oberfläche. — Der Längsverlauf dieser Rippen läßt Ihre Figur in dem neuen Kleide schlanker wirken

- Krepp-Cotélé reine Wolle, 95 cm brt. in modernen Kleiderfarben..... Meter 3.25
- Krepp-Cotélé reine Wolle, 130 cm 3.75 breit.....Meter
- Krepp-Cotélé Kunstseide, 95 cm brt., aparte Farben, f. Nachmittagskleider Meter 3.50
- Krepp-Cotélé Wolle mit Kunstseide 95 cm breit, mit glänzender Abseite, großes Farbsortiment 4.50 5.50

VOBACH-SCHNITTE

Unentbehrlich zum Selbstschneidern

Alleinverkauf für Karlsruhe

KNOPF

HANDARBEIT:
Die Kunst der Frau!

GROSSE **Handarbeits-Schau**

IN DER 7. ETAGE
MIT PRAKTISCHEN VORFUHRUNGEN

Hermann Tietz u. Co.

Gregor und Heinrich

Von E. G. Kolbenheyer

Uraufführung am 18. Okt. im **Bad. Staatstheater Karlsruhe**

Vorher Ansprache des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, Berlin

Preise C (0.80—4.50 RMf.)

Möbelhaus Karl Thome & Cie.
Karlsruhe, Herenstr. 23
gegenüb. der Reichsbank

Elegante Modelle
Große Auswahl
Sehr billige Preise

Ehestandsdarlehen!

Statt Karten
Dr. Ludwig Reichel Privatdozent
Carola Reichel geb. Borovsky

Vermählte

Karlsruhe, 14. Oktober 1934
Trauung: Christuskirche 14 Uhr
Hotel Lutz Gartenstraße 41

Tanz Vollrath
Kaiserstraße 235
Beginn neuer Kurse
Anmeldung u. Einzelunterricht jederzeit.

Emil Gengler

Heizungs- und Installations-Meister
Karlsruhe i. B. Tel. 6384

Beratung und Ausführung von Zentralheizungen aller Systeme und sanitären Anlagen / konzessioniert bei den Städtischen Gas- und Wasserwerken

Wohnung: Nelkenstr. 27, Werkstatt: Beierheimer Allee 18a

H. Maurer
Eckhaus Hirschstr. Kaiserstraße 176 Straßenh.-Haltest.
gegründet 1879

Piano und Flügel Lager
Blüthner, Steinway Ibach, Schiedmayer

Große Auswahl — Günst. Beding. Miete — Tausch — Teilzahlungen Stimmen! — Eigene Werkstätten

Sie kaufen preiswert und finden größte Auswahl in

GARDINEN
Stores, Dekorationen, modernste Druckstoffe

TEPPICHEN
Läufer, Vorlagen, Tisch- und Diwanddecken, Kokos, Läufer

Gardinen-Schulz
Waldstr. 37/39, geg. dem Resi

• Besichtigen Sie bitte unsere 4 Schaufenster •